österreichisches schwarzes kreuz
kriegsgräberfürsorge
in zusammenarbeit mit dem BM.I

Mitteilungen und Berichte **163** • 2/2026

Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso

Feuerwehrjugend im Einsatz

Arbeiten Friedhof Lavamünd

SEKRETARIATE UND SPENDENKONTEN

Generalsekretariat, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01/51 23 769, Fax: 51 20 556;
E-Mail: gensekr@osk.at,
Raika Wien,
IBAN: AT09 3200 0000 0201 9073; BIC: RLNWATWW

Landesgeschäftsstelle Burgenland, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a
Tel.: 0316/32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.bgld@osk.at
RLB Steiermark
IBAN: AT41 3800 0001 0562 5819; BIC: RZSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Kärnten, 9024 Klagenfurt, Rosenegger Straße 20
Tel.: 0463/54 0 83, Fax: 50 26 16; E-Mail: landesstelle.ktn@osk.at
Kärntner Sparkasse - IBAN: AT08 2070 6019 0000 0744
BIC: KSPKAT2KXXX
BSK BANK AG - IBAN: AT97 1700 0001 1312 1793; BIC: BFKKAT2K

Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01/51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.noe@osk.at
BAWAG,
IBAN: AT20 6000 0000 0185 5498; BIC: BAWAATWW

Landesgeschäftsstelle Oberösterreich, 4020 Linz, Gürtelstraße 27
Tel.: 0732/65 60 36
E-Mail: landesstelle.ooe@osk.at;
Allgemeine Sparkasse Linz,
IBAN: AT04 2032 0009 0090 2843; BIC: ASPKAT2LXXX

Landesgeschäftsstelle Salzburg, 5093 Weißbach, Oberweißbach 9
Tel: 0664/45 55 441, Fax: 06582/82 83 15, E-Mail: lgst.salzburg@osk.at
Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG
IBAN: AT73 2011 1501 3953 6500, BIC: GIBAATWWXXX

Landesgeschäftsstelle Steiermark, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a
Tel.: 0316/32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.stmk@osk.at
RLB Steiermark
IBAN: AT94 3800 0000 0562 5819; BIC: RZSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Tirol, 6020 Innsbruck, Salurner Straße 4/II
Tel.: 0512/57 61 28, Fax: 0512 / 58 27 73
E-Mail: landesstelle.tirol@osk.at
Raiffeisen Landesbank Tirol AG/Amras,
BLZ: IBAN: AT47 3600 0000 0150 6211; BIC: RZTIAT 22

Landesgeschäftsstelle Vorarlberg, 6900 Bregenz, Rheinstraße 62
Tel.: 0664/1349554;
E-Mail: landesstelle.vbg@osk.at
Hypo-Bank Bregenz,
IBAN: AT64 5800 0000 1143 5114; BIC: HYPVAT2B

Landesgeschäftsstelle Wien, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01/51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wien@osk.at
BAWAG,
IBAN: AT87 6000 0000 0174 9047; BIC: BAWAATWW

Homepage: www.osk.at

Aus dem Inhalt

Aus der Arbeit des Generalsekretariats 4
Trinationale Tagung der Kriegsgräberfürsorge (Budapest) 7
Gedenkreise: 85 Jahre Deportationen und Ermordung von Jüdinnen und Juden in Riga 8
Mostar: Unterstützung durch Mattersburger Pfadfinder 9
Lackenbach: Gedenken an ermordete Roma und Sinti 10
Traditionstag IR83 in Pinkafeld 11
Gedenkfeier „Ungarischer Heldentag“ 12
Arbeiten auf den Kärntner Soldatenfriedhöfen 13
Exkursion der Schüler vom Schulverbund Winklern im Plöckengebiet 17
Gedenkveranstaltung in Sommerein/Kaisersteinbruch 19
Soldatenfriedhof Retz - ÖKB und ÖSK gedenken Opfer 22
Kranzniederlegung auf dem rumänischen Militärfriedhof in Zwentendorf 23
Arbeitseinsätze der Püttlinger Reservistenkameradschaft 24
Kriegsgräberarbeit durch Jungfeuerwehrmitglieder 29
Verdun – erste Skulptur eines deutschen Soldaten 33
Würdiges Gedenken in Folgaria 36
Monte Meletta-Fior 2026 38
Renovierung der Gedenksteine in Bovec und Kobarid 39
Reminiszenzen des Landesgeschäftsführers 41
Forschungsreise nach Kleinpolen auf den Spuren steirischer Regimenter 43
160 Jahre Seeschlacht bei Lissa 44
4.000 Grabsteine in Palmanova gesäubert 47
Aus der Geschichte lernen auf dem Soldatenfriedhof 48
Die Ermordung von Menschen mit Beeinträchtigungen in der NS-Zeit 49
Operation Greenup: Die Errettung Innsbrucks 50
Gedenkfeier für die Gefallenen bei der St. Zita-Kapelle 53
Gedenkfeier in Pejo 110 Jahre 54
49. Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso 56
Vereint in der Stille der Erinnerung 59
Pasubio - der Blutberg der k.u.k. Kaiserjäger 60
In memoriam Robert Bernardis und Anton Schmid 64
Einsatz der Kameradschaft Wingst am Zentralfriedhof 67
Internationales Totengedenken am Pordoijoch 69

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Zeitung das generische Maskulinum verwendet. Die in diesem Text verwendeten Personenbezeichnungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Adressänderungen

Wir bitten unbedingt um sofortige Mitteilungen bei Adressänderungen, um unnötige Mehrkosten bei Rücksendungen zu vermeiden und die weitere Zustellung sicherzustellen!

Liebe große Familie des Österreichischen Schwarzen Kreuzes!

Unsere Arbeit ist Gedenk- und Erinnerungsarbeit – ist Verpflichtung und Verantwortung zugleich. Sie wird seit über 100 Jahren im In- und Ausland durchgeführt. Damit wird die Erinnerung an die Opfer der Kriege aufrecht gehalten und weitergegeben. Unsere Grabpflege ist im Wesen Erinnerungspflege. Sie stützt unser gemeinsames historische Gedächtnis und ist fester Bestandteil des Fundamentes der Zweiten Republik Österreich.
Es gibt heute praktisch kaum jemanden mehr, der aus eigenem Erleben und Erleiden über Erfahrungen im Krieg, in Gefängnissen kommunistischer Diktaturen oder in Kriegsgefangenlagern erzählen kann.
Kriegsgräber werden zunehmend Orte emotionsärmerer Erinnerung. Sehr ähnlich verhält es sich auch mit den politischen Opfern, auch wenn die Gedenkarbeit an die sehr breit ist.
Es ist eben ein weites Feld von Kriegstoten und österreichischen Opfern beider diktatorischen Regime, das in Erinnerung zu behalten, sich das Österreichische Schwarze Kreuz verschrieben hat. In den Grundsockel unserer Zweiten Republik gehören sowohl jene, die bewusst Nein zum nationalsozialistischen Regime sagten, wie auch jene, die zu Soldaten wurden und für ein Regime zu kämpften hatten, das nicht das ihre war, welches ihre Familien deportierte, während sie selbst an der Front standen und aus diesem Krieg auch gar nicht mehr heimkehrten. Wir vergessen auch nicht jene, die als österreichische „Schutzbündler“ ihr Heil in der Sowjetunion suchten, doch sehr schnell in den Gefängnissen Stalins landeten, dort starben oder im Eintausch für Sowjetspione in Nazi-Konzentrationslager kamen.
Und immer noch gehört zu den Aufgaben des ÖSK, betroffenen Angehörigen und Freunden von Vermissten Ungewissheit zu nehmen.
Die Daten von über 135.000 Österreichern in sowjetischer Hand wurden vor nunmehr 35 Jahren von mir aus dem damals noch geheimen sowjetischen „Sonderarchiv“ in Moskau erhoben. Es war der erste Zugang zu diesem Gesamtbestand von Personaldaten von vier bis sechs Millionen Kriegsgefangenen aus etwa 30 Staaten. Wie dies damals möglich war, beschreibe ich in meinem neuen Buch „Verschlussakte Kriegsgefangene. Russland. Als erster in den Archiven 1991“ (Leykam-Verlag, ab Mitte Oktober in den Buchhandlungen). Das Schwarze Kreuz, damals unter Präsident Franz Rabl, hatte über die danach eingerichtete Auskunftsstelle „ÖKIS“ wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Vermisstensuche. Über 11.000 österreichische Schicksale konnten geklärt werden.
Das vorliegende Heft zeigt eindrucksvoll die Aktivitäten und Leistungen des Schwarzen Kreuzes nach Bundesländern und dem Südtiroler Schwarzen Kreuz unter Präsident Hans Duffek. Die Grab- und Denkmalpflege im Ausland für die Opfer des Ersten Weltkrieges wird, wo immer dies sinnvoll erscheint und möglich ist, gemeinschaftlich mit ähnlichen Verbänden in den Ländern der ehemaligen Monarchie durchgeführt. Dies gilt derzeit besonders für Tschechien und Ungarn, wo bereits eine konkrete gemeinsame Struktur aufgebaut wird. Erste Erfolge dieser Zusammenarbeit zeigten sich etwa bereits bei der Renovierung des k.u.k.-Friedhofs „Novo Groblje“ in Belgrad. Dabei wurde nicht gefragt, was geschehen ist, sondern was noch zu tun wäre.
Unter den vielen Besuchen von Grabanlagen und Gedenkveranstaltungen möchte ich zwei nennen, die ich besucht habe und die unterschiedlicher nicht sein können – in einer gemeinsamen Betrachtung jedoch die ganze Spannweite unserer Arbeit zeigen: Einerseits das Jubiläumsgedenken der Seeschlacht von Lissa/Vis 1866 (unter Anwesenheit des kroatischen Staatspräsidenten Zoran Milanović und der Marinekameradschaft „Tegetthoff“ Graz mit Oberst Reinhard Stradner sowie von Botschafterin Y. Toncic-Sorinj und Militärattaché Jure Bauer). Andererseits das Erinnern und Gedenken in Riga an die Ermordung Zehntausender Juden, darunter auch Tausender aus Österreich, vor allem aus Wien, im Jahre 1941. Die dreitätige Veranstaltung wurde vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ organisiert. Neben der deutschen, nahm auch die österreichische Botschafterin Bernadette Kloesch mit einer beeindruckenden Ansprache teil.

Präsident Stefan Karner

Vereinsintern stand das Jahr 2026 vor allem unter der Ausweitung der Informations- und Schulungsarbeit über die Belange des ÖSK im Bundesheer, bei der Polizei und im diplomatischen Dienst, unter der Erstellung einer mit dem Innenministerium akkordierten Pflegevereinbarung sowie der Notwendigkeit einer Sanierung der Büros von Generalsekretariat und den Landesgeschäftsstellen Niederösterreich und Wien.
Ich danke allen, die uns in der Arbeit des ÖSK helfen, jedem einzelnen Spender und jedem, der seinem Ethos folgt und ehrenhalber in seiner Freizeit Gräber pflegt und für das ÖSK mit der Büchse in der Hand sammelt. Ich danke allen Mitarbeitern in den Landesstellen, den Landesgeschäftsführern und Vorstandsmitgliedern, den Kuratoren, den Sekretärinnen in Wien, Graz, Linz und Klagenfurt, dem unermüdlichen Generalsekretär Thomas Rapatz und allen, die sich im Sinne der Zielsetzungen des ÖSK einbringen, für ihren Einsatz, dem Österreichischen Bundesheer für vielfältige Hilfe und dem Innenministerium, in dessen Festsaal heuer erstmals die ÖSK-Kuratoriumssitzung mit Bundesminister Gerhard Karner stattfand, dem Österreichischen Kameradschaftsbund, den Feuerwehren, den Tiroler Schützen und vielen Traditionsverbänden für ihre Mithilfe bei der Allerheiligensammlung sowie den Medien für die Berichterstattung.
Gehen wir gemeinsam an die Weiterarbeit und setzen wir um, was unsere Aufgabe ist:
Arbeit für den Frieden.

Euer

Stefan Karner

Aus der Arbeit des Generalsekretariats

Das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK) mit seinem Sitz in Wien erstreckt seine Tätigkeit sowohl auf das In- als auch auf das Ausland. Seit 1919 bemüht sich das ÖSK um eine gelebte Erinnerungskultur und um ein würdiges Andenken für die Gefallenen der Weltkriege, für Widerstandskämpfer und Bombenopfer. Im Rahmen seiner Gedenkarbeit trägt das ÖSK zum Frieden bei.

Der Erste Weltkrieg und seine humanitären Folgen waren Auslöser für die Gründung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes 1919, das seit der Gründung beim Innenministerium attachiert ist und im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge mit diesem eng zusammenarbeitet.

Wir erinnern uns alle an die Sammler mit den Büchsen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes auf den Friedhöfen zu Allerheiligen. Doch was sich dahinter verbirgt, wissen nur wenige. Eine Organisation, die Kriegsgräberfürsorge parteifrei und unabhängig durchführt und mit dem gesammelten Geld ehrenamtlich viele tausende Gräber gefallener Soldaten, ziviler Kriegsopfer sowie von Flüchtlingen und politisch Verfolgten aller Nationalitäten pflegt und erhält.

Unter den vielen Tätigkeiten und Veranstaltungen im Generalsekretariat sollen die folgenden besondere Beachtung finden.

Jährliche Kuratoriumssitzung im Innenministerium

Die überaus gut besuchte Kuratoriumsarbeits- und Festsitzung des Schwarzen Kreuzes am 10. Juni 2026 im Innenministerium stand unter dem Motto „Gemeinsame Verantwortung für Erinnerung“. Die Veranstaltung unterstreicht die enge und langjährige Partnerschaft zwischen dem BMI und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz bei der Erhaltung und Pflege von Kriegsgräbern. Im Sommer 1919 wurde durch den christlich-sozialen Unterstaatssekretär Erwin Waihs das Österreichische Schwarze Kreuz in der Herrengasse gegründet und der Sozialdemokrat Karl Seitz übernahm als Staatsoberhaupt den Ehrenschutz und

Die Sitzung wurde von Minister Gerhard Karner eröffnet. Mit am Bild Präsident Karner (li.) und Generalsekretär Rapatz (re.).

betonte damit die Bedeutung des Schwarzen Kreuzes für die Republik. „Nach 106 Jahren schreiben wir als Schwarzes Kreuz heute Vereinsgeschichte, weil erstmalig die Kuratoriumssitzung im Festsaal des Innenministeriums stattfindet, also in jenem bedeutenden Ministerium, dem wir als Verein nachgeordnet sind – dafür, Herr Bundesminister Karner, sage ich Ihnen als Generalsekretär ein aufrichtiges Danke“, so Generalsekretär Rapatz.

Innenminister Gerhard Karner betonte, dass die Kriegsgräberfürsorge in Österreich in den Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums fällt und die Kriegsgräbergesetze es ermöglichen, dass diese wichtige Aufgabe gemeinsam mit Dritten wahrgenommen wird. Dazu zählen die Erhaltung und Pflege von Gräbern aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, sowie der Gräber von Opfern des Holocaust und anderer Gewaltverbrechen der

Präsident Karner mit Mitarbeitern des Schwarzen Kreuzes

NS-Zeit. *„Seit mehr als 100 Jahren leistet das Österreichische Schwarze Kreuz Friedensarbeit im besten Sinn des Wortes. Mit der Pflege von Kriegs- und Opfergräbern bewahren die vielen Ehrenamtlichen Orte des stillen Gedenkens. Jedes Kriegsgrab erinnert uns daran, wohin Krieg, Hass, Antisemitismus und Rassismus führen können – und verpflichtet uns, Frieden, Freiheit und Zusammenhalt auch für kommende Generationen zu sichern“,* betonte Innenminister Gerhard Karner.

Stefan Karner betonte, *„dass gerade Kriegsgräber den Menschen aus allen Generationen deutlich machen, wie zerbrechlich der Friede ist. Daher gehören gerade Kriegsgräberstätten zu den wenigen Orten, an denen Geschichte und deren Konsequenzen sichtbar werden. Das ÖSK sorgt ehrenamtlich für den Erhalt von Kriegsgräbern im In- und Ausland und das Schwarze Kreuz werde mit seinen neun Landesgeschäftsstellen seine Jugend- und Informationsarbeit verstärken und international stärker mit den Nachbarstaaten kooperieren. Die Erinnerung an die Schrecken von Krieg und Gewalt darf nicht verblassen. Deshalb ist es unsere gemeinsame Verantwortung, Gedenken zeitgemäß zu gestalten. Die vertrauensvolle Partnerschaft zwischen dem Innenministerium und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz schafft dafür eine starke Grundlage“,* so Karner.

Im Rahmen der Festsitzung wurden der Militärkommandant von Niederösterreich Georg Härtinger, der Militärkommandant

Aufnahme von Militärkommandant Georg Härtinger als ÖSK-Kurator

von Oberösterreich Dieter Muhr und der Kommandant der Führungsunterstützungsschule Oberst Franz Sitzwohl sowie Regierungsrat Peter Schober mit dem Goldenen Ehrenzeichen für ihre Leistungen geehrt.
An der Festsitzung nahmen Kuratoren aus ganz Österreich, Vertreter des Diplomatischen Korps, Ehrenpräsident Peter Rieser, Militärgeneralvikar Peter Papst, Militärsuperintendenten Karl-Reinhart Trauner, Militärerzdekan Harald Tripp, Sektionschef Mathias Vogl und Abteilungsleiter Stephan Mlczoch, der Südtiroler Präsident des Schwarzen Kreuzes Hans Duffek, der italienische Senator a. D. Franco Panizza sowie der Vize-Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes Oberst Alwin Denz und der Präsident der Strategischen Gesellschaft STRATEG, General i. R. Christian Segur-Cabanac, teil. Damit unterstreicht das Österreichische Schwarze Kreuz seine Stellung in der Gesellschaft und die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Partnerverbänden, dem Innenministerium und dem Bundesheer. Die musikalische Umrahmung besorgte ein Bläserensemble der Garde.

Planungen und Zusammenarbeitsfelder mit dem Innenministerium

Eine Reihe von Besprechungen hatte das Ziel, die Erinnerung zu bewahren und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen zu stärken.
Seit Jahresbeginn ist ein neuer Erlass des Innenministeriums in Kraft, der die Rahmenbedingungen der Mittel für die Kooperation mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz modernisiert und zur weiteren Professionalisierung der Zusammenarbeit beiträgt. Darüber hinaus befinden sich neue Vereinbarungen auf der Zielgeraden, die die partnerschaftliche Zusammenarbeit langfristig sichern und zukunftsfit gestalten sollen.
Die Pflege der Kriegsgräber soll nach Vorgabe der Finanzprokuratur im Rahmen einer Pflegevereinbarung, die es dem ÖSK und dem Innenministerium ermöglicht, unter Beibehaltung des Ehrenamtes, die dem Schwarzen Kreuz zugeordnete Pflege der Kriegsgräberstätten zu regeln. Dazu sind die intensiven Besprechungen auf der Zielgeraden.
Im Dezember soll ein Statutenkonvent des Schwarzen Kreuzes unter Einbindung des Vorstandes, der Landesgeschäftsführer und der Kuratoren stattfinden, um das ÖSK statutenmäßig zukunftsfit zu machen.
Um aktuelle Fragen der Kontextualisierungen abzuarbeiten, wurde es erforderlich, einen wissenschaftlichen Beirat beim Schwarzen Kreuz zu etablieren, der für historisch relevante Fragen dem Vorstand akademisch fundierte Bewertungen liefert.
Das Generalsekretariat in der Wiener Wollzeile wird seit Jahresbeginn saniert, um den erforderlichen Standards zu entsprechen. Das ist eine nicht ganz leichte Aufgabe in einem Haus aus dem 17. Jahrhundert, das dem Denkmalschutz unterliegt. Die Arbeiten sollen im Dezember dieses Jahres abgeschlossen werden.

Kuratoriumssitzung 2026 - v. li.: VP Friedrich Ehn, GS Thomas Rapatz, BMI-Abteilungsleiter Stephan Mlczoch

Verstärkte internationale Kooperation und gemeinsame Projekte

Zusätzlich wird die internationale Kooperation mit den Partnerverbänden der europäischen Kriegsgräberfürsorge ausgeweitet, um auch dort unsere Positionen zu vertreten und im Rahmen der Pflege und des Erhaltens der Erinnerungskultur samt Gräbern auch gemeinsame Projekte zu identifizieren und die dafür anfallenden Kosten stärker als bisher auf unsere Partner aufzuteilen. Diese europäische Herangehensweise ist durchaus von der Politik gewünscht und ein Beitrag zur Erhöhung der gemeinsamen europäischen Werte und Resilienz.
Ich danke Ihnen allen schon jetzt für Ihre Unterstützung und Spende zu Allerheiligen/ und Allerseelen, denn damit leisten Sie einen wichtigen finanziellen Beitrag für unsere Erinnerungsarbeit.

Nachfolgend Berichte zu Erinnerungsarbeit und zu gelebter Gedenkkultur:

Gedenken an die Kriegsopfer der Tragödie von Ács – ein Zugsunglück im Weltkrieg mit verheerenden Folgen

Während des Zweiten Weltkrieges ereignete sich am 22. Dezember 1942 im Raum Ács (östlich von Györ/Raab) ein fatales Zugs-

Gedenkfeier in Ács

unglück. Bis heute ist nicht klar, ob es sich um Sabotage oder menschliches Versagen gehandelt hat.
Die Wucht des Zusammenstoßes war gewaltig und es kam infolge der aufgereihten Munitionswaggons zu heftigen und verheerenden Explosionen. Es gab hunderte bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen und zahlreiche Verletzte.
Seither sind mehr als acht Jahrzehnte vergangen, die Augenzeugen sind nach und nach verstorben und die Geschichte ist fast schon im Staub der Erinnerung versunken.
Gemeinsam mit Oberst i. R. Ernst Bachner konnte ich für die österreichischen Opfer einen Kranz niederlegen.

Europäische Konferenz der Kriegsgräberfürsorge in Slowenien

Im Ausland bemüht sich das ÖSK um die würdige Erhaltung und Pflege von Soldatenfriedhöfen von Angehörigen der k.u.k. Armee und der einschlägigen historischen Anlagen, sofern diese noch vorhanden sind. Das ist Kriegsgräberfürsorge bei der die einzelnen Institutionen und Verantwortlichen zusammenarbeiten, um die Erinnerung sichtbar zu halten und zu bewahren. Die vielen tausend Kriegsgräberstätten in Europa zeigen uns nämlich, was Krieg in seiner letzten Konsequenz bedeutet.

Die Mitglieder der Europäischen Kriegsgräberkonferenz im Verteidigungsministerium in Ljubljana/Laibach

Bei dem dreitägigen Treffen der Europäischen Kriegsgräberfürsorge-Verantwortlichen in Ljubljana/Laibach wurde intensiv über Kriegsgräber-Projekte und eine verbesserte Zusammenarbeit, über Kontextualisierungen und eine verstärkte Zusammenarbeit in der Jugendarbeit diskutiert. Mit dem Blick auf die unterschiedlichen Organisationsmodelle und Arbeitsweisen der einzelnen Organisationen in den Ländern Europas konnten Verbesserungen erreicht werden. Die gemeinsam getragene Erinnerungsarbeit ist ein Beitrag zur Stärkung der Resilienz in der europäischen Gesellschaft.
Auf der Konferenz konnte das Projekt „Gefangeneninsel Asinara“ vorgestellt werden.

Projekt Asinara – eine vergessene Gefangeneninsel im Ersten Weltkrieg.

Asinara ist eine italienische Insel vor Sardinien und heute als Ganzes ein Naturschutzgebiet und kaum bewohnt. Im Ersten Weltkrieg befand sich auf Asinara ein Gefangenenlager mit mehr als 27.000 Kriegsgefangenen der k.u.k. Armee Österreich-Ungarns.
Das Gebeinhaus (Ossarium) der verstorbenen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auf der Insel Asinara ist wohl einer der eindringlichsten Erinnerungsorte des Ersten Weltkrieges im Mittelmeerraum. Denn dort ruhen die sterblichen Überreste von mehr als 7.000 Soldaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach Gefangenschaft, Todesmarsch, Krankheit, Hunger, Erschöpfung und Cholera auf Asinara den Tod fanden. Dieser Ort darf aus Sicht des Österreichischen Schwarzen Kreuzes daher nicht in Vergessenheit geraten; dabei wird das ÖSK vom Bundesheer unterstützt.
Die Tragödie von Asinara beginnt aber nicht auf Sardinien, sondern hat ihren Ursprung auf dem Balkan.

Zur Geschichte

Als Folge des Scheiterns der ersten Offensiven der k.u.k. Armee im Feldzug gegen Serbien im Sommer 1914, wurden mehr als 40.000 Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee gefangengenommen. Im Herbst 1915 begann dann mit deutscher Hilfe die Großoffensive Österreich-Ungarns gegen das Königreich Serbien. Beim Rückzug der serbischen Armee im Spätherbst 1915 über Albanien mussten die k.u.k Gefangenen gemeinsam mit der serbischen Armee einen mörderischen Marsch Richtung südliche Adria antreten.
Hunger, Kälte, Erschöpfung und Krankheiten forderten bereits auf diesem Weg unzählige Opfer. Von rund 40.000 Gefangenen

Gebeinhaus (Ossario) auf Asinara

erreichten nur knapp 27.000 die Insel - viele starben bereits vor der Einschiffung bzw. auf der stürmischen Überfahrt. Mit ihrer Ankunft auf der Insel war das Leiden und Sterben noch nicht vorbei.
Die Insel war auf diese Masse an Menschen nicht vorbereitet. Es fehlten Wasser, Unterkünfte, Betten, geordnete Verbindungen, hygienische Einrichtungen und medizinische Strukturen. Die Gefangenen kamen geschwächt, krank, schlecht bekleidet und vielfach bereits vom Tod gezeichnet an. Die schwer von Cholera betroffenen Gefangenen wurden auf der Insel von den anderen Gefangenen isoliert. Nach dem Abklingen der Cholera wurden im Juli 1916 mehr als 16.000 österreichisch-ungarische Gefangene nach Frankreich überstellt. Asinara war damit für viele ein Durchgangsort. Für tausende andere aber wurde Asinara zum Sterbeort.
Im Jahre 1936 wurde das österreichisch-ungarische Gebeinhaus auf Asinara errichtet. In Österreich ist Asinara heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Nun soll der Gedenkort auf eine europäische Ebene gehoben werden.

Generalsekretär
Brigadier i. R. Thomas Rapatz

Trinationale Tagung der Kriegsgräberfürsorge in Budapest

Auf Einladung des ungarischen Verteidigungsministeriums, konkret des Militärhistorischen Instituts in Budapest, fand Ende Mai dieses Jahres eine trinationale Tagung der Verantwortlichen der Kriegsgräberfürsorge von Österreich, Tschechien und Ungarn statt.
Die Grab- und Denkmalpflege im Ausland für die Opfer des Ersten Weltkrieges wird, wo immer dies sinnvoll erscheint und möglich ist, gemeinschaftlich mit ähnlichen Verbänden in den Ländern der ehemaligen Monarchie durchgeführt. Dies gilt derzeit besonders für die drei Länder Österreich, Tschechien und Ungarn, wo bereits eine konkrete gemeinsame Struktur aufgebaut wird und im Rahmen der Koordinierung zuletzt Ende Mai 2026 in Budapest, eine Besprechung stattfand.
Präsident Karner und Generalsekretär Rapatz nahmen für das Schwarze Kreuz daran teil. Es konnte prinzipiell eine Einigung erzielt werden, dass Projekte der Kriegsgräberfürsorge in Hinblick auf die k.u.k. Vergangenheit gemeinsam besprochen und abgewickelt werden. Dadurch können nicht nur Kosten eingespart werden, sondern durch diese Initiative kann auch inhaltlich und bezogen auf die äußere Form der Soldatenfriedhöfe abgestimmt gehandelt und so am ehesten das Erscheinungsbild bewahrt werden.
Erste Erfolge dieser Zusammenarbeit zeigten sich etwa bereits bei der Renovierung des k.k. Friedhofs Novo Groblje in Belgrad. Dabei wurde nicht gefragt, was geschehen ist, sondern was noch zu tun wäre.
Und so werden größere Projekte in Zukunft im Gedenken an die vergangene Zeit und die damals Gefallenen gemeinsam und historisch wirksam abgearbeitet. Denn diese Gedächtnisstätten, Friedhöfe und Grabdenkmäler zu erhalten ist eine wesentliche Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge. Die erzielte Einigung über eine Kostenteilung hilft allen Verantwortlichen, denn würdige Erinnerungsorte zu schaffen bzw. zu erhalten bleibt unsere Aufgabe und Verpflichtung.

Generalsekretär Präsident Karner und GS Rapatz im ungarischen Parlament

Stefan Karner
„Verschlussakte Kriegsgefangene. Russland. Als Erster in den Archiven 1991“

Vor 35 Jahren verschaffte sich Stefan Karner in Moskau als Erster Zugang zu den Millionen geheimen Kriegsgefangenen-Akten des NKWD.

Die Hintergründe dieser Forschungs-Sensation beschreibt der Russland-Kenner Stefan Karner ungeschminkt, offen und direkt – eine Zeitreise zurück in jene Jahre, als in Moskau möglich wurde, was heute wieder undenkbar erscheint.

Die russische Gesellschaft – beschrieben nicht von oben, sondern aus der Perspektive eines Forschers: die Mentalität der Russen und ihr Leben zwischen kommunistischem Anspruch und West-Wendung.

Mit über 300 Abbildungen in Farbe und schwarz-weiß.

Autor Stefan Karner, Historiker; 1991 erstmals Zugang zu sowjetischen Archiven für Kriegsgefangene; auf Basis seiner Forschungen und in Kooperation mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz konnten tausende Schicksale geklärt werden. Das Buch beschreibt die Hintergründe der damaligen Übermittlung der Akten an die Betroffenen.

Erhältlich im Buchhandel oder unter www.leykamverlag.at

Hardcover, Deutsch, ca. 368 Seiten,
Format:17 x 24 cm, € 42- [A, D]
Erhältlich ab Mitte Oktober

Gedenkreise: 85 Jahre Deportationen und Ermordung von Jüdinnen und Juden in Riga

Das Riga-Komitee des Deutschen Volksbundes beschäftigt sich dauerhaft mit Fragen des Gedenkens und der Erinnerungskultur. Eine Reise nach Riga Anfang Juli 2026 erinnerte an die Deportationen von Jüdinnen und Juden nach Riga vor 85 Jahren, darunter Tausende aus Österreich.

Besucht wurden bedrückende Stätten wie Rumbula, der Bahnhof Škirotava und der Wald von Bikernieki, oder das ehemalige Lager Gut Jungfernhof. Bei Gedenkveranstaltungen und ganz besonderen Begegnungen mit Persönlichkeiten, wie dem 101-jährigen Holocaust-Überlebenden Margers Vestermanis und einem Austausch mit Nachkommen von Opfern, wurde der Ereignisse vor über 80 Jahren gedacht.

Aus Österreich nahmen eine Delegation der Stadt Wien und ÖSK-Präsident Karner an dem Gedenken teil.

Karner hatte schon vor einigen Jahren, gemeinsam mit Philipp Lesiak ein Buch zur Flucht österreichischer Juden in das unabhängige Lettland veröffentlicht.

Der größte Teil der österreichischen Juden konnte noch vor der deutschen Besetzung 1941 aus dem Land, vor allem nach Mittelasien, fliehen.

Neben der deutschen nahm auch die österreichische Botschafterin Bernadette Klösch an der Veranstaltung teil und hielt eine beeindruckende Ansprache.

Für die Ausgestaltung der Gedenkstätte auf dem Grabfeld von Bikernieki bemühte sich vor einige Jahren besonders der Wiener Bankmanager Wilfried Stadler.

Botschafterin Klösch und Präsident Karner vor den Grabfeld der jüdischen Opfer aus Österreich in Riga - Bikernieki

Gedenkveranstaltung in Riga - Bikernieki

Sitzung der Parlamentarischen Bundesheerkommission im Parlament am 16.6.2026

ÖSK bei Sitzung der Parlamentarischen Bundesheerkommission

Am 16. Juni 2026 wurde das Schwarze Kreuz im Rahmen der 591. Sitzung der Parlamentarischen Bundesheerkommission ins Parlament geladen und hat dort die Abgeordneten und die Kommission über die Arbeit des Schwarzen Kreuzes informiert. Das ÖSK wurde durch Präsident Stefan Karner und den LGF Wien Claus Heitz vertreten.

LGF Claus Heitz und Präsident Stefan Karner

Projekt Mostar: Spürbare Unterstützung durch Mattersburger Pfadfinder

Mitte Mai erfolgte der mittlerweile achte Arbeitseinsatz zur Wiederherstellung des ehemaligen Soldatenfriedhofs in Mostar, Bosnien-Herzegowina. Das eingespielte Arbeitskommando aus freiwilligen Peacekeeper-Veteranen und Kameraden des ÖKB wurde diesmal bestens unterstützt von Pfadfindern aus Mattersburg, die mit dem Flugzeug anreisten. Insgesamt arbeiteten diesmal 14 Mann und eine Frau an der Wiederherstellung.

In dem seit 1879 am Südrand der Stadt angelegten ehemaligen österreichisch-ungarischen Garnisonsfriedhof wurden im Ersten Weltkrieg über 1.300 Soldaten aus allen Kronländern sowie Kriegsgefangene aus Italien und Serbien beigesetzt. Im Zweiten Weltkrieg wurden weitere Gefallene aus Italien sowie der Wehrmacht zugebettet.

Folgende Arbeiten wurden diesmal durchgeführt:

- Neustreichung der von der italienischen Besatzungsmacht im Jahre 1942 errichteten Kapelle sowie der von den Deutschen errichteten Gedenkstätte wie auch der Gefallenen-Kreuze und des Hauptkreuzes im Zentrum des Friedhofs
- Streichung des von der Stadtgemeinde im Vorjahr gespendeten Gerätecontainers, ebenfalls mit weißer Farbe
- Entfernung eines Großteils der wildwuchernden Essigbäume
- Entfernung und Deponierung einer großen Anzahl von Steinen, um dadurch den Einsatz von Rasenmähern zu ermöglichen
- Fertigstellung des Zugangs im Westen und der Zufahrt im Norden der Anlage

So präsentierte sich der Friedhof nach dem Einsatz

NCC AUTCON EUFOR-ALTHEA Oberst Gebhard Leitner (2. v. r.e) mit ÖKB-Burgenland-Präsident Ernst Feldner, Adjutant Hauptmann Benedikt Zanzinger und LGF Wolfgang Wildberger

Zusammenarbeit mit dem Bagger der Firma HP Invest

Zum Erfolg des Unternehmens trug auch das gute Verhältnis zur benachbarten Tiefbaufirma bei, was durch den Einsatz eines Baggers sowie der Zuführung von Lieferbeton zum Ausdruck kam. Die großzügige Spende eines Unternehmers aus Stegersbach ermöglichte überdies den Ankauf eines Rasenmähers sowie einer Ausziehleiter und weiterer Materialien.

Die Stadtgemeinde Mostar unterstrich ihre positive Haltung durch die Einladung zu einer Benefizveranstaltung und der Spende eines Fasses Bier der neuen Brauerei Mostar.

Gegen Ende der Arbeitswoche wurde bei der Italienischen Kapelle eine Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung durchgeführt. Neben Vertretern der Stadt nahm daran auch der National Contingent Commander des Österreichischen Kontingents von EUFOR, ObstdG Gebhard Leitner mit seinem Adjutanten Hptm Benedikt Zanzinger teil. In seiner Ansprache sicherte er in Zukunft die Unterstützung des Kontingents zu. Projektleiter LGF Wolfgang Wildberger zeichnete die Teilnehmer auch mit der Mostar-Medaille aus. Diese erhalten ja grundsätzlich alle Unterstützer des Projekts, sei es aktiv oder finanziell. (Konto bei der Raiffeisenlandesbank IBAN AT41 3800 0001 0562 5819; Verwendungszweck „Mostar“)

Die Mattersburger Pfadfinder beim Informationsaustausch mit den Scouts vor Ort; v. li.: Josef Koller sen., Gabriele Koller, Thomas Haffer, Chef der Scouts von Mostar, Sascha Rottensteiner, Josef Koller jun. (nicht im Bild Rudolf Michalics)

Lackenbach: Gedenken an ermordete Roma und Sinti

Am letzten Juli-Tag fand in Lackenbach/Bezirk Oberpullendorf, dem Ort des seinerzeitigen sogenannten Anhaltelagers, anlässlich des Internationalen Gedenktags für im Holocaust ermordete Roma und Romnja, Sinti und Sintizze eine Gedenkfeier statt. Unvorstellbare 90 Prozent der österreichischen Roma und Sinti waren von den Nationalsozialisten ermordet worden.

Kranzniederlegung beim Gedenkkreuz mit Stephan Mlczoch, Manuela Horvath und Jürgen Karall

Der Gedenktag wird seit dem Vorjahr immer um den 2. August abgehalten. An einem solchen waren 1944 in einer einzigen Nacht über 4.000 Sinti und Roma – Männer, Frauen und Kinder – in den Gaskammern von Auschwitz ermordet worden. Schon 2015 hatte daher das Europäische Parlament den 2. August als „Europäischen Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma" anerkannt. Die Begrüßung am Sinti-Friedhof in Lackenbach erfolgte durch Stephan Mlczoch, Abteilungsleiter der für Kriegs- und Opfergräber zuständigen Abteilung für Historische Angelegenheiten im Bundesministerium für Inneres. Nach den Begrüßungsworten des Landtagsabgeordneten Jürgen Karall in Vertretung von Landeshauptmann Hans-Peter Doskozil und Bürgermeister Christian Weninger von der Markgemeinde schilderte der Historiker Gerhard Baumgartner die Geschichte des Lagers, welches ja schon in den Dreißigerjahren errichtet worden war, und forderte vehement eine Gedenktafel mit den Namen der dort Bestatteten. Viviane Taubmann, die im Gymnasium in ihrer Vorwissenschaftlichen Arbeit über Lager und Friedhof recherchiert hatte, hob in bewegenden Worten die Bedeutung des Friedhofs als Ort des Erinnerns für ihre Volksgruppe hervor, liegt doch ihr Urgroßvater dort begraben. Schließlich forderte Manuela Horvath, Referatsleiterin der Roma-Pastorale der Diözese Eisenstadt, nach einfühlenden Worten die Teilnehmer auf, für die Verstorbenen zu beten. Danach folgte die Kranzniederlegung und alle Anwesenden wurden eingeladen, durch das Niederlegen von Sonnenblumen ein persönliches Zeichen der Erinnerung zu setzen.

Die Gedenkstätte am Roma- und Sinti-Friedhof in Lackenbach

Teilnehmer vor dem Ersatzgrabkreuz am Lagerfriedhof

Sprachen Worte des Gedenkens: Viviane Taubmann, Dr. Gerhard Baumgartner, Manuela Horvath (v. li.)

Traditionstag IR83 in Pinkafeld

Im Ersten Weltkrieg, am 6. Juli 1917, wehrte das ehemalige k.u.k. westungarische und somit auch südburgenländische Infanterieregiment Nr. 83 im Rahmen der sogenannten Kerenski-Offensive bei Batkov in Ostgalizien, heute Ukraine, den massiven Angriff russischer Verbände ab und verhinderte so die Einschließung einer gesamten Brigade. Daraufhin wurde dieser Tag zum Traditionstag des IR 83 erklärt.

Gemäß Traditionserlass des BMLV ist dieser Tag auch der Traditionstag des Traditionsträgers Jägerbataillon 19. Nachdem dieses vor Jahren nach Güssing übersiedelte, steht in der inzwischen aufgelassenen ehemaligen Turba-Kaserne in Pinkafeld nur noch das 1934 errichtete 83er-Denkmal. Es ist dem am ehemaligen Soldatenfriedhof in Fossalta Maggiore unweit der Piave in Italien 1918 errichteten Denkmal nachempfunden. Dort war das Regiment zuletzt im Einsatz.

Die Gedenkzeremonie in Pinkafeld leitet nunmehr seit fünf Jahren die Landesstelle Burgenland. Dabei treffen sich alljährlich Vertreter aus Ungarn, Italien und Österreich, um der österreichisch-ungarischen Gefallenen sowie der ihrer ehemaligen Gegner zu gedenken. Dieses Jahr fand das Gedenken am 4. Juli statt.

Das Gedenken wurde mit der ÖSK-Hymne eingeleitet. LGF Oberst Wolfgang Wildberger begrüßte die erschienenen Ehrengäste und Verbände von ÖKB und VÖP. Grußworte kamen danach von Oberst Zoltán Fekets, dem Kommandanten des westungarischen Territorialregiments, weiters vom Historiker Cristian Patres für die italienische Seite sowie von der Ersten Vizebürgermeisterin Carina Laschober-Luif von der Stadtgemeinde Pinkafeld. Nach den geistlichen Worten durch den ungarischen Militärpfarrer Leutnant Péter Woditsch erfolgte die Kranzniederlegung zur Weise des „Guten Kameraden". Danach spielte Leutnant Gabriella Virág Németh auf der „Tárogató" das „il Silenzio" für die italienischen und die „Takarodó" für die ungarischen Gefallenen.

Bevor die Zeremonie mit dem Abspielen der Europa-Hymne sowie dem 83er-Regimentsmarsch endete, überreichte LGF Wolfgang Wildberger Auszeichnungen des ÖSK. Frau Virág Bonczó, die als Dolmetscherin seit Jahren völkerverbindend wirkt, sowie die Herren Enrico Flora und Davide Streghetto erhielten Verdienstmedaillen. Und Frau Landtagsabgeordnete Vizebürgermeisterin Carina Laschober-Luif, die seit Beginn an jeder Zeremonie teilgenommen hatte, freute sich ganz besonders über das Ehrenkreuz des ÖSK. Regimentskommandant Oberst Fekets empfing den Prachtband des Militaria-Verlags über „Die königlich-ungarische Honved bis 1918". Den Alpini aus Chiarano-Fossalta Maggiore überreichte LGF Wildberger die alte Fahne der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zur Ausschmückung ihres Vereinsheims.

Abordnungen des Kameradschaftsbundes und der Peacekeeper-Vereinigung beim Denkmal für das IR83

Jörg Teffer, dahinter der Besitzer des Areals Josef Pöll, Vizebürgermeisterin Carina Laschober-Luif, Leutnant Gabriella Virág Németh, Oberst Zoltán Fekets und Militärgeistlicher Leutnant Péter Woditsch

Die Alpini aus Fossalta Maggiore mit ihrem Vizebürgermeister schickten dieses Foto nach der Rückkehr aus ihrem Vereinsheim.

Historische Aufnahme: Regimentsgefechtsstand des IR 83 bei Batkow im Juni 1917

Gedenkfeier „Ungarischer Heldentag“ mit internationaler Beteiligung

In Ungarn wird am sogenannten Heldentag, jeweils am letzten Sonntag im Mai, an die Soldaten des Landes erinnert, die das größte Opfer im Dienst der Heimat gebracht haben. Nachdem ja das Burgenland bis 1921 Teil Ungarns war, werden alljährlich auch das ÖSK und der ÖKB, dieses Jahr erstmalig auch die VÖP (Vereinigung Österreichischer Peacekeeper), zur Zeremonie nach Szombathely eingeladen. Seit einigen Jahren nehmen auch die Nachkommen der ehemaligen Gegner aus Italien, konkret Alpini-Sektionen aus der Piave-Region, am Heldengedenken teil.

Zunächst lud die Stadtgemeinde zum Gedenken beim Denkmal des ehemaligen k.u.k. Husarenregiments Nr. 11 in die ehemalige Kaserne dieses Kavallerieverbandes ein. Danach verlegten die Teilnehmer zum Denkmal des ehemaligen k.u.k. Infanterieregiments Nr. 83, in dem 35 Prozent deutschsprachig waren, die meisten somit aus dem heutigen Südburgenland stammten. Einziger Redner dort war LGF Wolfgang Wildberger. Das lokale Territorialbataillon „Poppr83“ berichtete auf seiner Homepage u.a .:
„In seiner Rede erinnerte der pensionierte Oberst Wolfgang Wildberger, dass das Gebiet des heutigen Burgenlands während des Ersten Weltkriegs noch zu Westungarn gehörte, sodass die dort lebenden Männer in denselben Einheiten wie ihre ungarischen Kameraden dienten. Er betonte die Rolle der letzten Kommandeure der Infanterieregimenter 83 und 106, Turba und Lehár, die ihre Soldaten am Ende des Krieges diszipliniert von der italienischen Front nach Hause führten und sie so vor der italienischen Kriegsgefangenschaft bewahrten.“
Nach der Kranzniederlegung beim Denkmal erfolgte die Rückfahrt in die Husarenkaserne, wo die Reservisten der Territorialeinheit gewisse Gefechtstechniken demonstrierten. Danach wurde bei Speis und Trank die internationale Kameradschaft weiter gepflegt.

Das Denkmal des k.u.k. Husarenregiments Nr.11 Ferdinand I., König von Bulgarien (Bild: W. Wildberger)

Das Denkmal des k.u.k. Husarenregiments Nr.11 Ferdinand I., König von Bulgarien (Bild: W. Wildberger)

Beim 83er-Denkmal, v.l.n.r.: Olt Molnár, Regimentskommandant Oberst Zoltán Fekets, LGF Wildberger, ÖKB-Präsident Obst Feldner, Standarte der Peacekeeper Burgenland (Bild: E. Novak)

Italienische Alpini, österreichische Peacekeeper, ungarische Husaren (Bild: W. Wildberger)

Arbeiten auf den Kärntner Soldatenfriedhöfen

Soldatenfriedhof Völkermarkt-St.Ruprecht

Die beschädigte Zaunsäule am Soldatenfriedhof Völkermarkt-St.Ruprecht erstrahlt in neuem Glanz.

Im Zuge der Visitationstätigkeit wurde festgestellt, dass am westlichen Teil des Friedhofzaunes ein Zaunsäule-Stützpfeiler, vermutlich durch den Anprall eines KFZ, schwer beschädigt wurde und drohte einzustürzen.
Das Bauwerk wurde komplett abgetragen und mit Natursteinen von Grund auf neu aufgemauert.
Das Besondere an dieser Aktion: Das Projekt wurde in Eigenregie und durch den unentgeltlichen Einsatz ehrenamtlicher Helfer realisiert. Mit viel handwerklichem Geschick, Schweiß und Liebe zum Detail konnte die Zaunsäule renoviert werden.
Für die tatkräftige Unterstützung wird Herrn Karl Krammer und Herrn Harald Preitenegger aufrichtig gedankt.

Die fleißigen Helfer Karl Krammer und Harald Preitenegger

Gedenken in der Fragant

Ehrenpräsident Peter Rieser, Präsident Stefan Karner (M.), LGF Albin Gotthart (li.) und Kurator Willibald Albel gedachten der sowjetischen Kriegstoten auf der hohen Fragant-Alm. Den Besuch initiierte Pfarrer Rudolf Pacher.

Friedhof Lavamünd

Das Denkmal für den unbekannten Soldaten wurde über den Kärntner Abwehrkämpferbund – Ortsgruppe Lavamünd/Neuhaus erfolgreich renoviert. Die Arbeiten sichern das historische Erbe für kommende Generationen. Spezialisten reinigten das Denkmal gründlich. Witterungsschäden der letzten Jahrzehnte wurden vollständig beseitigt. Die Inschriften sind ab sofort wieder lesbar.
Das Denkmal erinnert an die namenlosen Opfer vergangener Kriege. Es bleibt ein zentraler Ort für Mahnung und Frieden.
Das ÖSK Kärnten konnte den Kärntner Abwehrkämpferbund-Ortsgruppe Lavamünd/Neuhaus mit einem Geldbetrag unterstützen.

Soldatenfriedhof Birnbaum

Hier ruhen 75 Soldaten der k.u.k. Armee aus dem Ersten Weltkrieg.
Die Anlage liegt 1,5 km vor Birnbaum oberhalb der Lesachtal-Bundesstraße. An der Straße - Aufgang zum Friedhof - wurde das in die Jahre gekommene Hinweisschild SOLDATENFRIEDHOF gegen ein neues Schild ausgetauscht. So können Besucher den Friedhof leicht finden.

Soldatenfriedhof St.Veit/Glan

Der Soldatenfriedhof St. Veit/Glan bildet ein selbstständiges Gräberfeld im Erweiterungsteil des Gemeindefriedhofes. 456 Gefallene des Ersten Weltkrieges, davon 429 untrennbar im Kameradengrab und 762 Tote des Zweiten Weltkrieges ruhen auf der 3200 m² großen Anlage. Die Toten des Ersten Weltkrieges sind überwiegend vom Stadtfriedhof umgebettet, während die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges aus den verschiedensten Grablageorten -insgesamt aus damals 142 Gemeinden Kärntens – in den Jahren 1974 und 1975 nach hier überführt wurden. Die Einzelgräber sind mit Natursteinkreuzen, die auf jeder Seite die Namen von zwei Gefallenen tragen, gekennzeichnet, während liegende Grabzeichen auf die Toten des Ersten Weltkrieges im Kameradengrab hinweisen.
Am 18.September 1976 fand die Einweihung des Friedhofes statt.

Instandhaltungsarbeiten:
Die 200 Natursteingrabkreuze sind in desolatem Zustand. Die Inschriften sind nicht mehr erkennbar, die Grabsteine durch die jahrelangen Witterungseinflüsse stark verschmutzt.
Die Landesgeschäftsstelle Kärnten des ÖSK hat mit den Arbeiten begonnen.
Im Mittelpunkt der Maßnahmen steht die sorgfältige Reinigung der historischen Grabsteine. Verwitterungen, Moos und Flechten der vergangenen Jahrzehnte werden schonend entfernt. Die verblassten und unleserlich gewordenen Inschriften werden fachgerecht erneuert. Durch die Nachbesserung der Namen und Daten wird das Gedenken an die Gefallenen nun wieder für jeden Besucher deutlich sichtbar.
Die Arbeiten sind ein wichtiger Beitrag zur Bewahrung der Erinnerungskultur. Sie sorgen dafür, dass der Friedhof auch für zukünftige Generationen ein würdiger Ort des Mahnens und Erinnerns bleibt.
Nach Fertigstellung soll dann die Kriegsgräberanlage mit einer würdigen militärischen Gedenkfeier (Militärkommando Kärnten, Stadtgemeinde St.Veit/Glan und ÖSK und Vertreter BMI) neu eingeweiht werden.

Soldatenfriedhof Bad Eisenkappel

Für die Pflege des Soldatenfriedhofes Bad Eisenkappel konnte das ÖSK Kärnten einen Betreuer gewinnen. Herr Ewald Peteln pflegt hier liebevoll und mit großem Engagement die Gräber der Kriegstoten. Die Anlage erstrahlt in einem würdigen Erscheinungsbild.

Gedenkstein der 8-er Jäger am Soldatenfriedhof Kreuztratte gereinigt

Der Gedenkstein der 8-er Jäger am Soldatenfriedhof Kreuztratte wurde mittels Kärcherarbeiten von Moos und Schmutz befreit und erstrahlt in neuem Glanz.
Das Problem: Der Standort des Friedhofes bietet keinerlei Infrastruktur. Weder Wasseranschluss noch Stromanschluss sind hier vorhanden. Doch Not macht erfinderisch. Kurzerhand organisierte Karl Krammer mehrere Wasserfässer, die mühsam zum Standort gebracht wurden. Mit Wasserschlauch und Stromaggregat wurde das Kärchergerät in Gang gesetzt. Herzlichen Dank an Karl Krammer für diesen Einsatz.

Geschichtshintergrund:
Während des Ersten Weltkrieges stand das k.u.k. Feldjägerbataillon Nr.8, ein Infanterieverband der österreichisch-ungarischen Monarchie zwischen 1915 und 1917, in schweren und verlustreichen Abwehrkämpfen an der dortigen Gebirgsfront (Plöckenpass, Cellon, Kleiner Pal) gegen die italienische Armee.
Der Gedenkstein und eine Kupfertafel erinnern an die über 400 gefallenen Achter-Jäger, die im Plöckengebiet ihre letzte Ruhestätte fanden.

Karl Krammer organisierte mehrere Wasserfässer. Mit Wasserschlauch und Stromaggregat wurde das Kärchergerät in Gang gesetzt.

Soldatenfriedhof Kreuztratte

Inschrift der Kupfertafel: „Der Nachwelt zum Gedenken an die im Plöckengebiet ruhenden über 400 Achter-Jäger 1915-1917 Wanderer verweile und verneige dich in Ehrfurcht"

Plöckengedenkfeier mit Präsident Stefan Karner

Oberhalb des Plöckenhauses am Abhang des Kleinen Pal und vom Cellon überragt liegt die Plöckenkapelle. Sie ist Gedächtniskapelle und Symbol für den Heldenmut der Verteidiger im Plöckenabschnitt im Verlauf des Ersten Weltkrieges. Unter dem Weiheraum sind im Ossarium 67 Soldaten und Gendarmen der k.u.k. Armee bestattet.
Am 30.August 2026 fand die jährliche Gedenkfeier des Khevenhüller 7-er Bundes statt.
Nach einem Feldgottesdienst mit musikalischer Umrahmung durch die Trachtenkapelle Mauthen und der Totenehrung mit Kranzniederlegungen konnten sich die Festgäste noch persönlich mit den Eindrücken und Erfahrungen austauschen.

Kurator Thomas Egger, Kurator Leopold Durchner, Präsident ÖSK Stefan Karner, Präsident ÖKB Kärnten Wilhelm Fritz, LGF Gotthart

Exkursion der Schüler vom Schulverbund Winklern im Plöckengebiet

Am 22.06.2026 begaben sich Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Winklern gemeinsam mit Vzlt Erich Kalser vom JgB26 zum gelebten Geschichtsunterricht in das Plöckengebiet zu den Soldatenfriedhöfen aus dem Ersten Weltkrieg.
Die Schülerinnen und Schüler konnten die Geschichte nicht nur aus den Schulbüchern kennenlernen. Historische Inhalte, die Kämpfe des Ersten Weltkrieges und die Arbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wurden den Jugendlichen vermittelt.
Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen von Menschen in Zeiten von Krieg und Gewalt hat das Bewusstsein für Frieden, Demokratie, Menschenrechte und gesellschaftliche Verantwortung gestärkt. Der Zugang zur Vergangenheit wurde hier greifbar und verständlich dargebracht, die jungen Menschen konnten die Zusammenhänge erkennen und sich kritisch mit historischen Entwicklungen auseinandersetzen.
Am Soldatenfriedhof Kreuztratte stellten die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern Grablichter auf und spendeten eine beachtliche Summe für die Kriegsgräberfürsorge. Hierfür ein herzliches „Vergelts Gott“.
Herzlichen Dank unserem Vzlt Erich Kalser, JgB26, für den Vortrag und die Einweisung der Schüler der Mittelschule Winklern.

Gedenkfeier Pasubio

Am 04.07.2026 fand die jährliche Gedenkfeier am Sacrario del Pasubio (Beinhaus des Pasubio am Passo Pian delle Fugazze) statt.
Die Zeremonie umfasste eine heilige Messe, militärische Ehren von Alpini-Einheiten und das Niederlegen von Kränzen an den Gedenkstätten beider ehemaliger Kriegsparteien.
Es ist ein Ort des gemeinsamen Gedenkens an die Opfer des Gebirgskrieges des Ersten Weltkrieges. Neben italienischen Verbänden nehmen auch österreichische Delegationen teil, wie das Österreichische Schwarze Kreuz-Kärnten, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Die italienische Delegation mit LGF Gotthart und Kurator Oberst Albel

Sacrario del Pasubio

Der italienischen Delegation wurde ein Fahnenband und Urkunde zum 100 Jahr Jubiläum durch LGF Gotthart überreicht.

LGSt Niederösterreich: Monolith in Stockerau gereinigt

Kurator Norbert Glasl reinigte und beschriftete den Monolithen der sowjetischen Armee in Stockerau, der an 92 gefallene Soldaten erinnern soll.

Der Monolith vor (Bild oben)

und

nach der Reinigung sowie mit der neuen Beschriftung.
Jetzt ist das Mahnmal wieder ansehnlich.

Gedenkveranstaltung in Sommerein/Kaisersteinbruch

Am Vorabend des Gedenktages für die Opfer des Völkermords am sowjetischen Volk, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfershelfern verübt wurde (begangen am 19. April), legten der Botschafter Russlands in Österreich Andrej J. Grosow sowie Mitarbeiter der Botschaft gemeinsam mit dem ÖSK-Landesgeschäftsführer Niederösterreich Dr. Reinhard Wildling Kränze und Blumen auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers in Kaisersteinbruch nieder.

Botschafter Andrej J. Grosow mit LGF Dr. Reinhard Wildling bei der Kranzniederlegung

Die gesamte Delegation

Vor der Kranzniederlegung wurde ein Totengedenken für die Verstorbenen abgehalten, das von Erzpriester Radoslav Ristić geleitet wurde.

Das Kriegsgefangenenlager unweit des österreichischen Orts Kaisersteinbruch wurde bereits während des Ersten Weltkriegs genutzt. Ursprünglich bestand es aus einem Komplex von 40 steinernen Baracken. Im Jahr 1939, nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland, wurde das Lager von den Nationalsozialisten erheblich erweitert. In der Klassifikation der nationalsozialistischen Lager wurde Kaisersteinbruch unter der Bezeichnung „Stalag XVII A“ als Lager für Mannschaften und Unteroffiziere bekannt.

Ab 1941 trafen dort die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen ein. Nach Angaben des Museums Kaisersteinbruch schwankte ihre Zahl in verschiedenen Jahren zwischen 6.000 und 15.000 Personen. Während des Krieges starben im Lager täglich bis zu 30–40 Menschen. Auf dem Lagerfriedhof, der sich mehrere hundert Meter vom Lagergelände entfernt befindet, ruhen mehr als 10.000 ehemalige Häftlinge, darunter nach Schätzungen über 9.500 sowjetische Bürger, deren Namen unbekannt sind.

Im April 2020 wurden am 10. Tor des Zentralfriedhofs der Stadt Wien an der Grabstätte von 175 Häftlingen des „Stalag XVII A“, die zuvor als auf dem Lagerfriedhof bestattet galten, Gedenkstelen mit ihren Namen errichtet.

Die meisten Gedenktafeln zum Andenken an die Rotarmisten auf den Gräbern in Kaisersteinbruch sind weiterhin leer.

Die umfangreiche und sorgfältige Arbeit zur Identifizierung der Namen der Gefallenen wird fortgesetzt, um ihr Andenken dauerhaft zu bewahren – durch die Errichtung von Denkmälern, Gedenkstelen und Erinnerungstafeln.

Landeswallfahrt des NÖKB

Mehr als 700 Kameraden waren am 28. August 2026 mit 58 Fahnen zur traditionellen Landeswallfahrt des Kameradschaftsbundes Niederösterreich nach Maria Taferl gekommen. Die Basilika war bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Kameradinnen und Kameraden verfolgten die Wallfahrtsmesse auf dem Platz vor der Basilika, der akustisch eingebunden war.

Von Seiten des ÖSK war Landesgeschäftsführer Reinhard Wildling vertreten.

Die hl. Messe zelebrierte der Pfarrer von Maria Taferl Stefan Obergfell. ÖSK-Kurator und NÖKB-Landesseelsorger Militärsuperintendent Karl-Reinhard Trauner zog mit seiner Predigt sämtliche Teilnehmer in seinen Bann. Trauner hatte schon zuvor das Totengedenken beim Landesehrenmal des NÖKB geleitet.

Am Bild der Pfarrer von Maria Taferl Stefan Obergfell und die beiden ÖSK-Kuratoren Militärsuperintendent Karl-Reinhard Trauner und NÖKB-Präsident Augustin Hüdl (v. li., Bild G. Schwab)

Denkmal „Russenstein“ in Gablitz vom ÖKB renoviert

Der „Russenstein“, ein Grabstein bei der Pfarrkirche Gablitz, wurde im Juni fertig renoviert. Die Koordination dafür übernahm der örtliche Kameradschaftsbund.

Ein kleines Stück Geschichte steht hier unter den Bäumen der Pfarrkirche von Gablitz. Denn der „Russenstein“ erinnert an das Massengrab sowjetischer Soldaten, die im April 1945 an diesem Platz provisorisch beigesetzt wurden. Im Jahr 1957 wurden die Leichname der fünf Offiziere und 42 Soldaten exhumiert und auf den Soldatenfriedhof in Purkersdorf überführt.
Um dieses Denkmal in Ehren zu halten, veranlasste der Ortsverband Gablitz des ÖKB die Renovierung.

„Russenstein“ in neuem Glanz
Bei der Präsentation des renovierten Denkmals überzeugte sich auch Bürgermeister Ing. Michael W. Cech von den Arbeiten. Er bedankte sich beim Kameradschaftsbund Gablitz und insbesondere beim Kurator des Schwarzen Kreuzes, Norbert Glasl, für die Initiative.
Der neu gewählte Vorstand des ÖKB Gablitz hat es sich zum Ziel gesetzt, Traditionen zu pflegen und Denkmäler zu erhalten.

Bgm. Ing. Michael W. Cech, HBO Renate Deim (Wien-Umgebung), ÖKB Obmann Dr. Stephan Mazal, Markus Kolar, Christian Fischer und Kurator Norbert Glasl

Kriegsgrab im Friedhof Siebenhirten

Das Kriegergrab im Friedhof in Siebenhirten bei Mistelbach ist im Laufe der Jahre stark verwittert. Dank des Einsatzes des ÖKB-Siebenhirten und des Dorferneuerungsvereins wurde die Inschrift nun wieder weiß nachgezogen und damit besser sichtbar gemacht.
Das Schwarze Kreuz unterstützte diese Sanierungsmaßnahme mit einem finanziellen Beitrag.

Das Grab vor und nach der Renovierung

ÖSK-SHOP

ÖSK-Taschen breiter Boden weiß	€ 4,30
ÖSK-Taschen schmaler Boden weiß	€ 3,70
Kerzen mit Aufdruck „Österreichisches Schwarzes Kreuz“	€ 1,80
USB-Stick 16 GB	€ 7,00
ÖSK-Taschenmesser	€ 11,00
ÖSK-Krawatte	€ 25,00

Mit dem Kauf dieser Artikel unterstützen Sie die Arbeit des Schwarzen Kreuzes.

Bestellung bei der Landesgeschäftsstelle Niederösterreich,
1010 Wien, Wollzeile 9,
Tel.: +43/1/512 31 15, Fax: +43/01/512 05 56 oder
E-Mail: *landesstelle.noe@osk.at*
Versand zzgl. Portokosten

Sie können die Artikel auch über unsere Homepage *www.osk.at/de/ueber-uns/shop* bestellen.

ÖKB-Schriftführer von Schrick Josef Schram, ÖKB-O bmann Johann Lehner, Kurator und ÖKB-O bmann von Würnitz Norbert Glasl und ÖKB-Bezirksobmann Josef Kohzina

Kameraden renovieren Denkmal in Schrick

Vor kurzem wurde die Inschrift eines Grabsteins am Friedhof in Schrick, Gemeinde Gaweinstal, erneuert und aufgefrischt. Am Grabstein sind namentlich sechs gefallene Offiziere sowie 18 weitere unbekannte sowjetische Soldaten verzeichnet.

ÖKB-Ortsverband Schrick pflegt Grabstätten
Durch den Österreichischen Kameradschaftsbund - Ortsverband Schrick - mit Obmann Johann Lehner an der Spitze, werden in deren Wirkungsbereich seit Jahrzehnten Grabstätten, Denkmäler und Mahnmale gepflegt.
In Kooperation mit dem ÖKB-Bezirksobmann Josef Kohzina, dem Landesgeschäftsführer des ÖSK Reinhard Wildling und dem Kurator Norbert Glasl konnte nach Zustimmung durch das Bundesministerium für Inneres und der NÖ Landesregierung die sowjetische Grabstätte am Friedhof in Schrick nun saniert werden.
„Weitere derartige Arbeitseinsätze im Bezirk Mistelbach sind seitens der Behörden bereits bewilligt und werden in weiterer Folge zeitnah von uns durchgeführt und umgesetzt“, so Kurator Norbert Glasl und der ÖKB-Bezirksobmann Josef Kohzina.

Laufende Sanierungsarbeiten am Soldatenfriedhof Retz

Zuletzt waren die Einfassungen und die Pflasterungen an der Reihe

Sowjetgrab in Muthmannsdorf

Der Grabstein des Sowjetgrabes im Ortsfriedhof Muthmannsdorf wurde von Kurator Norbert Glasl sorgfältig gereinigt und neu beschriftet.
Die Bilder unten zeigen das Grab vor und nach der Renovierung.

Ehren- und Festgäste versammeln sich am Soldatenfriedhof Retz zur feierlichen Kranzniederlegung

Soldatenfriedhof Retz - ÖKB und ÖSK gedenken der Opfer

Mit einer feierlichen Kranzniederlegung gedachten Vertreter des Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes am Soldatenfriedhof in Retz der dort bestatteten Opfer. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch auf die laufenden Sanierungsarbeiten hingewiesen.

In ehrenamtlicher Zusammenarbeit haben Mitglieder des ÖKB und des ÖSK bereits 110 Grabkreuze gereinigt und rund 10.500 Buchstaben und Zahlen farblich aufgefrischt. Die Arbeiten am Soldatenfriedhof werden weiterhin fortgesetzt.

Feierliches Gedenken mit Fahnenabordnungen
Die Kranzniederlegung fand mit großer Fahnenabordnung und zahlreichen Teilnehmern statt. Für den Österreichischen Kameradschaftsbund bilden Heimat, Tradition und das Gedenken an die Opfer die Grundlage seiner Arbeit.

Zahlreiche Ehrengäste anwesend
An der Gedenkfeier nahmen unter anderem Bürgermeister Stefan Lang, der Landesgeschäftsführer des Österreichischen Schwarzen Kreuzes Reinhard Wildling, Kurator Norbert Glasl sowie ÖKB-Hauptbezirksobmann Christoph Stift teil.

Auszeichnungen für junge Feuerwehrmitglieder für ÖSK-Sammlungen

Am Sonntag, dem 03. Mai 2026, fand in Tiefenbach bei Krumau am Kamp im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung der dortigen Feuerwehr im Beisein zahlreicher Ehrengäste statt.

Unter diesen waren Abg. z. NR Martina Diesner-Wais, Abg. z. NÖ Landtag Josef Edlinger, Landesbranddirektor Stv. Martin Boyer, Bezirkshauptmann von Krems Mag. Günter Stöger und der Bürgermeisters von Krumau am Kamp Josef Graf und von Pölla Günther Kröpfl. Es folgte die Überreichung von Auszeichnungen des Schwarzen Kreuzes an Jungfeuerwehrmitglieder der FF Pölla und an den Stv. Kommandanten der FF des Bezirkes Zwettl für Verdienste bei den Sammlungen um Allerheiligen statt.

Folgende Jungfeuerwehrmitglieder mit der „Verdienstmedaille in Bronze“ wurden ausgezeichnet:
Leonie Frank, Luca Schmitmeier, Marcel Schmitmeier, Alexandra Hendler, Jan Lemp, Leon Melzer und Martin Fröhlich.
Weiters wurde dem Organisator der Sammlungen, Brandrat Karl Kainrath, für dessen langjährige pietätvolle diesbezügliche Tätigkeit das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Österreichische Schwarze Kreuz“ verliehen.
Die Überreichung der Orden wurde durch Ehrenkurator Bgdr i. R. Franz Teszar und durch den Bürgermeister Günther Kröpfl nach der heiligen Messe durchgeführt.
Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Musikkapelle Pölla.

Dankesworte von Ehrenkurator Franz Teszar
Die Übergabe der Auszeichnungen wurde mit einer Rede, einer Laudatio der Geehrten und mit Dankesworten des Ehrenkurators, in der er die Aufgaben des Schwarzen Kreuzes darlegte, eingeleitet.

Die sehr würdige und von kameradschaftlichem Geist geprägte Veranstaltung klang mit der Einladung der Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen durch die Gemeinde Tiefenbach aus.

Brigadier i. R.
Franz Teszar

Die ausgezeichneten Jungfeuerwehrmitglieder mit Brandrat Karl Kainrath (3. von links) und Ehrenkurator Brigadier i. R. Franz Teszar (links) und Bürgermeister Günther Kröpfl (ganz rechts im Bild)

Cristian Mihailescu (Rum. Botschaft), Oberst Sorin Tigau, Pfarrer Kazimierz Sanocki, Pfarrer Aurel Ardeleanu, Bgm. Marion Török, Pfarrer Cătălin Soare, LGF Reinhard Wildling

Kranzniederlegung auf dem rumänischen Militärfriedhof in Zwentendorf

Anlässlich „Christi Himmelfahrt" (im orthodoxen Kalender) legten ein Vertreter der Botschaft Rumäniens in Wien sowie der Militärvertreter der Ständigen Vertretung Rumäniens bei den internationalen Organisationen mit Sitz in Wien am 21. Mai 2026 einen Kranz am rumänischen Militärfriedhof in der Ortschaft Zwentendorf/Donau nieder.

Die Gedenkzeremonie umfasste zudem eine Gedenkmesse für die rumänischen Helden, zelebriert von Pfarrer Cătălin Soare, dem Pfarrer der Rumänisch-Orthodoxen Kirche in Sankt Pölten. An der Zeremonie nahmen der Präsident der Organisation „Crucea Neagră" im Bundesland Niederösterreich, LGF Dr. Reinhard Wildling, der römisch-katholische Ortspfarrer Kazimierz Sanocky, die Bürgermeisterin von Zwentendorf, Marion Török sowie Mitglieder der rumänischen Gemeinschaft in Österreich teil.

Gruppenfoto beim rumänischen Militärfriedhof

Die Ausgezeichneten: Werner Krenn (Marchegg), Thomas Sticha (Hauskirchen), gf. HBO Robert Eder, NÖKB-Vizepräsident Andreas Haftner, Gerhard Binder (Hauskirchen), Obmann Norbert Glasl (Würnitz), Harald Höpfl (Marchegg), Werner Wollak (Spannberg), HBO Siegfried Ofenschüssl, LGF Reinhard Wildling

Kameradenmesse zugunsten des ÖSK

Der ÖKB-Hauptbezirk Gänserndorf veranstaltete erstmals eine Kameradenmesse zu Gunsten des ÖSK. Am 14. August 2026 lud man auf den Tumulus in Spannberg. Rund 50 Kameraden aus 10 Ortsverbänden mit fünf Fahnen (Eichhorn, Gr. Inzersdorf, Hauskirchen, Matzen und Spannberg) folgten der Einladung.

Obmann des Hauptbezirks Siegfried Ofenschüssl konnte den NÖ Landesgeschäftsführer des ÖSK Dr. Reinhard Wildling und den Kurator des ÖSK und Obmann des OV Würnitz Norbert Glasl begrüßen. Seitens des ÖKB nahmen Vizepräsident Andreas Haftner, Viertelskdt. Peter Prem und der HBO des Bezirks Mistelbach Walter Kirchsteiger sowie geschf. HBO Robert Eder teil. Der Bürgermeister von Spannberg Sandro Kaufmann war ebenfalls dabei.
Die hl. Messe wurde von Pater Mag. Jean-Marie Schyma gelesen.
Im Anschluss an die Feldmesse fand auch die Segnung der neu errichteten Hausgraben-Hütte durch Pater Mag. Jean-Marie Schyma statt.

Auszeichnungen
Nach der hl. Messe zeichneten LGF Dr. Reinhard Wildling und VP Andreas Haftner bzw. HBO Siegfried Ofenschüssl die Kameraden Werner Krenn und Harald Höpfl (beide Marchegg) und Werner Wollak (Spannberg) mit Ehrenkreuzen des ÖSK aus.
Thomas Sticha und Gerhard Binder (beide Hauskirchen) wurden mit der Verdienstmedaille in Bronze des ÖSK ausgezeichnet.
Vom NÖKB wurden VP Andreas Haftner und Kurator Norbert Glasl (Obmann Würnitz) mit dem Leistungsabzeichen des Hl. Martin in Gold ausgezeichnet.

Der Reinerlös von über 700,– Euro wurde dem ÖSK zur Verfügung gestellt.
„Herzlichen Dank an alle Besucher und dem Team des ÖKB OV Spannberg für die ausgezeichnete Organisation und natürlich für die Spende ", so LGF Reinhard Wildling.

FREIWILLIG – UNBEZAHLT – UNVERZICHTBAR

Nach den großartigen Sanierungsarbeiten am Soldatenfriedhof Braunau-Haselbach im April/Mai des heurigen Jahres auf Initiative unseres Friedhofsbetreuers Philipp Bauer in Zusammenarbeit mit den Naturfreunden Braunau freuen wir uns, in dieser Ausgabe über weitere ehrenamtliche Arbeitseinsätze berichten zu können.

Arbeitseinsätze der Püttlinger Reservistenkameradschaft auf Kriegsgräberanlagen im Bezirk Braunau

Auf Bitten von Landesgeschäftsführer Bgdr a. D. Dr. Johannes Kainzbauer erfolgte im Zeitraum von 14. bis 18. Juni 2026 ein umfangreicher Arbeitseinsatz durch vier Kameraden der Reservistenkameradschaft Püttlingen unter Führung ihres Vorsitzenden Hauptfeldwebel d. R. Bernd Längler.

Die frisch gestrichene Informationstafel

Soldatenfriedhof St. Florian bei Helpfau-Uttendorf

Am Plan stand die Generalsanierung des Soldatenfriedhofes St. Florian bei Helpfau-Uttendorf. Sieben Stunden Fahrzeit mit rund 600 km Wegstrecke hielten die Reservisten nicht davon ab, sich gleich nach Bezug der Unterkunft im Gasthof Steinerwirt in Revier Heimhausen, wo sie von ÖSK-Bezirksobmann und KB-Obmann von Geretsberg, Ferdinand Scharinger, in Empfang genommen wurden, auf den Weg zum Friedhof zu machen, um die Granitsockel der Kreuze mit einer Lösung einzusprühen, damit sich Algen und Grünbelag lösen.

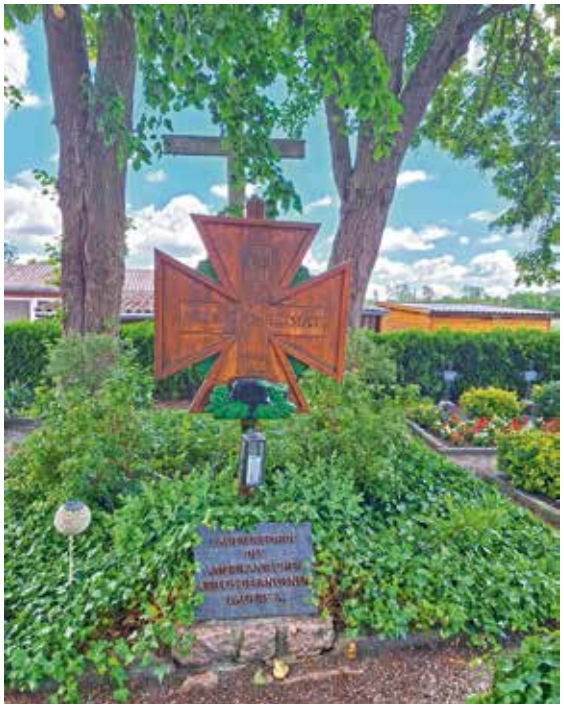
Stefan Brust (li.) und Herbert Spisländer beim Abschleifen der Kreuze in St. Florian bei Helpfau-Uttendorf

Am Montag in der Früh ging es dann schlussendlich zur Sache. Zunächst wurde die Strom- und Wasserversorgung hergestellt. Ersteres war recht einfach, da in der Kirche ein entsprechender Stromanschluss vorhanden ist. Die Wasserversorgung und weiteres benötigtes Material und Geräte stellte freundlicherweise der Nachbar spontan und unentgeltlich zur Verfügung. Nachdem die Infrastruktur hergestellt war, begannen die Kameraden mit dem Reinigen bzw. Entrosten der insgesamt 113 schmiedeeisernen Kreuze mittels Winkelschleifer und Topfbürstenaufsätzen. Nachdem die Entrostung abgeschlossen war, wurden alle

Selbstverständlich statteten auch der OÖKB-Präsident sowie der ÖSK-Landesgeschäftsführer den Püttlingern einen Besuch ab, v. li.: Michael Kendlbacher, Bernd Längler, Ferdinand Scharinger, Herbert Spisländer, Johannes Kainzbauer, Stefan Brust, Horst Längler

Horst Längler bei seiner Arbeit an den Kreuzen entlang der Friedhofsmauer

Die gereinigte Gedenksäule



Das Hochkreuz wurde abgeschliffen und mit einer neuen Holzschutzlasur versehen.

Kreuze samt der Granitsockel mit einem Kärcher gesäubert. Im Anschluss daran wurden die Eisenkreuze mit einer neuen Lackschicht versehen und zu guter Letzt die Granitsockel mit einer Steinimprägnierung versiegelt, um sie vor einem erneuten vorzeitigen Befall mit Grünbelag zu schützen. Zusätzlich wurden noch zwei Gedenksteine gereinigt und das Holzgestell der Infotafel mit einem neuen Anstrich versehen. Trotz des immensen Arbeitsumfanges konnte die Generalsanierung des Soldatenfriedhofes in Helpfau-Uttendorf bereits am Dienstagnachmittag abgeschlossen werden.

Eine besondere Ehre für die Püttlinger war der Besuch von Bürgermeister Johannes Manglberger, der ihnen am Dienstagnachmittag mit einer kühlen Überraschung einen Besuch abstattete. Am Abend erhielten die Reservisten dann noch Besuch von Kameraden des ÖKB Frankenburg. Diese Freundschaft ist bei einem Arbeitseinsatz vor einigen Jahren entstanden. Die Freude auf das Wiedersehen war groß und der Abend war geprägt von Freundschaft, Kameradschaft und sehr netten Gesprächen.

Alljährlich findet am 30. Oktober mit Beginn um 16:00 Uhr am Soldatenfriedhof St. Florian bei Helpfau-Uttendorf eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung statt. Bei dieser Gelegenheit ist auch die Kirche für ca. eine Stunde geöffnet. Alle interessierten Personen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Kriegsgräberanlage Altheim

Und es wären nicht „unsere“ Püttlinger, wenn sie daraufhin nicht kurzerhand beschlossen hätten, den verbleibenden Mittwoch dazu zu nutzen, um auch noch Arbeiten auf der Kriegsgräberanlage in Altheim durchzuführen.

Alle 19 Kreuze auf dem Soldatenfriedhof in Altheim wurden generalsaniert.

Auf dieser Anlage wurden alle 19 Kreuze nach dem gleichen Verfahren wie die in Helpfau-Uttendorf bearbeitet. Darüber hinaus wurden noch zwei Sitzbänke und ein hölzernes Hochkreuz abgeschliffen und mit einer neuen Holzschutzlasur versehen. Fi-

Auch zwei Sitzbänke wurden saniert.

Das Geländer im Zugangsbereich vor und nach dem Neuanstrich

nal hatte dann noch das Geländer am Eingang ebenfalls einen neuen Anstrich erhalten.
Ein herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle Vorsitzendem Bernd Längler, seinem Bruder Horst, Stefan Brust und Herbert Spisländer für den erneut großartigen Einsatz auf Kriegsgräberanlagen in unserem Bundesland Oberösterreich. Euer handwerkliches Geschick und fachliche Kompetenz wissen wir außerordentlich zu schätzen und hoffen, ihr kommt gerne wieder!
Besonders bedanken möchte sich die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK an dieser Stelle auch bei ÖSK-Bezirksobmann Ferdinand Scharinger für diverse Organisationen im Vorfeld, der Unterstützung der Kameraden während des gesamten Einsatzes und vor allem auch die Einladung zu einem gemütlichen und geselligen Abendessen auf seiner Terrasse mit weiteren Kameraden des KB Geretsberg.
Auch Bernhard Weinberger, Leiter des Bauamtes Altheim, gilt ein besonderer Dank für die hervorragende und überaus freundliche Unterstützung.

Die Püttlinger mit Bauhofleiter Bernhard Weinberger (2. v. re.)

Der Soldatenfriedhof Levico vor den Sanierungsarbeiten

Püttlinger Reservistenkameradschaft auf Auslandseinsatz für das OÖSK

Der Soldatenfriedhof in Levico im Trentino/Italien ist letzte Ruhestätte für 1.148 Gefallene des Ersten Weltkrieges, deren Namen auf 319 Porphyr-Grabsteinen verewigt sind. Die Anlage liegt im Betreuungsbereich der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK.
Fünf Kameraden der Reservistenkameradschaft Püttlingen, unter Führung ihres Vorsitzenden Hauptfeldwebel d. R. Bernd Längler, machten sich frühmorgens des 13. August 2026 auf Bitten von Brigadier i. R. Dr. Johannes Kainzbauer auf den Weg, um den Soldatenfriedhof in Levico zu überarbeiten. Nach einer gründlichen Reinigung der Kreuze stand die maximale Witterungsbeständigkeit und Dauerhaftigkeit der stark verwitterten Inschriften auf den Grabzeichen im Vordergrund. Aus diesem Grund hat man sich dazu entschieden, die Inschriften nicht mittels Eddingstiftes nachzuziehen, sondern mit einer Schriftfarbe, wie sie auch von Steinmetzen verwendet wird. Mit enormem Zeitaufwand wurden alle Beschriftungen mit einem kleinen Pinsel und Farbe akribisch nachgezogen. Nach genau einer Woche täglicher, neunstündiger Maler- und Imprägnierarbeiten erstrahlen die Kreuze nunmehr in neuem Glanz.
Ein erfolgreiches Gedenken und die Pflege von Erinnerungsstätten leben vom persönlichen Einsatz vor Ort. Dass die Unterbringung und Betreuung der Reservisten in Levico so reibungslos und kameradschaftlich funktionierte, ist in erster Linie dem herausragenden Engagement des Sonderbeauftragten des OÖSK für die Autonome Provinz Trient, Kamerad Matteo Valentinotti, zu verdanken. In Kooperation mit der Gemeindeverwaltung von Levico organisierte er eine frisch renovierte Schule als hervorragende und zweckmäßige Unterkunft. Auf seine Initiative hin

Not macht erfinderisch – Horst Längler beim Nachziehen der Inschriften

Die Püttlinger Reservisten bei der Arbeit

Bei seinem Kurzbesuches legte auch LGF Johannes Kainzbauer Hand an.

Zu Gast bei den Alpini in Levico, v. li.: Jürgen Hemmer, Herbert Spisländer, Horst Längler, Bernd Längler, Paolo Valentinotti, Gruppenleiter Alpini Levico Aldo Tosi, Claudio Fedele von den Alpini Levico, Stefan Brust, Gemeinderat Paolo Zon und Bgm. Gianni Beretta der Gemeinde Levico sowie der Pfarrer von Levico Don Giorgio Cavagna

übernahmen die Kameraden der Alpini aus Selva, Barco und Levico gemeinsam mit dem Rentnerverein und den örtlichen Carabinieri die herzliche Bewirtung der Reservisten. Ein besonderer Dank gilt auch seinem Vater Paolo, der nicht nur tatkräftig anpackte, sondern auch wesentliche Teile der Organisatin übernahm, seinem Bruder Marco für die Mithilfe bei der Bewirtung und seiner Mutter Martha, welche die Kameraden jeden Nachmittag mit selbstgebackenem Kuchen und Kaffee verwöhnte.
Das Österreichische Schwarze Kreuz bedankt sich von ganzem Herzen bei den Reservisten, der Gemeinde sowie bei Matteo Valentinotti mit Familie und den treuen Kameraden der örtlichen Verbände für diese gelebte Kameradschaft und die großartige Unterstützung unserer Arbeit!

Eingeladen bei den Carabinieri, v. li.: Horst Längler, Bernd Längler, Gruppenleiter Aldo Tosi, Jürgen Hemmer (sitzend), Paolo Valentinotti, Stefan Brust (sitzend), Matteo Valentinotti, Gemeinderat Paolo Zon, der Präsident der Carabinieri Levico Dario Sinapi

Der Soldatenfriedhof Levico in neuem Glanz

Viele Stunden ehrenamtlicher Arbeiten auf den Soldatenfriedhöfen Marchtrenk und Mauthausen

Soldatenfriedhof Marchtrenk

Über Initiative unseres Bezirksobmannes Vzlt i. R. Gustav Rabel wurde in der letzten Juliwoche damit begonnen, am Soldatenfriedhof Marchtrenk Bäume bis zu einer Höhe von drei Meter auszuästen und Totholz aus dem Baumbestand zu entfernen. Anfang September hatte Hauptakteur Andreas Gierer, auch Sonderbeauftragter für den Soldatenfriedhof Mauthausen, bereits 1/3 der Bäume entsprechend ausgeästet. Bis zum Abschluss der Arbeiten werden voraussichtlich drei LKW-Fuhren Totholz anfallen, welche dankenswerterweise durch den Bauhof Marchtrenk abtransportiert und zum Holzlagerplatz verbracht werden.

Andreas Gierer bei seiner Arbeit am Soldatenfriedhof Marchtrenk

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch der Freiwilligen Feuerwehr Marchtrenk, welche sich auf Ersuchen des OÖSK Anfang Juli unverzüglich dazu bereit erklärt hat, die Ligusterhecke am Friedhofsgelände mit dringend benötigtem Wasser zu versorgen.

Ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Marchtrenk beim Bewässern der Ligusterhecke

Soldatenfriedhof Mauthausen

Unser Sonderbeauftragter für den Soldatenfriedhof Mauthausen verdient einmal mehr unsere größte Anerkennung für all seine unentgeltlich geleisteten Arbeiten. Anführen möchten wir an dieser Stelle vorrangig das Reinigen und Waschen des Italienerdenkmales mit anschließendem Nachziehen der Inschriften und folgender Versiegelung mit Schutzlack. Desweiteren erfolgte die Generalreinigung aller Gedenksteine, sämtlicher 3er-Kreuzgruppen, des Italienerdenkmales Zweiter Weltkrieg, des gesamten Vorbereiches der Italienerkapelle, aller auf dem Friedhof befindlichen Wege (ca. 300 lfm) sowie des Haupteinganges der Anlage.

Mit unermüdlicher Hingabe und Blick fürs Detail sorgt Andreas Gierer dafür, dass der Soldatenfriedhof Mauthausen stets ein würdiges Gesamtbild abgibt.

„Wir bedanken auf uns das Allerherzlichste bei allen Personen, die Dinge einfach tun, weil es ihnen eine Herzensangelegenheit ist. Vielen Dank für euren Einsatz, eure Zeit und eure ehrenamtliche Unterstützung!“, so LGF Johannes Kainzbauer.

Grenzüberschreitende Kr

Das heurige Jahr wird durch das großartige Engagement der Freiwilligen Feuerwehr mit ihren Jungfeuerwehrmitgliedern und deren Betreuerstab einen ganz besonderen Platz in unserer Vereinschronik einnehmen. Was die Jugendlichen in diesem Jahr geleistet haben, ist einzigartig in der Geschichte der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK.

Mit den zeitgleichen, freiwilligen Arbeitseinsätzen im In- und Ausland haben die Jugendlichen ein lebendiges Denkmal der Völkerverständigung geschaffen. Der parallele Einsatz der oberösterreichischen Feuerwehrjugend auf Soldatenfriedhöfen in Polen sowie der FF Halstenbek in Zusammenarbeit mit der FF Hartkirchen auf dem Soldatenfriedhof in Hartkirchen-Deinham ist eine historische Premiere, auf die wir alle mehr als stolz sein können.

OÖ Feuerwehrjugend pflegte Kriegsgräberanlagen in Polen

Seit über fünfzig Jahren ist die oberösterreichische Feuerwehrjugend in enger Zusammenarbeit mit dem Schwarzen Kreuz OÖ bei der Kriegsgräberpflege auf Soldatenfriedhöfen des Ersten Weltkrieges, vorwiegend in Südtirol, Italien und Kleinpolen (Malopolska), eingesetzt. Das Ziel dieser Aktion ist es, den Jugendlichen im Zuge ihrer Arbeiten auf den verschiedenen Soldatenfriedhöfen die Sinnlosigkeit von Kriegen und der damit verbundenen zahlreichen Opfer bewusst vor Augen zu führen.
Bereits zum vierten Mal reisten 24 Jungfeuerwehrmitglieder aus ganz Oberösterreich nach Kleinpolen. Begleitet von neun Betreuern machten sie sich am Sonntag, den 26. Juli 2026, mit drei Fahrzeugen auf den Weg in die rund 750 Kilometer entfernte Gemeinde Pleśna im Landkreis Tarnów.
Das Ziel der zweiwöchigen Reise war die Renovierung und Instandsetzung der beiden Kriegerfriedhöfe Nr. 159 Meszna Opacka/Lichwin und Nr. 187 Lubinka/Lichwin.
Die Initiative zu diesem Projekt geht auf Oö. Landesfeuerwehrkommandant und Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes, Landesbranddirektor Robert Mayer, und seinem Stellvertreter LBD-STV Michael Hutterer, Brigadier a. D. Dr. Johannes Kainzbauer (OÖ Schwarzes Kreuz) sowie Turnusleiter Christian Huemer zurück. Letzterer leitete den Jugendeinsatz gemeinsam mit E-BR Josef Riedl.

Zustand des Kriegerfriedhofes Nr. 159 Meszna Opacka vor den Sanierungsarbeiten

riegsgräberarbeit durch Jungfeuerwehrmitglieder

E-BR Christian Huemer bei der Erläuterung des Arbeitsaufkommens am Kriegerfriedhof Nr. 187 Lubinka

In der sich über 84 km² weitläufig erstreckenden Gemeinde Pleśna mit ca. 12.000 Einwohnern befinden sich an die 20 österreichisch-ungarische Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten Weltkrieg. Die Grabstätten befinden sich meist auf den zahlreichen, ehemals heiß umkämpften, Hügeln, oft auch versteckt tief im Wald und nur erschwert mit Fahrzeugen erreichbar, sodass das Werkzeug auch per Fußmarsch transportiert werden musste.
Die Unterbringung und die hervorragende Verpflegung der Jugendlichen erfolgte in der Mittelschule Rzuchowa in der Gemeinde Pleśna in Form eines Jugendlagers. Der Tagesablauf bestand darin, dass am Vormittag in Hinblick auf die herrschenden hochsommerlichen Temperaturen meist über 30 °C die koordinierten Arbeitseinsätze in zwei Arbeitsteams auf beiden Friedhöfen erfolgten, bestens unterstützt durch die Gemeinde, allen voran Vize-Bürgermeister Ryszard Stankowski und der zuständige Sachbearbeiter Mateusz Dunaj, mit Gerätschaften und Material.

Die Tätigkeiten der Jungfeuerwehrmitglieder im Überblick:

Grünpflege: Wucherndes Gras im und um die Friedhofsbereiche entfernt sowie Zugangswege von Stauden und Sträuchern gesäubert.

Die Entfernung der wild wuchernden Strauchhecke gestaltete sich als äußerst aufwendig und schweißtreibend.

Die gesamte Umzäunung wurde abgeschliffen und mit neuem Anstrich versehen.

Auch das zentrale Hochkreuz erhielt einen Neuanstrich.

Reinigung der Grabkreuze: Grabkreuze mit Drahtbürsten von Moosen und Flechten befreit

Instandhaltung der Zäune: Umzäunung gereinigt, instandgesetzt, imprägniert und mit einer Farblasur versehen

Abfallbeseitigung: Den gesamten Friedhofsbereich von Unrat befreit

Große Herausforderung: Eine dichte, wild wuchernde Strauchhecke am Friedhof Nr. 159 unter Einsatz von Motorsägen entfernt →

Reinigung der Grabkreuze am Kriegerfriedhof Nr. 159

Jungfeuerwehrmitglieder beim Neulackieren der Grabkreuze

Letzte Arbeitsschritte am Kriegerfriedhof Nr. 187 Lubinka

Malerarbeiten: Sämtliche Inschriften auf den Kreuzen auf beiden Friedhöfen nachlackiert

Ein packender Geschichtsunterricht von E-BR Christian Huemer, ehemals Lehrer an Mittelschulen, weckte bei den Jugendlichen großes Interesse an der humanitären Arbeit. Die Jugendlichen glänzten mit fundiertem Wissen und stellten tiefgründige Fragen zu Soldatenfriedhöfen. Angesichts des nahen

Der Kriegerfriedhof Nr. 187 nach der Generalsanierung

Ukraine-Krieges wurde ihnen die bedrückende Aktualität des Themas besonders bewusst.
Für die Jugendlichen aus Oberösterreich wurde der Aufenthalt in Polen zu einer gelungenen Mischung aus Arbeit, Erlebnis und Gemeinschaft. Zu den Höhepunkten zählten Besuche im über

Besuch des Wintersportortes Zakopane am Fuße der Hohen Tatra

Gemeinschaftsfoto am fertiggestellten Kriegerfriedhof Nr. 159

700 Jahre alten Salzbergwerk Bochnia, Stadtbesichtigungen in Tarnów und Krakau sowie eine eindrucksvolle Floßfahrt auf dem Dunajec. Auch der Wintersportort Zakopane am Fuße der Hohen Tatra stand auf dem Programm.
Ein besonderes Highlight war der Austausch mit der polnischen Jugendfeuerwehr FF Szczepanowice. Beim gemeinsamen Abschiedsabend mit Grillen, Tanzeinlagen und dem gesungenen „I am from Austria“ wurde die enge Verbundenheit spürbar. Ein Abend voller Emotionen, der die grenzüberschreitende Kameradschaft und neue Freundschaften eindrucksvoll unterstrich.

Gruppenfoto vom Besuch der FF Szczepanowice unter Kommandant Michal Kot

Gemeinsamer Tanz mit der Jugendfeuerwehr Szczepanowice

Blumen als Dank für Direktorin Marzena Misaczek für die gastfreundliche Aufnahme sowie für die Schulköchinnen für die Verpflegung.

Abschlussveranstaltung

Für den Ort der Abschlussveranstaltung am 6. August 2026 wählte man den schattigen Soldatenfriedhof Nr. 187 (Lubinka). Nach der Begrüßung durch E-BR Huemer erfolgte das Abspielen der Bundeshymnen von Österreich und Polen. In den Festansprachen von Bürgermeister Józef Knapik, Brigadier a. D. Dr. Johannes Kainzbauer, Vizemarschall a. D. Dr. hab. Stanisław Sorys und Landesfeuerwehrkommandant LBD Robert Mayer wurde dieser Einsatz gewürdigt und den Jugendlichen aus Oberösterreich der besondere Dank für die geleisteten Arbeiten ausgesprochen. Die Redner betonten übereinstimmend die Wichtigkeit dieser Pflegearbeiten als gelebte Friedenserziehung und als bleibende Erinnerung an die Opfer des Ersten Weltkriegs. Begleitet von einer auf dem Akkordeon intonierten Trompetenfanfare und den Klängen des Liedes „Ich hatte einen Kameraden“ wurden am großen Zentralkreuz drei Blumenarrangements der Gemeinde, des Schwarzen Kreuzes und des Oö. Landesfeuerwehrverbandes niedergelegt. Zum Abschluss der Feier sangen die Anwesenden unter der Leitung von Christian Huemer gemeinsam drei Strophen der oberösterreichischen Landeshymne „Hoamatland“.

Nach einem gemeinsamen Abendessen in der Schule wurden im Rahmen eines kleinen Festaktes vom Landesfeuerwehrkommandanten LBD Robert Mayer als Symbol der Dankbarkeit und Anerkennung für die gute Zusammenarbeit zwischen Landesfeuerwehrverband, Schwarzem Kreuz, der Gemeinde Pleśna sowie der Direktorin der Schule in Rzuchowa Auszeichnungen verliehen und Ehrengeschenke überreicht.

Mit dem Versprechen und in Absprache mit dem Schwarzen Kreuz Oberösterreich und dem Oö. Landesfeuerwehrverband in spätestens zwei Jahren wieder zu kommen, endete das Jugendlager, das als Zeichen einer friedensstiftenden, internationalen und humanitären Zusammenarbeit gesehen werden kann.

Vor dem zentralen Denkmal des Friedhofes Nr. 187 bei der Abschlussveranstaltung, linke Seite, Margred Ogrodnik, E-BR Christian Huemer, OBI Marcin Ogrodnik, OBM Hermann Hofer, OBM Raimund Stöger, rechte Seite, Johannes Kainzbauer, HBMin Karoline Stöger, LBD Robert Mayer, E-BR Sepp Riedl, E-HBI Ernst Pesendorfer

Gegen das Vergessen - FF Halstenbek/Deutschland und FF Hartkirchen führten Arbeiten am Soldatenfriedhof Hartkirchen durch

Vor 50 Jahren entstand durch die Feuerwehrjugend die Freundschaft zwischen Halstenbek im Bundesland Schleswig-Holstein und Hartkirchen. Was seinerzeit mit ersten Begegnungen begann, entwickelte sich über Jahrzehnte zu einer gelebten Partnerschaft mit gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Aktivitäten.
Im Rahmen des Besuches im August des heurigen Jahres stand neben dem Besuch des Landesfeuerwehrkommandos (LFK) und des Werkes 2 der Firma Rosenbauer sowie einem umfangeichen Freizeitprogramm auch ein Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham auf dem Programm. Mit viel Einsatz wurden Grab- und Gedenksteine sowie das Eingangstor gereinigt. Desweiteren wurden sämtliche Inschriften der Grabsteine nachgezogen. Unterstützt wurde die Aktion durch das Tanklöschfahrzeug RLF der FF Hartkirchen. Das OÖSK bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich bei Brandinspektor Christoph Aichinger für die Organisation und Leitung des Einsatzes. „Die gemeinsame Pflege der Kriegsgräber ist ein besonderes Zeichen für Erinnerung, Freundschaft und Frieden. Was einst durch Grenzen und Krieg getrennt wurde, verbindet heute Menschen über diese Grenzen hinweg“, so Aichinger.

Halstenbeker Jungfeuerwehrmitglieder beim Nachziehen der Inschriften

Vor dem Denkmal für die russischen Gefallenen, v. li.: Jugendfeuerwehrwart Michael Röhl und Wehrführer Torsten Seck von der Feuerwehr Halstenbek, Johannes Kainzbauer, Fritz Aichinger

Am Italienerteil erfolgte die Säuberung aller Kreuze sowie des Denkmals. An dessen geschottertem Vorplatz wurde das Unkraut entfernt.

Zwei Jungfeuerwehrmitglieder beim Reinigen des Eingangsbereiches.

Sämtliche, die Gräberfelder kennzeichnenden Dreier-Kreuzgruppen wurden gereinigt.

Landesgeschäftsführer Johannes Kainzbauer bei seinen Dankesworten für den gelungenen Einsatz

Wo einst Gräben trennten, haben diese jungen Menschen durch ihren Fleiß Brücken gebaut. Ihre freiwilligen Arbeitseinsätze waren weit mehr als nur handwerkliche Tätigkeiten. Sie waren gelebter Friedensgedanke und Respekt vor der Geschichte. Dass dieser Dienst am Frieden zeitgleich an zwei Orten in Europa stattfand, zeigt, wie tief der Gedanke der Völkerverständigung in unserer Jugend verankert ist. Wir sind stolz auf diese beispiellosen Einsätze, die beweisen: Unsere Jugend packt an – für die Erinnerung und für eine gemeinsame, friedliche Zukunft.

Schlacht um Verdun – erste Skulptur eines deutschen Soldaten eingeweiht

Die Schlacht um Verdun gilt als die längste und eine der blutigsten Schlachten des Ersten Weltkrieges. Vom 21. Februar bis 19. Dezember 1916 lieferten sich deutsche und französische Truppen an der Westfront einen erbitterten Stellungskrieg. Die über 300 Tage dauernden Kämpfe forderten schätzungsweise über 700.000 Tote und Verwundete.

Ganze Ortschaften wurden komplett zerstört, so wie auch Fleury-devant-Douaumont. Wegen seiner Lage zwischen den deutschen und französischen Stellungen wurde das kleine Dorf ständig beschossen und in Trümmer gelegt. In diesem Territorium schlugen statistisch gesehen während der zehnmonatigen Schlacht pro Quadratmeter sechs Granaten unterschiedlichstem Kaliber ein. Es zählt heute zu den insgesamt neun zerstörten Dörfern rund um Verdun, die nach der Schlacht von 1916 nicht wiederaufgebaut wurden. Daran, dass hier einst Menschen lebten, erinnern gekennzeichnete ehemalige Straßenzüge und Gebäude sowie verschiedene mehrsprachige Monumente. In jedem der zerstörten Orte wurde auch eine Kapelle „Notre Dame de l´Europe“ errichtet.

Skulptur „Mahlstrom“

In Erinnerung an die schreckliche Schlacht hat die Reservistenkameradschaft Püttlingen, welche seit vielen Jahren auch freiwillige Arbeitseinsätze auf Soldatenfriedhöfen in Oberösterreich durchführt, in Fleury ein neues Mahnmal errichtet.

„Als ich vor einigen Jahren die Skulptur ‚Der Splittermann‘ von Reiner F. Schulz in Beine-Nauroy bewundern durfte, wuchs in mir der Wunsch, auch eine solche für Fleury schaffen zu lassen“, so Bernd Länger, der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft (RK) Püttlingen, der zudem seit 20 Jahren in enger Verbindung mit dem Bürgermeister des zerstörten Dorfes steht.

Heilige Messe bei der Kapelle „Notre Dame de l´Europe“
Bild: Thomas Dillschneider

Bürgermeister Jean-Pierre Laparra (re.) und Bernd Längler bei der Begrüßung der Teilnehmer *Bild: LGF Kainzbauer, OÖSK*

Skulptur „Mahlstrom“
Bild: Thomas Dillschneider

Regelrecht von einem „Mahlstrom“ erfasst wurden vor 110 Jahren Menschen, Gebäude, Tiere und Landschaft – daher der gleichlautende Name der Skulptur. Diese besteht aus Beton und Stahl, den wichtigsten Materialien des Ersten Weltkrieges – mit Stahl griff man an, mit Beton schützte man sich.

Granatsplitter aus Stahl stellen einen französischen Soldaten dar, ein deutscher Soldat stürmt auf ihn zu. Je nach Perspektive des Betrachters sieht man mal einen der beiden Soldaten, dann auch einen Helm oder einfach nur zusammenhangloses rostiges Eisen. Das acht Meter lange Kunstwerk wurde eingebettet in einen Granattrichter, dort wo einst

Landesgeschäftsführer Kainzbauer bei seinen Grußworten
Bild: Thomas Dillschneider

ein Bauernhof stand. Zum ersten Mal wird ein deutscher Soldat in einer Gedenkstätte um Verdun dargestellt.
Errichtet wurde die Skulptur durch Kameraden der RK Püttlingen in Zusammenarbeit mit dem Künstler Reiner F. Schulz und dem Bürgermeister von Fleury, Jean-Pierre Laparra. Die Gemeinde Fleury übernahm die Kosten für den Cortenstahl, das restliche Bauwerk wurde durch zahlreiche Spenden diverser Vereine und Verbände sowie privater Gönner finanziert. Künstler Reiner F. Schulz, dem dieses Projekt sehr am Herzen lag, verzichtete gänzlich auf eine Bezahlung seiner Arbeitsleistung.

Einweihung
Am Sonntag, 5. Juli 2026 wurde das Denkmal im Beisein von zahlreichen Teilnehmern aus Deutschland, Frankreich und Österreich feierlich eingeweiht. Mit dabei waren der Landesgeschäftsführer des Schwarzen Kreuzes Oberösterreich Brigadier a. D. Dr. Johannes Kainzbauer und der 97-jährige ehemalige Konferenzdolmetscher des Bundesministeriums der Verteidigung der BRD Karl Freudenstein, der bereits seit dem Jahr 2010 an den jährlichen Gedenkfeiern teilgenommen hat und ins Französische dolmetschte.

Kainzbauer führte in seinen Grußworten u. a. Folgendes aus: *„Das heute enthüllte Denkmal soll ein Zeichen dafür sein, dass die Völker Europas aus den Tragödien der Vergangenheit zu Partnern und Freunden geworden sind.*

Bei der Einweihung der Skulptur, v. li.: LGF Bgdr a. D. Dr. Johannes Kainzbauer, Dolmetscherin Amélie Zemlin-Kohlberger, Oberst Michael Kopp, der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft Püttlingen Bernd Längler, Stefan Brust *Bild: OÖSK*

Kranzniederlegung am Denkmal der Gefallenen aus Fleury (oben)

Bild: Thomas Dillschneider

LGF Kainzbauer beim Niederlegen des Kranzes des Schwarzen Kreuzes

Bild: Thomas Dillschneider

Vor dem Denkmal, v. li.: der Kommandeur Landeskommando Saarland Oberst Michael Kopp, Johannes Kainzbauer, Bernd Längler, Bgm. Jean-Pierre Laparra, Karl Freudenstein, Künstler Reiner F. Schulz
Bild: Thomas Dillschneider

Die europäische Friedensordnung und die Zusammenarbeit zwischen unseren Nationen sind keine Selbstverständlichkeiten. Sie verlangen Verantwortung, Dialog und den festen Willen, Konflikte auf friedlichem Wege zu lösen".
Bernd Längler gilt ein besonderes Dankeschön für die Initiative zum „Mahlstrom" sowie der Organisation der bedeutenden Einweihungsfeier.
Die Skulptur soll nicht nur ein Mahnmal sein, sie soll auch die Hoffnung ausdrücken, dass nach einem schrecklichen Krieg eine Versöhnung zwischen Nationen möglich ist.

Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in OÖ

Auf den Kriegsgräberstätten in unserem Bundesland tut sich laufend einiges, das weit über die reine Grünpflege hinausgeht.

NS-Opfergrabstätte am Ortsfriedhof in Asten

Die Inschrift an der Tafel für die zehn auf der Kriegsgräberanlage am Ortsfriedhof in Asten beerdigten namentlich unbekannten KZ-Opfer musste erneuert werden.

Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham

Kurz vor Beginn des Feuerwehrjugendlagers wurde seitens des Amtes der Oö. Landesregierung eine umfangreiche Entfernung von Totholz aus dem gesamten Baumbestand von über 80 Bäumen veranlasst.

Entfernung von Totholz auf dem Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham

Kriegsgräberehrenteil am Stadtfriedhof Rohrbach

Die desolate Friedhofsmauer hinter dem kleinen Ehrenteil innerhalb des Stadtfriedhofes Rohrbach, letzte Ruhestätte für acht Soldaten des Zweiten Weltkrieges, wurde generalsaniert.

Vor (oben) und nach der Sanierung (li.)

Soldatenfriedhof Linz-St. Martin

Am Gedenkstein beim Hochkreuz musste die abgeblätterte Schutzlasur zur Gänze entfernt werden. Im Anschluss wurde die Inschrift durch Erich Lausecker nachgezogen und die Metalltafel frisch imprägniert.

Das zentrale Hochkreuz am Soldatenfriedhof Linz-St. Martin, kleine Bilder: Gedenktafel vorher - nachher

Gemeinschaftsgrab am Ortsfriedhof in Überackern

In dem kleinen Gräberfeld am Ortsfriedhof von Überackern fanden zwei rumänische und elf unbekannte Soldaten sowie ein in der Salzach ertrunkener deutscher Soldat ihre letzte Ruhestätte. Im Frühjahr 2026 wurde die Anlage durch Betreuerin Manuela Fellner gärtnerisch neugestaltet.

Das Gräberfeld vor (unten) und nach der Sanierung (li.)

Würdiges Gedenken: Soldatenfriedhof in Folgaria erstrahlt in neuem Glanz

Der österreichisch-ungarische Soldatenfriedhof in Folgaria ist ein bedeutender Ort der Erinnerung. Nun wurde die historische Anlage umfassend renoviert. Dank des Einsatzes von Fachkräften und Ehrenamtlichen bietet die Gedenkstätte den Besuchern wieder einen würdigen Anblick.

Ein historischer Ort der Ruhe
Bereits seit den ersten Monaten des Ersten Weltkriegs im Sommer 1915 diente das Gelände direkt neben dem Bürgerfriedhof als letzte Ruhestätte für gefallene Soldaten der Donaumonarchie. In den 1930er-Jahren wurde das Areal stark erweitert. Damals betraf dies auch die gesamte Fläche östlich des heutigen Friedhofs, die heute als Parkplatz genutzt wird. Eine grundlegende Umgestaltung erfuhr der Platz in den Jahren 1971 und 1972. Die Gebeine von insgesamt 2.500 österreichisch-ungarischen Soldaten – unter ihnen 750 Unbekannte – wurden damals exhumiert und in vier großen Sarkophagen zusammengeführt. Zudem wurden historische Friedhofsdenkmäler von ehemaligen Feldfriedhöfen der Umgebung entlang der Einfriedung aufgestellt.

Erfolgreiche Sanierung im Juni 2026
Der Zahn der Zeit hatte jedoch deutliche Spuren an der Anlage hinterlassen. Die vier zentralen Sarkophage waren stark verschmutzt und teilweise beschädigt. Um den respektvollen Charakter des Ortes zu wahren, war eine Sanierung dringend notwendig.
Im Juni 2026 wurden die notwendigen Arbeiten professionell durchgeführt: Die Fachfirma Lagorai Pietre aus Scurelle reinigte die Denkmäler gründlich und spachtelte die Beschädigungen fachgerecht mit speziellem Mauerharz. Die Steine fügen sich nun wieder harmonisch und gepflegt in das Gesamtbild ein.

Dank an das Ehrenamt
Ein solcher Ort lebt von der kontinuierlichen Pflege. Diese wird seit jeher in hervorragender Weise von der Schützenkompanie Folgaria unter der Leitung von Hauptmann Paolo Dalpra geleistet. Neben der laufenden Betreuung zeigte sich Hauptmann Dalpra auch bei der Organisation der aktuellen Renovierung als treibende Kraft.
Ein großer Dank gilt daher den Schützen für ihr unermüdliches ehrenamtliches Engagement, das diesen Teil der regionalen Geschichte für die Nachwelt bewahrt.

Ehrung für langjähriges Engagement

Die Kameradschaft Uttendorf sammelt seit vielen Jahren an Allerheiligen auf dem örtlichen Friedhof Spenden für das Österreichische Schwarze Kreuz. Damit unterstützt sie die Pflege und Erhaltung von Kriegsgräbern und leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die Opfer der Kriege. Für ihren langjährigen und verlässlichen Einsatz wurden bei der Jahreshauptversammlung im Oktober 2025 einige Kameraden und eine Kameradin ausgezeichnet. Die Ehrung würdigt ihr besonderes Engagement im Dienste der Kriegsgräberfürsorge.

Hinten: Georg Nill, Daniel Lackner und Andreas Lackner; Mitte: Thomas Hartl, Lisa Lackner und Rupert Lackner; vorne: Otmar Kurz und Robert Egger (v. l.)

Neue Kuratoren: Präs. Johann Hillerzeller und Dr. Josef Schöchl

Johann Hillerzeder, Präsident des Salzburger Kameradschaftsbundes:
Als neu bestelltes Kuratoriumsmitglied des ÖSK, LGSt. Salzburg, ist es mir eine besondere Ehre, in diesem Gremium mitwirken zu dürfen und so darf ich mich hiermit kurz vorstellen.
Ich wurde am 6. März 1962 geboren und erlernte nach meinem Pflichtschulabschluss den Beruf des Maschinenschlossers. Seit 1988 bin ich mit meiner Gattin Maria verheiratet (2 Kinder, 4 Enkelkinder), mit der ich unsere gemeinsame Landwirtschaft im Nebenerwerb führte.
Nach dem Ableisten des Grundwehrdienstes wurde ich selbstverständlich Mitglied der Kameradschaft und fungierte in den Jahren 2000 bis 2012 als Fähnrich des Ortsverbandes Seekirchen. Anschließend erfolgte die Wahl zum Obmann der genannten Kameradschaft und nur wenige Jahre später, 2016, wurde mir die Verantwortung als Obmann des Bezirksverbandes Flachgau übertragen. Mit der Wahl zum Präsidenten des Salzburger Kameradschaftsbundes am 16. Mai 2026 legte ich die bisherigen Funktionen zurück um mich voll und ganz auf meiner neuen Aufgabe widmen zu können. Ich werde mich als Kurator des ÖSK bemühen, alle Anliegen und Erfordernisse bestmöglichst zu unterstützen.

Bei der Kuratoriumssitzung 2026: Präsident Stefan Karner, Innenminister Gerhard Karner, Johann Hillerzeder, Dr. Josef Schöchl und Josef Hohenwarter

Hofrat Prof. Dr. Josef Schöchl:
Er stammt aus Salzburg, besuchte das Akademische Gymnasium Salzburg, dann Studium der Veterinärmedizin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Abschluss mit dem tierärztlichen Diplom (Mag.med.vet.), Dissertation und Promotion zum Doktor der Veterinärmedizin (Dr.med.vet.), praktischer Tierarzt und Amtstierarzt bei der Stadt Salzburg und dem Land Salzburg, Fachtierarzt für Lebensmittel, Lehrer an Landwirtschaftsschulen, drei Jahrzehnte Landesveterinärdirektor und Leiter des Referates „Landesveterinärdirektion“ beim Amt der Salzburger Landesregierung;
Wohnort Eugendorf, Gemeinderat in Eugendorf, Landtagsabgeordneter seit 2009, 1. Halbjahr 2018 Landtagspräsident und Vorsitzender des Europaausschusses und des Finanzausschusses des Landtags.

STEUERBERATUNG
MAG. ANDREA MÜLLER-MORAWETZ

Steuerberatung
Mag. Andrea Müller-Morawetz
Jagdgasse 25
A-1100 Wien

T +43 1 604 12 64
F +43 1 604 12 64 – 22
mag.mueller@steuerberatungskanzlei.com
www.steuerberatungskanzlei.com

Beratung
Niemand möchte mehr Steuern und Abgaben bezahlen als nötig. Der Weg zur Optimierung in diesem Bereich führt über Beratung.

Buchhaltung
Beginnend bei der Einnahmen/Ausgaben-Rechnung über die „klassische“ EDV-gestützte Buchhaltung, bis zur Bilanzerstellung reichen unsere Möglichkeiten in diesem Bereich.

Lohnverrechnung
Kaum ein Bereich ist derart häufig Veränderungen unterworfen, wie das Arbeits- und Sozialrecht.
Beim Arbeitsrecht gibt es für Wirtschaftstreibende und Freiberufler mit Dienstnehmern eine Fülle von Gesetzen und Verordnungen zu beachten.

Wirtschaftsmediation
Wirtschaftsmediation ist ein Verfahren, bei dem Konflike zwischen bzw. in Unternehmen unter Beiziehung eines speziell ausgebildeten Mediators außergerichtlich gelöst werden.

110 Jahre nach dem blutigen Ringen – Gemeinsames Gedenken

Versöhnliches Gedenken - Erinnerung an Herwig Brandstetter

„Heute reichen wir uns hier die Hände" Oberst Wolfgang Wildberger

Eine Geschichte von Krieg und Versöhnlichkeit – Monte Meletta-Fior 2026

110 Jahre nach dem Beginn des blutigen Ringens auf der Hochebene von Asiago fand das Melettagedenken 2026 vor zahlreichen Besuchern statt: Regionaler Prominenz Abordnungen der Italienischen Streitkräfte, Veteranen, Traditionsverbänden, Italienischen Freiwilligen, Bosnischen Veteranen, muslimischer, katholischer und evangelischer Geistlichkeit. Aus Österreich war eine starke Abordnung des Österreichischen Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes beim Denkmal am Monte Fior vertreten.

In seiner Rede erläuterte Oberst i. R. Wolfgang Wildberger den militärhistorischen Hintergrund der siegreichen Erstürmung des Monte Meletta/Fior im Juni 1916 durch das Bosnisch Herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2. Die weitere Geschichte brachte mehrere Wechsel dieses entscheidenden Geländes zwischen Italien und der K.u.k. Armee. „Heute reichen wir uns hier am Fuße des Berges die Hände in Frieden und Freundschaft, wir Österreicher, Italiener, Bosnier!", so Oberst Wildberger.

Versöhnlichkeit von Menschen: Bürgermeister Bruno Oro und LGF Dieter Allesch

Er ist nicht nur Landesgeschäftsführer des ÖSK Burgenland, sondern auch Präsident der Österreichisch–Bosnisch-Herzegowinischen Gesellschaft und Obmann des Traditionsverein „Furchtlos und Treu!" - nach dem Wahlspruch der „Zweierbosniaken", wie sie heute noch in ihrer Garnisonsstadt Graz als Straßenname verewigt sind.

Verewigt wurde am Monte Fior auch das Andenken an den Grazer Dr. Herwig Brandstetter. Der im Oktober 2021 verstorbene langjährige Kurator des Schwarzen Kreuzes war Sohn des letzten lebenden Offiziers des Grazer k.u.k. IR Nr. 27, das auch auf der Hochebene gekämpft hatte. Seine Verdienste um das versöhnliche Gedenken drückt am besten die Ansprache (auszugsweise) des Bürgermeisters von Foza und Präsident der „Ehrwürdigen Regentschaft der Sieben Gemeinden (Sette Comune)" auf der Hochebene von Asiago, Bruno Oro aus:

„Im Rahmen der Danksagungen dieser Feier möchte ich außerdem an Dr. Herwig Brandstetter erinnern, der am 4. Juni 2016 zum Ehrenbürger der Gemeinde Foza ernannt wurde und bereits Ehrenbürger von Steirerdorf/Anina im Bergbanat in Rumänien, sowie von Drohobytsch in Ostgalizien in der Ukraine war.

Er war eine Persönlichkeit von höchstem menschlichen und institutionellen Rang, Ehrenkurator des Österreichischen Schwarzen Kreuzes der Steiermark, Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens mit Stern des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, der höchsten Auszeichnung dieser Institution, sowie weiterer angesehener Ehrungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und des Österreichischen Kameradschaftsbundes.

Am 8. Oktober 2021 ist Brandstetter dem brüderlichen Kreis unserer Gemeinschaft entrissen worden; dennoch lebt die aufrichtige und tiefe Verbindung, die er mit Foza und seinen Menschen aufzubauen wusste, in unserer Erinnerung und unserer Dankbarkeit weiter. Als Zeugnis dieser Verbundenheit wollte die Gemeinde von Foza ihm am 10. Juni 2024 gerade an diesem Denkmal eine Gedenktafel widmen, als konkretes und dauerhaftes Zeichen der Anerkennung und Zuneigung.

In tiefer Dankbarkeit bewahren wir sein Andenken, in der Gewissheit, dass es in der Geschichte unserer Gemeinde und in den Herzen all jener eingeschrieben bleiben wird, die das Privileg hatten, ihn kennenzulernen – als lebendiges Zeichen von Freundschaft, Respekt und Brüderlichkeit zwischen den Völkern."

Dieses Zeugnis zeigt wohl, dass nicht nur der Krieg Geschichte schreibt, sondern am Ende auch die Versöhnlichkeit von Menschen.

Kurator
Gerhard Schweiger

Renovierung der Gedenksteine in Bovec und Kobarid

Während einer militärhistorischen Reise mit dem ÖSK Steiermark im Jahre 2025 entdeckten wir im Flitscher Becken bei Bovec einen verwitterten Gedenkstein am Straßenrand. Er erinnert an die Kameraden des k.k. Schützenregimentes 3 aus Graz und des k.k. Schützenregimentes 26 aus Marburg, die hier 1915-1917 siegreich kämpften und gefallen sind.

Es entwickelte sich bei diesem Anblick sofort die Idee, diesen in die Jahre gekommenen Gedenkstein zu restaurieren. Bei der nächsten Vorstandsitzung des ÖKB Trahütten wurde einstimmig beschlossen, diesen Gedenkstein zu restaurieren. Mit Unterstützung von LGF Dieter Allesch wurden bei den zuständigen Stellen in Slowenien die notwendigen Genehmigungen eingeholt und mit dem Bürgermeister der Gemeinde Bovec, Herrn Valter Mlekuž, Kontakt aufgenommen.

Daraufhin machten wir uns gleich an die Vorbereitungen dieser sinnvollen Aktion zu Ehren unserer gefallenen Großväter. Wir ließen uns vom Steinmetzbetrieb Hillebrandt in Deutschlandsberg bezüglich der Materialien beraten machten uns schließlich am 15. April 2026 auf den Weg. Mit von der Partie waren unser Oberst i.R. Gerd Paulewicz sowie mein Stellvertreter Johann Ruhri. Mit allerlei Gerätschaften wie Hochdruckreiniger inkl. Stromaggregat, Werkzeug, Wasserkanistern, Bürsten und Reinigern im Gepäck ging es ins Flitscher Becken.

An Ort und Stelle angekommen stellte sich heraus, dass der Bürgermeister nicht diesen Gedenkstein meinte, sondern einen ca. sieben Meter hohen Obelisken am Ortseingang von Bovec. So wurde aus einem geplanten Restaurierungsobjekt kurzerhand ein Einsatz an zwei Denkmälern.

Zuerst widmeten wir uns dem ursprünglichen Gedenkstein. Die Marmortafel wurde abmontiert und ebenso wie der Naturstein gründlich gereinigt. Beschädigte Messingschrauben wurden ersetzt und die Tafel wieder befestigt. Das Wasser für den Hochdruckreiniger holten wir in Kanistern aus einem nahen Gasthaus.

Anschließend ging es rasch weiter zum etwa 500 m entfernten, völlig vermoosten und verschmutzten Obelisken.

Dieser sah jämmerlich aus, er war beinahe schwarz und die Gedenktafel unleserlich. Mit Spachteln, Maurerkellen und Bürsten entfernten wir das Moos aus den Fugen, reinigten den Obelisken, entfernten Wurzeln und Verwachsungen und standen nach stundenlanger Arbeit inkl. Wasserbeschaffung zufrieden vor unserem Werk.

Zum Abschluss brachten wir an beiden Gedenkstätten Erinnerungstafeln an, die auf die Restaurierung durch den ÖKB Trahütten hinweisen. Diese wurden dankenswerterweise von der Stahlbaufirma Sinnitsch aus St. Martin im Sulmtal gespendet. Eine Gedenkkerze sollte zusätzlich an jene Kameraden erinnern, denen unsere Arbeit gewidmet war.

Am nächsten Tag traten wir nach einem kräftigenden Frühstück zufrieden die Heimreise an! Es ist uns ein persönliches Anliegen, die Erinnerung an unsere gefallenen Kameraden zu bewahren und so wollen wir auch in Zukunft derartige Projekte in Angriff nehmen.

Obmann Florian Kappaun

Obmann Florian Kappaun mit seinem Arbeitskommando nach der Renovierung des Gedenksteins

Der gereinigte Obelisk am Ortseingang von Bovec

Gedenkzeremonie bei der Gedenkstätte Medea (Gorizia), rechts: Präsident der Amici della croce nera Franco Stacul

Die Reisegruppe am Monte Meletta

Reminiszenzen des La

Wenn der endgültige Abgang ins Ausgedinge näher rückt, gehen einem viele Gedanken durch den Kopf. Man wird nachdenklich und sich bewusst, dass der allerletzte Lebensabschnitt doch nachhaltige und schwerwiegende Veränderungen mit sich bringen wird.

Von 1999 bis 2011 hat mir meine Funktion als Kommandant des Truppenübungsplatzes Seetaler Alpe (TÜPl S) große Freude bereitet, was dazu geführt hat, dass ich

Landesgeschäftsführer Dieter Allesch

erst 2 Monate nach meinem 65. Geburtstag vom TÜPl S endgültig „abmarschiert“ bin.

Schon in den Jahren davor hatte ich mir immer wieder Gedanken darüber gemacht, wie ich die Zeit nach meiner unwiderruflichen Pension neben umfangreicher Garten-, Wald- und Wiesenarbeit sinnvoll und auch noch weiter geistig herausfordernd gestalten könnte. Eine ehrenamtliche Funktion war auf jeden Fall eine Variante.

Völlig unerwartet rief mich Anfang November 2010 mein lieber Freund, der damalige Landesgeschäftsführer Peter Rieser, an und teilte mir mit, man habe beschlossen, dass ich ihm, der auch kurzfristig zum ÖSK-Präsidenten avancieren sollte, als Landesgeschäftsführer in der Steiermark nachfolgen müsse.

Nach dieser Anfrage an einem Freitag teilte mir Peter Rieser am Montag darauf mit, dass meine Zustimmung als gegeben erwartet wird, da am Nachmittag bereits der Amtskalender mit den Namen der neu bestellten Funktionäre gedruckt werden sollte.

Mir war einerseits klar, welche Aufgabenstellung das ÖSK hat. Ganz und gar nicht war mir bekannt, was, wann, wie und wo der Landesgeschäftsführer zu tun hat, weswegen ich mir eine ausführliche, eingehende Einweisung in die Funktion erbat!

Bereits 2 Tage später wurde ich gebeten, ins ÖSK-Büro zu kommen, da dringende Erledigungen anstünden. In weiterer Folge übte ich dann ein halbes Jahr neben meiner Funktion als TÜPl-Kommandant auch diese Funktion aus der Bewegung und ohne jemals eingewiesen worden zu sein – im Sinne learning by doing – mit großem Respekt aber auch Bemühen aus! So kam es dazu, dass ich, der Oberst, zu dieser ehrenamtlichen Funktion von einem Oberwachtmeister befohlen wurde.

Militärische Vorfahren – Einfluss auf Bezug zum ÖSK

Schon mein Urgroßvater hat als Oberst in der k.u.k. Armee gedient und war auf mehreren Kriegsschauplätzen eingesetzt. Sowohl meine beiden Großväter als auch mein Vater nahmen am Zweiten Weltkrieg als Offiziere an vorderster Front teil; mein Vater diente dann als Oberst im Österreichischen Bundesheer bis zu seiner Pension. Diese Gegebenheiten beeinflussten mich schon in jungen Jahren und so war ich schon früh fest entschlossen, die Berufsoffizierslaufbahn zu ergreifen. Die Tatsache, dass alle männlichen Vorfahren mehr oder weniger unversehrt und lebend aus den Kriegen heimkehren konnten, hat meine Einstellung zum ÖSK sehr positiv beeinflusst.

Mir war und ist bewusst, dass es eine Gnade ist, dass keiner meiner Vorfahren auf den Schlachtfeldern gefallen ist, wodurch es möglich war, dass sich meine große Familie (4 Kinder und Enkelkinder) entwickeln konnte.

In diesem Bewusstsein habe ich mich in allen meinen militärischen Funktionen besonders um die Allerheiligensammlung bemüht! So waren auch meine Truppenkörper in der Steiermark immer an der Spitze bei der Sammlung zu Allerheiligen.

Jetzt in der Rückschau kann ich mit großer Freude und

Gedenkfeier am Hochwechsel am 15.08.2026

Einweihung der Gedenkstätte am ehemaligen Lagerfriedhof Vittoria (Sizilien)

ndesgeschäftsführers

auch Genugtuung feststellen, dass es für mich einfach optimal war, diese ehrenamtliche Funktion übertragen bekommen zu haben. So gesehen bin ich unserem Ehrenpräsidenten sehr dankbar dafür, dass er mich damals gedrängt bzw. verpflichtet hat ins eiskalte Wasser zu springen!!

In diesen nun fast 17 Jahren durfte ich eine überraschend große Zahl an berührenden, schönen Erfahrungen erleben! Mein „Berufsleben" hat damit nach den 46 äußerst positiv verlaufenen Dienstjahren im Bundesheer noch einen weiteren Höhepunkt erfahren!

Beim Blick zurück auf die vielen Jahre in dieser ehrenamtlichen und auch ehrenvollen Funktion überkommt mich große Freude und das Gefühl, richtig gehandelt zu haben.

Es war für mich eine große Ehre, dafür zu sorgen, dass die Gräber der armen Gefallenen, die in der Blüte ihres jungen Lebens auf den Schlachtfeldern ihr Leben lassen mussten, sowohl auf den 124 Soldatenfriedhöfen/Kriegsgräberanlagen in der Steiermark als auch auf möglichst allen der 148 im Ausland gepflegt und nötige Reparaturarbeiten durchgeführt werden. Vor allem in Polen, aber auch in Italien, ist es gelungen, verkommene Soldatenfriedhöfe zu restituieren! Frau Wildberger konnte erfolgreich vielen Angehörigen dabei helfen, die Gräber ihrer gefallenen Verwandten zu finden.

So werde ich mit großer Ehrfurcht und Dankbarkeit voraussichtlich mit Wirkung vom 1.12. meine Funktion an Obst i.R. G. Schweiger übergeben. Da er sich bereits seit Monaten detailliert einweisen lässt, bin ich überzeugt davon, dass er auch mit großem Idealismus an die so verantwortungsvolle Funktion herangehen und sie erfolgreich ausführen wird.

Aktuelles aus der Landesgeschäftsstelle Steiermark

Wie von unserem Herrn Generalsekretär gewünscht, nun noch aktuelle einige Punkte, zu den Ereignissen der letzten Zeit:

Der Arbeitseinsatz in Palmanova vom 1.-3. Mai mit 19 Fhr der TherMilAk und einer Dame war in jeder Beziehung sehr erfolgreich, sehr positiv und hat viel positives Echo hervorgerufen. Bis auf große bürokratische Hürden von italienischer Seite war die Unterstützung v.a. vom Kommando der Theresianischen Militärakademie bestens. Mit vorbildlichem Einsatz haben die Fähnriche und die junge Dame bei großer Hitze in 3 Tagen die über 4.000 Grabkreuze am SFH mustergültig gereinigt. Daraus hat sich erfreulicherweise ergeben, dass sich nun Herren des Referats OG Universitäten Stmk bei mir gemeldet und ihr Interesse bekundet haben, ebenfalls einen Arbeitseinsatz vorerst einmal in der Stmk zu leisten.

Im Juni haben wir aufgrund des besonderen 110jährigen Jubiläums wieder eine militärhistorische Gedenkreise zum Monte Meletta durchgeführt. Gemeinsam mit unseren italienischen Freunden aus Foza und Asiago sowie einer weit größeren Delegation aus BiH haben wir in sehr würdiger Form den Gefallenen beider Seiten die Ehre erwiesen.

Ein weiteres besonderes Jubiläum in diesem Jahr war die Seeschlacht von Lissa vor 160 Jahren. Erst 1 ½ Monate vor der von kroatischer Seite geplanten großen Veranstaltung am 20.7. erhielten wir von un-

Am Soldatenfriedhof Cittadella – LGF Allesch mir Präsident Marcello Tomasi

serer Botschaft in Zagreb eine Einladung. Da wir aufgrund der zu dieser Zeit (Juli!) zu erwartenden Unterkunftsprobleme schon im Mai 2025 dieses Ereignis gewürdigt hatten und nun tatsächlich im Juli keine Hotelzimmer mehr frei waren, entsandten wir eine fünfköpfige Delegation, die von unserem Präsidenten Prof. Dr. Karner angeführt wurde, zu diesen dreitägigen Feierlichkeiten, an denen auch der kroatische Staatspräsident teilgenommen hat. In Graz wurde ebenso wie alle Jahre das Lissa-Gedenken in feierlicher Form abgehalten.

Berichten möchte ich auch über die sehr positive Zusammenarbeit mit der Abteilung 3 der steiermärkischen Landesregierung. Mag. Tunner lädt vierteljährlich zu einem Treffen ein, bei dem alle anstehenden Probleme besprochen werden und immer ein sehr positiver Meinungsaustausch stattfindet.

Es hat natürlich wieder eine Vielzahl an runden Jubiläen der ÖKB OV in der Stmk gegeben an denen ich bzw. meine Vertreter teilgenommen haben. Es ist besonders wichtig bei diesen Anlässen den treuen Kameraden vom ÖKB auch immer wieder unseren Dank auszusprechen. Ohne ihren Einsatz – in der Steiermark sammeln über 300 Ortsverbände jährlich – könnten wir unseren Auftrag nicht erfüllen.

Erwähnenswert ist auch die vom ÖKB OV Mönichwald alljährlich organisierte, große Gedenkzeremonie am Hochwechsel! Vor der Kapelle – sie ist im Besitz des ÖSK - am kleinen Soldatenfriedhof haben sich rund 400 ÖKB Kameraden und Kameradinnen und Bergwanderer aus der Steiermark und Niederösterreich versammelt. Nach der Feldmesse hatte ich die Ehre, die Gedenkansprache zu halten, in der ich, um den Pessimismus angesichts der heutigen Zeit und Zukunft etwas zu relativieren, auf zwei schlimme Ereignisse vor 160 Jahren – den Angriff Preußens auf die k.u.k. Armee in der Schlacht bei Königgrätz und den Angriff Italiens auf Dalmatien (Seeschlacht von Lissa) - hinweis.

Der renovierte SFH Gleisdorf

Reparatur- und Verschönerungsmaßnahmen:

Neben vielen anderen kleinen Reparatur- und Verschönerungsmaßnahmen auf Soldatenfriedhöfen ist der Austausch aller Grabkreuze auf der großen Kriegsgräberanlage Gleisdorf im August zu erwähnen! Obmann Rudolf Puchmann hat diese aufwändige Arbeit mit einem Team seines Stadtverbandes mustergültig erledigt. Nun erstrahlt diese Anlage am Stadtfriedhof von Gleisdorf in neuem Glanz. Sie wird durch ihr gepflegtes Erscheinungsbild ins Auge springen und zum Nachdenken anregen – ein wichtiger Grundsatz, der für alle Soldatenfriedhöfe und Kriegsgräberanlagen Gültigkeit hat.

So hat auch der Präsident des Comitato per il Sacrario austro-ungarico di Follina, Marcello Tomasi, veranlasst, dass als letztes, noch zu erledigendes Projekt am Soldatenfriedhof Follina (Venetien) nun auch 12 Namenstafeln mit den Namen der Gefallenen, die auf diesem k.u.k. Friedhof bestattet wurden, angebracht werden. Die Hälfte der Kosten werden von der Landesgeschäftsstelle Steiermark getragen.

Positiver Rückblick und Ausblick

So blicke ich auf sehr intensive Jahre zurück, in denen mein Privatleben, das normalerweise bei Personen in diesem Alter (80) dominiert, etwas zu kurz gekommen ist. Diese Jahre waren zu einem hohen Prozentsatz geprägt von meinen Bemühungen, meinem Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge im In- und Ausland. Ich habe mich mit großer Freude und bestmöglichem Einsatz sehr bemüht, möglichst viel weiterzubringen bzw. zu erledigen. Meine beiden Kanzleileiterinnen, Frau Edith Seidl-Richter und seit 2020 Frau Barbara Wildberger, haben mich großartig unterstützt und die erfolgreiche Arbeit der Landesgeschäftsstelle Steiermark mit ihrem engagierten Einsatz ermöglicht. Ich danke den beiden Damen von ganzem Herzen für ihren so freundlichen und hilfsbereiten Einsatz und ihre Treue und Geduld mit mir!

Meinem Nachfolger, Oberst i.R. Gerhard Schweiger, wünsche ich ein erfolgreiches Wirken, viel Freude, bewegende Erlebnisse und einfach von ganzem Herzen alles Gute!

Oberst Hausdorf erklärt den Einsatz im Gelände

Architekt Dušan Samuel Jurkovič entwickelte sich zum großartigen Planer der Soldatenfriedhöfe in Galizien

Ein Grab für Gefallene des k.u.k.IR 27

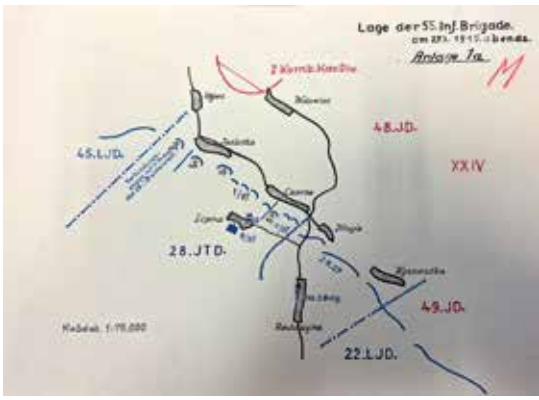
Am SFH Grab Nr.4 betete Altbischof Heinz Le tholischen Kirche mit den Teilnehmern für di

Forschungsreise nach Kleinpolen auf den Spuren steirischer Regimenter

Die diesjährige Forschungsreise des „Geschichts- und Traditionsverein ehemaliges k.u.k. Dragoner Regiment 5“ führte Mitte des Monats Juli eine Gruppe von sieben Interessierten diesmal in den Südosten von Polen. Einerseits sollten die schweren Abwehrkämpfe der im Rahmen des Grazer III. Korps eingesetzten steirischen Verbände im Zeitraum Dezember 1914 bis April 1915 nachempfunden werden und andererseits auch die Soldatengräber besucht werden, wo die bei diesen Kämpfen gefallenen Soldaten zur letzten Ruhe gebettet sind. Daher nahm auch ein Vertreter der ÖSK-Landesstelle Steiermark in der Person von Kurator Wolfgang Wildberger daran teil.

Hans Heinrich findet den gesuchten Ludwig Rath

Historische Aufnahme vom Bau des SFH Konieczna unter der Leitung von Dušan Jurkovič



Die Anreise erfolgte über die Slowakei, Quartier wurde in Radocyna genommen in einem Landschaftsschutzgebiet, welches stark an das Waldviertel erinnerte. Im Rahmen der Geländebesprechungen über den Verlauf der Kämpfe gegen die Zarenarmee wurden insgesamt 20 Soldatenfriedhöfe, davon sieben in der Slowakei, besucht, die sich bis auf einen in einem bemerkenswert gepflegten Zustand befanden. Fast alle zeugen von der Handschrift des in der Slowakei geborenen Architekten Dušan Jurkovič, der Elemente des Jugendstils mit der walachischen Volksarchitekturverband. Besonders geachtet wurde auf die Gräber der Regimenter des III. Korps aus Graz, im Krieg als das „Eiserne Korps“ bezeichnet. Dort waren damals eingesetzt: das k.u.k. Infanterieregiment 27, Ergänzungsbezirk Graz, k.u.k. IR 47 (Marburg), k.k. Schützenregiment 3 (Graz), k.k. Schützenregiment 4 (Klagenfurt), k.u.k. IR 87 (Cilli), k.u.k. IR 97 (Triest) sowie das untersteirische k.u.k. Dragonerregiment 5 aus Marburg. Die Teilnehmer an dieser äußerst aufschlussreichen Reise waren neben Kurator Wildberger unter der Leitung von Oberst i.R. Ewald Hausdorf sein Enkel Lukas mit Freundin Beatrice, Heinz Lederleitner, Gabriele Dorfmeister, deren Großvater in einem Tagebuch über diese Kämpfe berichtete sowie Hans Heinrich aus Großwilfersdorf, der hoffte, das Grab eines aus dem Ort stammenden 47ers zu finden. Und tatsächlich fand sich das Grab von Ludwig Rath im letzten besuchten Friedhof mit der Nummer 52 in Zdynia.

In Czarne fand sich auch eine Gedenkstätte für die im Ersten Weltkrieg in Thalerhof südlich von Graz von den österreichisch-ungarischen Behörden zwangsinternierte lemkische Zivilbevölkerung. Den Lemken wurde aufgrund ihrer russischen Abstammung eine Unterstützung der zaristischen Armee unterstellt. Viele haben die Gefangenschaft nicht überlebt, ihre Gebeine wurden vom heutigen Flugplatzareal in einen Karner am Friedhof Feldkirchen bei Graz umgebettet.

Skizze zur Lage der Regimenter 87, 97 und 27 am 27. Jänner 1915 im Raum Czarne-Długie (alle Bilder W. Wildberger)

derleitner von der altka-
e Gefallenen

Am SFH Czarne Nr. 53 liegen viele Untersteirer vom IR 87

Soldatenfriedhof (SFH) Oženna Nr. 3

160 Jahre Seeschlacht bei Lissa – zu Ehren von Wilhelm von Tegetthoff

Zwischen 17. und 22. Juli 2026 wurde diese besondere Gedenkfeier in Vis/Kroatien durch das Kulturreferat der Österreichischen Botschaft in Agram, den zuständigen Stellen der kroatischen Regierung und der Kroatischen Kriegsmarine (HRM) und durchgeführt. Es galt der bedeutenden Seeschlacht vor 160 Jahren zu gedenken.

Auf Einladung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) vertreten durch Präsident Stefan Karner und dem Österreichischen Marine-Verband (ÖMV) nahmen Oberst Mag. Reinhard Stradner und Fähnrich Jochem Griebsch von der Marinekameradschaft Tegetthoff in Graz (MKT) sowie Vzlt i. R. Robert Jeram und Vzlt i.R. Peter Pripfl an den Feierlichkeiten teil. Mit dieser Gedenkfeier wurde auch all jener gedacht, deren Opfer beitrugen, den Weg zu einem Europa der Freundschaft und Partnerschaft zu ebnen.

Die Reise begann in den frühen Morgenstunden mit der Fahrt nach Split. Nach einem Treffen mit der Direktorin des Österreichischen Kulturforums, Marina Chrystoph, und ihrer Tochter Anna-Maria, ging es mit der Fähre weiter nach Vis.

Am nächsten Tag standen zunächst organisatorische Gespräche im Café MVZEUM sowie eine kleine Inselrundfahrt über Komiža auf dem Programm. Am späten Nachmittag wurde feierlich eine Gedenkinstallation mit dem Modell der S.M.S. Erzherzog Ferdinand Max enthüllt. Nach Ansprachen von Marina Chrystoph und dem Bürgermeister der Stadt Vis, Hrvoje Mratinić, wurde das von Stjepan Repanić geschaffene Schiffsmodell präsentiert. Den Abschluss des Tages bildete eine internationale Festakademie in der Festung Batarija mit zahlreichen Ehrengästen und einem abwechslungsreichen Kulturprogramm.

Marsch der Abordnungen und Fahnentrupps zum Marinefriedhof (Foto Ivan Šejić, Quelle: Österreichische Botschaft Agram auf facebook)

Die österreichische Delegation mit dem kroatischen Staatspräsidenten Zoran Milanović

Besuch der Insel Vis

Eine Inselrundfahrt am folgenden Tag führte die Gäste zum Fort Georg III., zum ehemaligen Militärstollen und zu den Überresten des alten englischen Flughafens. Besonders interessant waren die historischen Spuren der strategischen Bedeutung der Insel während des Zweiten Weltkriegs. Den Abschluss bildete die Besichtigung der unterwasserarchäologischen Sammlung im Heimatmuseum der Stadt Vis.

Am Abend referierte der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums Wien, Georg Hoffmann, über die Besonderheiten der Seeschlacht von 1866. Trotz der materiellen und ausrüstungstechnischen Überlegenheit der italienischen Flotte errangen die Österreicher unter Kontreadmiral Wilhelm von Tegetthoff einen bedeutenden Sieg. Ausschlaggebend war unter anderem die konsequent angewandte Rammstoßtaktik. Die österreichische Flotte griff in Keilformation an, durchbrach die italienische Schlachtlinie und brachte dem Gegner schwere Verluste bei. Tegetthoffs Flaggschiff, die S.M.S. Erzherzog Ferdinand Max, rammte mehrere feindliche Panzerschiffe. Die R.N. Ré d'Italia sank innerhalb weniger Minuten, während die R.N. Palestro in Brand geriet und explodierte. Die Schlacht forderte 38 österreichische und 612 italienische Todesopfer.

Danach ging es zur Eröffnung der Ausstellung „1866 – Die Seeschlacht von Lissa – Spuren und Erinnerungen" im Heimatmuseum und zur Freiluftausstellung „Auf den Spuren von Kaiser Franz Joseph".

Der Gedenktag am 20. Juli

Der 20. Juli begann mit der Aufstellung der Abordnungen, der Ehrenabteilung der Kroatischen Kriegsmarine und des Fahnentrupps der Marinekameradschaft Tegetthoff vor dem Gebäude der Stadt Vis. Unter Marschmusik der Stadtkapelle ging es gemeinsam zum Stadtfriedhof.

Nach der Begrüßung durch Stadtratspräsident Roko Brajčić und einem kurzen Gebet erfolgten die Kranznieder-

Präsident Karner (Mitte) schreitet zur Kranzniederlegung in Lissa - Verteidigungsattaché Bauer und Direktor Hoffmann (r.)

Präsident Karner legt den Ehrenkranz für das Schwarze Kreuz nieder.

legungen vor dem Löwen von Lissa durch Präsident Karner, Verteidigungsattaché Bauer und Oberst Stradner (ÖMV/MKT).
Nach der Segnung der Grabstätten wurde in der St.-Hieronymus-Kirche auf Prirovo von Stadtpfarrer Milan Šarić die Heilige Messe zelebriert.

Anschließend gingen die Ehrengäste an Bord des Kriegsschiffes HRM Krka. Etwa an jener Stelle, an der die Seeschlacht von 1866 stattgefunden hatte, übergaben der kroatische Staatspräsident Zoran Milanović, Botschafterin Dr. Yvonne Tončić-Sorinj und Bürgermeister Hrvoje Mratinić jeweils einen immergrünen Kranz dem Meer. Zu diesem feierlichen Anlass wurde die Fahne der Marinekameradschaft Tegetthoff an Bord der HRM Krka würdig gesenkt.
Am Nachmittag folgte auf der Festung Fortica ein Galadinner mit den Ehrengästen.

Nach der Filmvorführung „I leoni di Lissa“ im Sommerkino klang dieser besondere Tag in geselliger Runde bei heimischem Plavac und vielen bleibenden Eindrücken aus.

***

Die gemeinsame Erinnerung verbindet heute die drei Nationen und unterstreicht die Bedeutung des europäischen maritimen Erbes.
Als besonderes Ehrengeschenk durfte ein 3D-Druck des Löwen von Lissa mit nach Hause genommen werden.

Nach der Gedenkfeier vor dem Löwen von Lissa (Foto Ivan Šejić, Quelle: Österreichische Botschaft Zagreb/Agram auf facebook)

Der Löwe am Denkmal

4.000 Grabsteine am Soldatenfried

Ein Artikel in unserer ÖSK-Zeitung hat 2024 Fähnriche des 2. Jahrgang der Theresianischen Militärakademie auf die Idee gebracht, bei uns nachzufragen, ob Bedarf an einem Kriegsgräberarbeitseinsatz im Ausland besteht. Freudig bewegt bot ich ihnen die Möglichkeit an, am k.u.k. Soldatenfriedhof Prosecco in der Nähe von Triest die stark bemoosten und verwitterten Grabkreuze zu reinigen. Tatsächlich gelang es Fähnrich David Hermann, 11 seiner Jahrgangskameraden zu einem dreitägigen Einsatz zu motivieren. Völlig offen war vorerst, wie das Kommando der Militärakademie zu diesem Projekt stehen wird (Dienstfreistellung, Fahrzeugabstellung etc). Dank der verständnisvollen Unterstützung durch den Jahrgangskommandanten Oberst Birsak kam schlussendlich das erhoffte OK.

Einmarsch des Arbeitskommandos am SFH Palmanova
Alle Bilder: Ivaldi Calligaris

Wie dann im Mitteilungsheft 1/2025 berichtet, kam es Ende März 2025 zum ersten erfolgreichen Einsatz in Italien. Bei miserablem Wetter gelang es den höchstmotivierten Herren zu meiner großen Überraschung, alle Grabsteine perfekt zu reinigen!

Würdigen Abschlusszeremonie

Bei der würdigen Abschlusszeremonie wurde von den Fähnrichen in Aussicht gestellt, auch für ein derartiges Projekt im nächsten Jahr die Werbetrommel zu rühren. Gesagt getan, bereits im November wurde mir von Fähnrich Hermann gemeldet, dass sich nicht nur von seinem Jahrgang wieder einige Kameraden für einen Einsatz im Frühjahr 2026 gemeldet haben, sondern auch mehrere Angehörige des 1. und 2. Jahrganges bereit sind, dabei mitzumachen. Für dieses neuerliche Projekt hatte ich den Soldatenfriedhof Palmanova mit seinen über 4.000 ziemlich bemoosten Grabsteinen ins Auge gefasst. Sehr erfreulich war, dass die vorgesetzten Kommandanten der 3 Jahrgänge alle sofort bereit waren, dieses vom 1.–3. Mai geplante Unternehmen zu unterstützen. Im Gegensatz zum Einsatz 2025, bei dem die österreichische Honorarkonsulin Dr. Strolego und auch die Gemeinde Prosecco bestmögliche Unterstützung geleistet hatten, klemmte es diesmal wegen einiger bürokratischer Problemen der Stadt Palmanova. Der Bürgermeister erklärte zwar von allem Anfang an, dass er diesen Arbeitseinsatz sehr begrüße und unterstütze, zuständige Herren in der Stadtverwaltung sahen allerdings in mehreren, vor allem Haftungsfragen etc. Probleme. Um dieses Unternehmen nicht scheitern zu lassen, unterschrieb ich schlussendlich ein dickes Konvolut, in dem unzählige Auflagen und Haftungen aufgelistet waren, mit gemischten Gefühlen.

Nach der Übergabe von Ehrengeschenken durch Vizebürgermeister Marangoni

Bei prächtigem Wetter wurden die 19 Fähnriche plus eine Dame am 1. Mai von Vizebürgermeister Mario Marangoni, einer Abordnung der Stadt und mir in würdiger Form begrüßt. Da einige wichtige zugesagte Gerätschaften nicht gestellt wurden, mussten noch schnell in einem gerade noch geöffneten Baumarkt in der Nähe diverse Utensilien - z.B. 100m Gartenschlauch – eingekauft werden. Dank des vorbildlichen und emsigen

lhof Palmanova mühsam gesäubert

Rechts im Bild die ersten gereinigten Grabsteine

Präsident Stacul, Colonello Fioretti, Vizebürgermeister Marangoni, LGF Allesch, Dottore Sergio Petiziol (v. li.)

Kranzniederlegung

Einsatzes dieses Arbeitskommandos, unterstützt von der Freundin eines Fähnrichs, konnten die Reinigungsarbeiten an den 4.000 bemoosten, verwitterten Grabsteinen rechtzeitig am 3. Mai abgeschlossen werden. Um 14.00 Uhr marschierte der in A-Garnitur angetretene Halbzug unter dem Kommando von Fähnrich Hermann zur feierlichen Abschlusszeremonie in den Soldatenfriedhof ein.

Ansprachen der anwesenden Ehrengäste

Es folgten Ansprachen der anwesenden Ehrengäste und eine feierliche Kranzniederlegung. Alle Redner, der Vizebürgermeister, der militärisch regional zuständige Kommandant Col. Massimiliano Fioretti, der Präsident der Amici della Croce nera Austriaca Franco Stacul, bedankten sich überschwänglich und sehr herzlich für den großartigen Einsatz. In seiner Rede wies LGF Allesch darauf hin, dass gepflegte Soldatenfriedhöfe gerade in der heutigen, so kriegsgeladenen Zeit besonders wichtige Mahner für den Frieden sind! Die in der Blüte ihrer Jugend Gefallenen und fern der Heimat in fremder Erde Ruhenden haben ein Recht darauf, dass wir ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren und ihre Gräber pflegen. Natürlich dankte ich den jungen Herren und der jungen Dame im Namen des ÖSK ganz besonders herzlich für ihre Bereitschaft, ihre spärliche Freizeit für diesen so ehrenvollen Kriegsgräberarbeitseinsatz zu opfern. Mit der Bitte, diesen Geist auch an die nachfolgenden Jahrgänge weiter zu geben und sich zukünftig als Zugs-/Kompanie-/Bataillonskommandanten für das ÖSK einzusetzen, verabschiedete ich diese so vorbildliche Herzeigetruppe.

Meldung durch Fähnrich David Hermann an LGF Dieter Allesch

Aus der Geschichte lernen auf dem Soldatenfriedhof

Wieder haben Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Stainach-Irdning am Soldatenfriedhof Wandau gearbeitet.

Mit einem freiwilligen Arbeitseinsatz auf dem Soldatenfriedhof Hieflau-Wandau setzten die Schülerinnen und Schüler der 7B-Klasse am 27. April 2026 gemeinsam mit ihrem Geschichtelehrer MMag. Martin Parth und ihrem Klassenvorstand Mag. Robert Seebacher-Auer, BSc, ein sichtbares Zeichen für gelebte Erinnerungskultur.
In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kameradschaftsbund, Ortsverband Landl, und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz stand nunmehr bereits zum dritten Mal neben der Pflege des Gedächtnisortes die bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im Mittelpunkt. Insgesamt 26 Teilnehmer leisteten diesmal einen wertvollen Beitrag zur würdigen Erhaltung der Gedenkstätte.
Der Friedhof in der Wandau erinnert an Opfer der NS-Militärjustiz, die in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges hingerichtet wurden. Seine Erhaltung erfolgt durch Freiwillige. Die anwesenden ÖKB-Funktionäre Ing. Wolfgang Mayr und Vizeleutnant Dietmar Zinnebner betonten die Bedeutung solcher Initiativen für das kollektive Gedächtnis und honorierten das Engagement der jungen Denkmalpfleger.
Während des Arbeitseinsatzes wurden Wege und Grünflächen gesäubert und die Anlage als Ganzes in einen würdigen Zustand versetzt. Dabei hatten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, sich intensiv mit der Bedeutung des Ortes zu befassen. Das Projekt verdeutlicht, wie durch gemeinsames Handeln Verantwortung für das historische Erbe übernommen und Erinnerungskultur aktiv gelebt werden kann.

Der gepflegte Soldatenfriedhof Wandau

Die Schülerinnen und Schüler beim Arbeitseinsatz

Die Schülerinnen und Schüler der 7B-Klasse mit Vzlt Dietmar Zinnebner und dem Initiator ÖSK-Kurator MMag. Martin Parth

Die Ermor
Beeinträch

Dem ersten systematischen Massenmord des nationalsozialistischen Regimes fielen schätzungsweise bis zu 300.000 psychisch und geistig beeinträchtigte Menschen zum Opfer. Darunter waren auch 707 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche aus dem Gau Tirol-Vorarlberg. Deren massenhafte Ermordung wurde beschönigend als „Euthanasie“ („guter Tod“) bezeichnet.

Todestransporte im Rahmen der „Aktion T4“
Die heute geläufige Bezeichnung „Aktion T4“ geht auf die Adresse Berlin, Tiergartenstraße 4 zurück, wo die organisatorisch zuständige „Zentraldienststelle“ ihren Sitz hatte. Ziel war der systematische Abtransport von jenen Menschen aus psychiatrischen Großanstalten und Pflegeheimen, die als unheilbar und unproduktiv galten. Im Gau Tirol-Vorarlberg waren 1940–1941 insgesamt 647 Patientinnen und Patienten sowie „Pflegelinge“ der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol (300), der Heil- und Pflegeanstalt Valduna/Rankweil (219), des St. Josefs-Institutes in Mils (67) und der damals so bezeichneten „Idiotenanstalt“ Mariathal bei Kramsach (61) betroffen. Alle Transporte hatten Hartheim in der Nähe von Linz, wo eine von sechs reichsweiten Tötungsanstalten errichtet wurde, zum Ziel. Die Ermordung erfolgte durch Einleitung von Kohlenmonoxid in eine als Brausebad getarnte Gaskammer. Anschließend wurden die Leichen im Krematorium verbrannt. Um die Verbrechen zu verschleiern und Gerüchte zu vermeiden, wurde – letztlich

dung von Menschen mit tigungen in der NS-Zeit

Gedenkmauer *Bild: Oliver Seifert*

erfolglos – ein ausgeklügeltes Täuschungssystem angewendet. In zeitlichem Abstand zur Ermordung erhielten die Familien Sterbeurkunden und sogenannte „Trostbriefe", die mit der Formulierung begannen: „Wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen…". Das Bedauern war ebenso gelogen wie die Sterbedaten und die Todesursachen. Die Schreiben enthielten auch die Mitteilung, dass die „Urne mit den sterblichen Überresten" innerhalb von zwei Wochen angefordert werden könne. Wenn Familien die Frist versäumten oder absichtlich darauf verzichteten, erfolgte in der Regel die Überstellung auf einen zentralen Urnenfriedhof. Wie viele Urnen in Familiengräbern auf Tiroler und Vorarlberger Friedhöfen beigesetzt wurden, ist nicht bekannt. Die Bestattungen auf Gemeindefriedhöfen dürften auf jeden Fall für Gerüchte und Spekulationen gesorgt haben, da Urnenbestattungen bis dahin von der katholischen Kirche verboten waren. Nach Recherchen des Autors befinden sich 88 Urnen von Tiroler und Vorarlberger Opfern auf dem Friedhof von Konstanz und 90 auf dem Münchner Friedhof am Perlacher Forst, auf dem heutigen Ehrenhain I.

Trotz Stopp geht das Morden weiter

Aufgrund kursierender Gerüchte in der Bevölkerung und öffentlicher Kritik, insbesondere durch eine Predigt von Bischof Clemens August Graf von Galen in Münster, beendete das Regime die „Aktion T4" Ende August 1941. Inoffiziell wurde das Töten im Rahmen der sogenannten „dezentralen Euthanasie" in zahlreichen Anstalten fortgesetzt. Am 31. August 1942 verließ ein letzter Transport aus dem Gau Tirol-Vorarlberg mit 60 Personen die Anstalt in Hall. Diesmal war das Ziel die Anstalt Linz-Niedernhart, wo die Patientinnen Und Patienten mit überdosierten Medikamenten ermordet wurden. Für die Heil- und Pflegeanstalt Hall selbst sind keine systematischen Patiententötungen belegt, allerdings kam es auch hier – bedingt durch die katastrophalen Verhältnisse – zu einem starken Anstieg der Sterblichkeit. Viele der Verstorbenen wurden auf dem in den Jahren 1942-1945 belegten Anstaltsfriedhof beigesetzt. Im Jahr 2011 wurde dieser Friedhof, der in den Nachkriegsjahren weitgehend in Vergessenheit geraten und zuletzt mit einem Parkplatz überbaut worden war, wegen eines Neubauvorhabens exhumiert. Die sterblichen Überreste wurden 2014 in einem Grabmal auf dem Städtischen Friedhof in Hall wiederbestattet. Auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Hall erinnert nahe dem ehemaligen Friedhof eine als Lichtort bezeichnete Gedenkmauer an den Anstaltsfriedhof.

Erinnern und Gedenken

Die Opfer des Krankenmordes zählten lange Zeit zu den vergessenen NS-Opfern.

Gedenk- und Informationsort *Bild Oliver Seifert*

Erst in den 1980er Jahren begann die historische Aufarbeitung. In Tirol und Vorarlberg ist seit der Jahrtausendwende eine vermehrte Hinwendung zu dieser Opfergruppe zu beobachten. Ein wichtiger Impuls ging vom Kunstprojekt „Temporäres Denkmal" von Franz Wassermann aus (2004–2007). In vielen Gemeinden wurden und werden Gedenkzeichen errichtet. Dazu zählen Gedenktafeln auf Kirchenmauern, auf Friedhöfen, auf Kriegerdenkmälern oder im öffentlichen Raum, Straßen- oder Brückenbenennungen, Stolpersteine sowie Skulpturen/Mahnmäler.
Seit 2020 erinnert ein Gedenk- und Informationsort auf dem Gelände des Krankenhauses Hall mit 360 Stelen namentlich an die von dort abtransportierten Menschen.

Namen, Lebensgeschichten, Fotos, historischer Hintergrund und bestehende Gedenkzeichen sind auf dem Informationsterminal und auf der Homepage (*www.gedenkort-hall.at*) abrufbar. Mit dem Gedenkort ist das Historische Archiv des Krankenhauses Hall verbunden, wo auch die Krankenakten der aus Hall deportierten Patientinnen und Patienten aufbewahrt werden. Sollte der vorliegende Beitrag dazu führen, dass sich Familien oder Gedenkinitiativen mit dem Schicksal von Opfern beschäftigen möchten, versteht sich das Archiv als Anlauf- und Servicestelle und Ort des Austausches. Für interessierte Gruppen werden zudem historische Führungen zur Geschichte der Institution und zum Gedenkort angeboten.

Dr. Oliver Seifert,
Historisches Archiv Landeskrankenhaus Hall in Tirol

Operation Greenup: Die Errettung

Es ist eine Geschichte von Todesmut und Freiheitsliebe, von riskantem Draufgängertum und bewundernswerter Zivilcourage. Zwei jüdische Emigranten und ein Tiroler Wehrmachtsdeserteur springen in der Nacht des 26. Februar 1945 mit Fallschirmen auf den Sulztaler Ferner ab. Ihre Mission: Sie sollen der US-Armee Informationen aus der Alpenfestung der Nazis liefern. Die Gestapo ist ihnen auf der Spur, foltert und tötet, um sie zu fassen. Zwei Monate lang entwickelt sich ein Drama, das mit Hilfe vieler mutiger Frauen in einem Happy-End mündet: In der kampflosen Befreiung Innsbrucks vom Nazi-Terror.

„Killing Nazis“

Haben Sie schon einmal von der „Operation Greenup“ gehört? Oder vom „Codenamen Brooklyn“? Wenn nicht, kein Problem. Sollten Sie jedoch den Hollywood-Blockbuste ‚Inglorious Bastards‘ von Quentin Tarantino kennen, wissen Sie schon allerhand über diese amerikanische Operation hinter feindlichen Linien.

Im Film verarbeitet Tarantino reale Begebenheiten, wie sie sich im Frühjahr 1945 in Oberperfuss und Innsbruck zugetragen hatten. Sogar der ‚Running Gag‘ des Films entstamm der Realität. „To kill Nazis“ war das erklärte Ziel des Kommandanten der „Real Inglorious Bastards“, Fred Mayer. Ein Ziel, das dieser schlussendlich in der Realität nicht wahr gemacht hatte. Mayer ließ seinen SS-Folterknecht, der ihn tagelang folterte und beinahe tötete, ungeschoren. Dazu weiter unten.

Die Operation Greenup

Die US-Armee entschloss sich erst gegen Kriegsende, Agentengruppen hinter feindlichen Linien zu platzieren. Der CIA-Vorläufer, das „Office for Strategic Services“ OSS, stellte Stoßtrupps zusammen um wichtige militärische Erkenntnisse zu gewinnen. Drei Männer sollten in der Gegend von Innsbruck die Waffenlieferungen der Nazi-Armee über den Brenner nach Italien auskundschaften, Belege über die von Hitler beschworene ‚Alpenfestung‘ sammeln und die Erkenntnisse an einen US-Stützpunkt in Norditalien funken. Es war der Beginn einer Aktion, die in die Annalen der US-Army als ‚erfolgreichste Aktion hinter feindlichen Linien‘ eingegangen ist.

Die Helden der Operation Greenup nach dem Drama der letzten Kriegstage vor der Kulisse der Nordkette in Oberperfuss. Stehend links: Franz Weber, rechts Fred Mayer. Vorne: Hans Wijnberg. Bild:National Archives and Records Administration (NARA)/ Tyrolia-Verlag

Zwei der drei von der US-Armee geschulten Mitglieder der ‚Operation Greenup‘ waren jüdische Flüchtlinge, die dem Nazi-Terror in die USA entkommen waren: Fred Mayer und Hans Wijnberg. Der dritte Mann war ein österreichischer Leutnant, der die Gräueltaten der Wehrmacht und der SS nicht mehr ertrug: Franz Weber aus Oberperfuss. Er war überzeugt, dass das Dritte Reich zu einem „KZ-Europa“ führte und hatte die Nase voll. Weber desertierte 1944 in Italien zu den Amerikanern. Einige Monate später meldete er sich freiwillig zur Operation Greenup, weil er „einen Beitrag zur Befreiung Österreichs leisten wollte“, wie er später sagte.

Absprung auf den Sulztaler Ferner

Die „Operation Greenup“ begann im Schneechaos. Es gehört einige Überwindung dazu, bei Schneetreiben über dem Sulztaler Ferner in den Ötztaler Alpen aus einem US-Bomber zu springen. Fred Mayer, Hans Wijnberg und Franz Weber landeten in der Winternacht des 26. Februars 1945 denn auch noch in mannshohem Schnee. Sie kämpften sich zuerst zur Amberger Hütte, zwei Tage später nach Gries im Sulztal durch. Auf der Hütte versteckten sie noch schnell die beiden Army-Uniformen von Mayer und Wijnberg. Sie sollten sie nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands noch benötigen.

Weber – er trug seine alte Wehrmachtsuniform als Tarnung – lieh sich in Gries kurzerhand einen Schlitten mit dem die drei ihr Gepäck, vor allem aber das Funkgerät, nach Längenfeld transportierten. Mit dem Bus ging es nach Ötztal-Bahnhof und mit dem Zug weiter bis Inzing. Von hier aus schlichen sie sich zu Fuß nach Oberperfuss, dem Heimatort Franz Webers. Dort wusste man, dass er desertiert war. Seine Enttarnung hätte folglich den sicheren Tod bedeutet. Aber an diesem Tag beginnt in Oberperfuss eine Geschichte, die von unglaublichem individuellem Mut, vom Widerstand nahezu eines ganzen Dorfes, von mutigen Frauen und vom Glauben zeugt, mit der Operation Greenup das Ende des grauenhaften Nazi-Regimes beschleunigen zu können.

Die Funkantenne war als Wäscheleine getarnt

Franz Weber wusste, an wen er sich in seinem Heimatdorf gefahrlos wenden konnte. Hans Wijnberg wurde eine Dachkammer in einem Bauernhof zugewiesen und er richtete sein Funkgerät ein. Der einstige Bürgermeister Alois Abenthung spannte gemeinsam mit dem Besitzer des Hofes, Alois Schatz, das Kabel über den Hof. Ganz so wie eine Wäscheleine. Das war selbst für den Funker, Hans Wijnberg, starker Tobak: „Ein heller Wahnsinn“, bemerkte er nach dem Krieg.

Fred Mayer war dazu ausersehen, als Kundschafter vor allem den Zugverkehr über den Brenner auszuspähen. Auch das

Innsbrucks

Flugzeugwerk in den Felskavernen von Kematen war eines seiner Ziele. Und natürlich den Fortgang der Arbeiten an der mysteriösen ‚Alpenfestung'.
Franz Weber als Ortskundiger sicherte die beiden mit seinen speziellen Kenntnissen ab. Vor allem aber überzeugte er seine Schwestern, die Operation aktiv zu unterstützen. Ihnen kam dann auch eine der wichtigsten Funktionen zu: Sie überbrachten Meldungen von Fred Mayer aus Innsbruck die dann von Hans Wijnberg per Funk an seine Verbindungsstation in Oberitalien weitergegeben wurden.

Oberperfuss und Operation Greenup: Ein Dorf hält dicht

Ich habe mich gefragt, wie es Franz Weber möglich war, als Deserteur gemeinsam mit zwei weiteren Männern nach Oberperfuss zurück zu kehren ohne von der Gestapo verhaftet zu werden. Hatte da ein ganzes Dorf ‚dicht gehalten'? Genau das arbeitet Peter Pirker, der Autor der Dokumentation, detailreich und spannend heraus. Ja, Oberperfuss als Operationsbasis war wohl eine ideale Wahl.
Die Liebesbeziehung von Franz Weber mit Anni Niederkircher, der Tochter der Besitzerin des Hotels Krone war sicher ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Operation. Denn seine künftige Schwiegermutter Anna Niederkircher brachte ihn im Hotel unter und hielt sofort ihre schützende Hand über die drei Spione. Und die Einwohner von Oberperfuss? Die hielten absolut dicht. Rund 60 Menschen wussten davon, dass in ihrem Dorf etwas ‚Regimefeindliches' vorging. Ihr Hass auf die NSDAP und Hitler war aber so groß, dass selbst die Gestapo nichts von der Operation erfuhr.

Kein Hitlerbild. Wenn doch, dann thront ein Uhu über ihm.

Anna Niederkircher, die legendäre Wirtin des Hotels Krone war Kern des Oberperfer Widerstandes gegen Hitler. Sie hatte kein einziges Hitlerbild in ihrem Haus hängen, obwohl man ihr das nachdrücklich ans Herz gelegt hatte. Auch der Pfarrer war ein erklärter Nazi-Gegner. Als er erfuhr, dass 1938 im Dorf 100 Prozent für den Anschluss gestimmt hätten, rief er: ‚Ihr Lügner'. Und die Postbeamtin hatte über dem Hitler-Bild im Postamt einen Uhu hängen, ‚weil der doch am besten dorthin passe'. Unter diesem sozialen Druck hielt sogar der von den Nazis installierte Bürgermeister dicht. Es ist bemerkenswert, dass es in den zwei Monaten, in denen Oberperfuss zum Zentrum der ‚Operation Greenup' wurde, zu keiner einzigen Denunziation gekommen war.

Fred Mayer hielt es nicht lange in seinem Versteck. Er saß schon bald am Stammtisch in der Oberperfer Krone, sprach er doch perfekt Deutsch. Allerdings mit einem Breisgauer Einschlag. Er erkundigte sich gleich einmal über die Messerschmidt-Werke in Kematen, die Komponenten für den ersten Düsenjäger des Dritten Reiches herstellten. Franz Weber vermittelte den Kontakt zu einem Vorarbeiter aus dem geheimen Werk. Worauf Mayer beschloss, sich irgendwann in die Werke einzuschleusen um genaue Informationen selbst zu recherchieren.

Eine Wehrmachtsuniform für den amerikanischen Spion

Indesssen klärte Franz Weber seine Schwestern über die Mission auf. Margarethe war im Rektorat der Uni beschäftigt, während Luise in der Innsbrucker Klinik arbeitete. Sie hatte Zugriff auf Wehrmachtsuniformen und Urlaubsscheine. Das spielte Fred Mayer ideal in die Karten. Während Mayers erste ‚Gastgeberin' Maria Hörtnagl am ‚Thoma-Hof' Mayer eine Uniform schneiderte (Mayer: „the hell of a good girl"), stellte Luise Urlaubsscheine für Mayer aus. Die besten Voraussetzungen, in Innsbruck mehr oder weniger offen auftreten zu können. Unterschlupf fand er erst einmal bei Webers Schwester Margarethe. Unglaublich! Dass sich Mayer mit seinem gefälschten Urlaubsschein sogar im Offizierskasino registrieren ließ, scheint absurd. Fred Mayer wurde dort nicht nur ein Zimmer und ein ‚Offiziersbursche' zugeteilt. Er entlockte seinen ‚Offizierskollegen' auch, wo sich Adolf Hitler im Führerhauptquartier in Berlin aufhielt. „First house in Southwest end is Adolf", ließ er Wijnberg nach Oberitalien funken. Mayers Erkenntnisse wurden wie immer von einer der Schwestern Franz Webers nach Oberperfuss gebracht. Zu Fuß, versteht sich. Ohne diese Botentätigkeit wäre ein Erfolg der Operation Greenup kaum möglich gewesen.

Stoff für Tarantino

Mayers unglaublicher Mut, sich in das Casino einzuschleusen, musste selbst für Tarantino starker Tobak gewesen sein. Ein Mut, den er in seinem Film – wenngleich in anderer Umgebung – verarbeitete. Wer erinnert sich nicht an jene Kneipenszene, in der die ‚Inglorious Basterds' mit SS-Schergen saufen? Und der Deserteur, gespielt von Michael Fassbender, drei Bier auf englisch-amerikanische und nicht auf deutsche Art mit den Fingern bestellt? Im Gegensatz zum Film bleibt Mayer als ‚deutscher Offizier' unbehelligt. Erst später sollte er nur knapp dem Tod entrinnen.
Mayers erste Glanztat: Er erfuhr von einem Eisenbahner die genauen Abfahrtszeiten der Panzer- und Munitionstransporte von Innsbruck nach Oberitalien. Seine Erkenntnisse setzte die US-amerikanische Luftwaffe in zielgenaue Bombardierungen um. Am 2. April 45 zerstörten Luftschläge 26 Züge die Munition, Traktoren, Gewehre und Benzin geladen hatten. Die Vernichtung von Brücken und Bahntrassen führte zu einer längeren Unterbrechung der Brennerstrecke.

Robert Moser wird zu Tode gefoltert

Bei seinem Vorhaben, sich ins hochgeheime Werk für Flugzeugteile in Kematen einzuschleusen, half ihm der Radiohändler Robert Moser, ein Mitglied des Tiroler Widerstandes. Er stellte Mayer in seiner Radio-Werkstatt als französischen Fremdarbeiter „Frederik Mayer" an. Und stattete ihn mit offiziellen Papieren aus, mit denen Mayer ins Flugzeugwerk gelangte. Das muss man sich einmal vorstellen. Jetzt sollte aber die dunkle Seite der Operation Greenup beginnen.
Moser war am 18. April 1945 in das Blickfeld der Innsbrucker Gestapo geraten. Die Vermutung des Gestapo-Beamten Walter Güttner: Moser beschäftige einen hochrangigen, getarnten amerikanischen Spion. Der Radiohändler wurde verhaftet und von Güttner im Zuge der sogenannten Ermittlungen zu Tode gefoltert. Worauf Mayer am 20. April verhaftet wurde. Nun begann eine Tortur, die Mayer später irgendwie herunterspielte. Fakt ist, dass ihn der Nazi-Mörder Güttner in Keller der Gestapo-Zentrale in der Herrengasse 1 auf brutalste Art und Weise folterte. Aber Mayer gab nichts preis, weder Namen und Aufenthaltsort seiner Operationsgruppe noch nannte er Angehörige des Widerstandes in Innsbruck. Ein Gestapo-Spion in den Reihen des Widerstandes verriet Oberperfuss als Stützpunkt der Operation. Eine Gestapo-

Tag der Befreiung in Innsbrucks Maria Theresienstraße.
Bild:National Archives and Records Administration (NARA)/Tyrolia-Verlag

Razzia blieb jedoch ohne jeden Erfolg, die Menschen hielten dicht.

Gauleiter Hofer verhandelt mit Mayer

Der Kriegsverlauf ließ jedoch auch hochrangige Nazischergen über das ‚Danach' spekulieren. Da sich Mayer schließlich als Angehöriger der US-Armee zu erkennen gab, wurde er plötzlich interessant für Gauleiter Hofer, der am Lachhof in Aldrans residierte. Der Nazi der ersten Stunde wollte nun das Kriegsende überleben. Er lässt Mayer zu sich bringen und beginnt mit Verhandlungen. Mayer hatte eine wichtige Bedingung: Er würde ihn als normalen Kriegsgefangenen behandeln, wenn Hofer in seiner Radioansprache am 2. Mai 1945 Innsbruck zu einer offenen Stadt erkläre. Und jeden Widerstand gegen anrückende Einheiten der US-Armee untersage. Ein Deal, der dem Nazi-Verbrecher das Leben rettete.

Am 2. Mai ließ sich Mayer dann in einer Nazi-Karosse des Gauleiters, begleitet von deutschen Soldaten, nach Oberperfuss bringen. Er ließ Wijnberg verständigen, wusch sich und streifte sich die amerikanischen Uniformen über, die Franz Weber bereits aus der Amberger Hütte holte, wo sie von den Männern nach deren Fallschirmabsprung versteckt worden waren. Am selben Tag sorgte Weber auch dafür, dass in Oberperfuss die weißen Fahnen gehisst wurden.

Am 3. Mai fuhr Mayer mit einem Chauffeur nach Zirl und traf um 14:00 Uhr die ersten US-amerikanischen Militärs. Die nicht schlecht staunten, als ein junger Mann mit ramponiertem Gesicht aber in amerikanischer Uniform aus dem Auto sprang und sich als „Sgt. Fred Mayer, OSS" vorstellte.

„Heil den Amerikanern"

Die „Cactus-Division" konnte daraufhin Innsbruck einnehmen, ohne einen Schuss abzugeben. Ein Waffenstillstand trat um 17:10 in Kraft. „The Cactus men could hardly believe their eyes. It was like the liberation of Paris", hieß es in einer Darstellung der US-Armee. Soldaten der Wehrmacht trugen noch ihre Waffen, hatten aber „Free-Austria"-Armbänder umgebunden und riefen „Heil den Amerikanern".

Als Fred Mayer nach Innsbruck zurückkehrte, suchte er seinen Gestapo-Peiniger Walter Güttner. Der flehte ihn an, seine Familie zu schützen. Darauf Mayer: „Was glauben Sie denn, wer wir sind? Nazis?" Der Held der Befreiung von Innsbruck verzichtete auf jede Racheaktion.

Nachbetrachtung

Fred Mayer wurde von der amerikanischen Regierung mit dem Purple-Heart für besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Tirol hat sich 2010 spät aber doch durchgerungen, ihm den Adler-Orden zu verleihen. Alle anderen Beteiligten wurden quasi ‚vergessen'.

Franz Weber hat lange über diese nahezu unglaubliche Operation geschwiegen. Und gab erst im Jahre 1988 ein ausführliches Interview. Es war die Zeit nach dem Waldheim-Skandal, als auch in Österreich begonnen wurde, die unrühmliche Zeit der Nazi-Diktatur aufzuarbeiten. Webers Aussage drückt das Gefühl vieler Mitglieder der österreichischen Widerstandsbewegung gegen den Nazi-Terror aus: „Ich hätte mich nicht überall etwas zu sagen getraut. Ich hätte nicht überall sagen mögen, ich habe das und das getan."

Für die LGS Tirol des OSK
Text: Werner Kräutler, erschienen in der innsbruck.info

Renovierung Kriegerdenkmal Vorderthiersee

Das 1. Kriegerdenkmal in Vorderthiersee wurde in die Wegzweigung Ortsmitte vor 1930 für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges erbaut.
Ein neues Denkmal wurde in das Friedhofsgebäude der Pfarrkirche St. Margarethen in Vorderthiersee 1967-1968 für die gefallenen Soldaten beider Weltkriege gebaut.
Das derzeitige Kriegerdenkmal ist das dritte und wurde im Zuge des Friedhofsumbaus und Neubaus vor 40 Jahren errichtet.
Dieses Denkmal war sehr stark verwittert und teils beschädigt, so dass wir, die Kameradschaft Thiersee-Landl, es im Sommer 2026 mit viel Eigenleistung und dank finanzieller Unterstützung durch das Österreichische Schwarze Kreuz LGS Tirol und der Gemeinde Thiersee renovieren konnten.
Außerdem möchten wir uns beim TKB-Ehrenbezirksobmann Hermann Hotter für seine hervorragende beratende Tätigkeit sowie beim LGF HR Thomas Huter für die finanzielle Unterstützung recht herzlich bedanken.
In Zukunft können wir vor einem sorgfältig renovierten Kriegerdenkmal der gefallenen Soldaten gedenken.

Gedenkfeier für die Gefallenen bei der St. Zita-Kapelle

Von Erwin Fitz

Bei Kaiserwetter fanden sich am 2. August 2026 bei der St. Zita-Kapelle am Vezzenapass zahlreiche Besucher und Abordnungen von Traditionsverbänden der ehemals verfeindeten Kriegsparteien zum gemeinsamen Gedenken an die Gefallenen ein. Die St. Zita-Kapelle soll ein Zeugnis des Friedens und der Verbrüderung sein.

Elio Moltrer, Paolo Frizzi, Oberst Prof. Erwin Fitz, Bgm. Gianni Beretta, Oberst i.Tr. Alfred Ertl, Alberto Adami, Paolo Zon, Walter Kaswalder

Moderator Elio Moltrer aus Florutz konnte folgende Ehrengäste und teilnehmende Formationen begrüßen: Pfarrer Don Igor Michelini, Landtagsabgeordneten Walter Kaswalder, den Bürgermeister von Levico Terme Gianni Beretta, ÖSK-Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz, Vizepräsident der Alpini Sektion Trient Dr. Gregorio Pezzato, Stadtpolizeikommandant von Trient Alberto Adami, den Organisator der Feier Vincenzo D´Angelo, VTM-Präsident Oberst d.Kav. i.Tr. Alfred Ertl, Franziska Jennewein, Oberst Gerhard Utz, Abordnungen Alpini, k.u.k. Kaiserjäger, k.k. Kaiserschützen, 1. Batterie k.u.k. Tiroler und Vorarlberger Gebirgsartillerieregiment Kaiser Nr. 14, k.u.k. IR 59 Erzherzog Rainer, u.a.

Zita-Kapellen

Unweit der späteren ersten Zita-Kapelle stand bereits vorher eine Kapelle, die zu Beginn der österreichischen Maioffensive 1916 zerstört wurde. Die erste Zita-Kapelle wurde nach den Plänen des österreichischen Architekten Ing. Leutnant Adalbert Erlebach von Landsturm-Arbeitskompanien ab dem Frühjahr 1917 errichtet. Im Juni 1917 fuhr Kaiser Karl I. bei einem Frontbesuch an der Baustelle vorbei. Mit allerhöchstem Wohlwollen nahm er die Arbeiten wahr, gratulierte dem Planer und den Arbeitern und versicherte diesen, dass die Kaiserin Zita den Ehrenschutz übernehmen würde. Am 5. August 1917 erfolgte um 10:00 Uhr unter dem Ehrenschutz der Kaiserin die Einweihung der der Heiligen Zita geweihten Kapelle. Die Heilige Zita ist die Schutzpatronin der Hausangestellten und der Bäcker. Sie ist ein Symbol des Friedens und der Brüderlichkeit unter den Völkern und auf dem Altarbild dargestellt. Der Planer Erlebach hielt in seinem Tagebuch fest: „Feierliche Einweihung der St. Zita-Kapelle, wie sie nunmehr zu Ehren der Kaiserin offiziell genannt wird."

Die Kapelle wurde in den Kriegsjahren für Heilige Messen durch den Feldkuraten, die Erteilung der Absolution und für Bestattungsgottesdienste genützt.

In der Zwischenzeit verfiel die Kapelle immer mehr. Sie wurde als Stallgebäude für das Weidevieh genutzt und gegen Ende der 1940er Jahre schließlich abgetragen. Die Baumaterialien wurden zum Bau von Alpgebäuden, Viehunterständen usw. verwendet.

Die Vorarbeiten und Planungen für die Wiedererrichtung einer St. Zita-Kapelle am Vezzenapass begannen 1996. Die Idee und die erste Planung gingen von Georg Eineder vom Kaiserschützenbund Wien aus. In Anlehnung an den ursprünglichen Entwurf von 1917 projektierte Ing. Pierluigi Coradello aus Castelnuovo den Neubau. Die Baumaterialien stammten von Baufirmen aus Süd- und Welschtirol. Die Holzarbeiten des Dachstuhls verrichteten Mitglieder der Alpinigruppe Florutz mit dem rührigen Obmann Elio Moltrer. Aufgrund von Bauvorschriften und Sicherheitsabständen zur Straße musste der Neubau etwas abseits der abgetragenen Kapelle erfolgen. Nach zweijähriger Bauzeit 2007/2008 konnte am 17. August, dem Geburtstag Kaiser Karls I., im Jahr 2008 die Einweihung erfolgen.

Zita-Kapelle mit Kriegerfriedhof um 1921
Bildquelle:Marco Zeni, St. Zita-Kapelle 1917

Zita-Kapelle heute

Kriegerfriedhof am Vezzenapass

Kurz nach der österreichischen Maioffensive 1916 wurde bei der Ruine der kleinen Vorgängerkapelle eine kleine Begräbnisstätte für etwa 20 Gefallene angelegt. Entgegen der weit verbreiteten Meinung wurde der Kriegerfriedhof Vezzena-St. Zita erst 1920 ostwärts der St. Zita-Kapelle von Italienern errichtet. Im Jahr 1921 waren dort 212 Italiener (davon 162 Unbekannte) und

556 Österreicher (davon 442 Unbekannte) bestattet. Die hohe Zahl Unbekannter ist wohl auf die Umbettungen durch die Italiener nach Kriegsende zurückzuführen. Es ist davon auszugehen, dass die Toten der Kriegerfriedhöfe Marcai, Cima di Vezzena, Levespitze, Cost´Alta hierher umgebettet wurden. Der Friedhof Vezzena-St. Zita wurde um 1927 von den Italienern aufgelassen und die Gebeine der österreichischen Gefallenen auf den neu angelegten österreichisch-ungarischen Kriegerfriedhof in Gallio bei Asiago umgebettet. Die italienischen Toten wurden wahrscheinlich auf dem italienischen Teil des Friedhofs Gallio bestattet. 1967 wurde der Kriegerfriedhof Gallio aufgelöst und die noch verbliebenen österreichischen Gefallenen wurden als unbekannte Soldaten in das monumentale Beinhaus in Asiago gebracht.

Ein Vorarlberger stellvertretend

Stellvertretend für die bei der Zita-Kapelle bestattet gewesenen österreichisch-ungarischen Gefallenen sei Jodok Gebhard Sieber, *1. Oktober 1878 in Schwarzenberg; +23.10.1915 am Vezzena-Plateau, genannt.

*Sterbebild Jodok Gebhard Sieber, *1. Oktober 1878 in Schwarzenberg; +23.10.1915 am Vezzenapass*

Gedenkfeier in Pejo 110 Jahre na verheerenden Lawinenwinter

Von Erwin Fitz

Am 6. September 2026 fanden in Pejo die traditionellen Gedenkveranstaltungen für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges statt. Die Gemeinde Pejo lud zusammen mit dem Museum „Krieg vor der Haustür“, der autonomen Provinz Trient, dem Studienzentrum Val di Sole, der Alpinivereinigung und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz zum Gefallenengedenken ein.

Ehrengäste bei der Kranzniederlegung bei den Gräbern: v.l.n.r.: Sieghard Gamper, Maurizio Fugatti, Erwin Fitz, Luca Veneri, Franco Panizza, Michele Bezzi, Oswald Mederle

Totengedenken

Die Gedenkveranstaltung am 6. September stand unter dem Motto: *„Damit die Erinnerung jener Ereignisse uns heute hilft, das zu vereinen, was einst dieselben versucht haben zu trennen, und damit die Überzeugung dieses Gedenkens es ermöglicht, dass die Gefallenen von einst nicht vergeblich umgekommen sind.“* Seit dem Jahr 2005 findet in Pejo alljährlich Anfang September ein feierliches Totengedenken statt.

Bürgermeister Luca Veneri konnte neben einer großen Teilnehmerzahl als Ehrengäste besonders Landeshauptmann Maurizio Fugatti, Senator a. D. Dr. Franco Panizza, Oberst Professor Erwin Fitz, den Präsidenten des Studienzentrums Val di Sole Michele Bezzi, den Präsidenten des Kriegsmuseums in Rovereto Oswald Mederle, Amtsdirektor a. D. Sieghart Gamper, Manuela Sartori und Maurizio Vicenzi begrüßen. Für die feierliche Umrahmung sorgten die Musikkapelle Pejo, ein Chor, die Kaiserjäger aus Innsbruck und Kirchbichl, die Standschützen aus der Provinz Trient, sowie die Schützenkompanie Sulzberg-Valdi Sole (Welschtirol). Die Gedenkmesse wurde von Franziskaner Pater Luigi zelebriert.

Bekenntnis der Politik

Franco Panizza gab einen Rückblick darüber, wie es zum neuen Friedhof kam. Der Landeshauptmann der Autonomen Provinz Trient Maurizio Fugatti führte in seiner

Mit dem Kranz des ÖSK. V .l.: Erwin Fitz, Manuela Sartori, Sieghart Gamper

ch dem 1916

Rede Folgendes aus: *„Es ist wichtig, heute hier in Peio zu sein, um die Gründe für den Frieden in einem Gebiet unseres Landes zu bekräftigen, das zutiefst vom Krieg gezeichnet wurde. Dieses Gedenken ist Ausdruck der Zugehörigkeit und der Identitäten, die unsere Heimat zutiefst prägten. Ich danke dem Verein Peio 1914 – 1918, den Schützen und der Gemeindeverwaltung für ihren Einsatz zur Bewahrung der Erinnerung. Es ist von grundlegender Bedeutung, dass diese Arbeit kontinuierlich fortgeführt wird, damit vor allem die junge Generation Zugang zu unserer Geschichte und zu den Geschehnissen hält, die unsere Heimat geprägt haben. ...“*

Hochgebirgsfront und ihre Opfer

Der gebietszuständige ÖSK-Landesgeschäftsführer Erwin Fitz ging in seiner Gedenkansprache besonders auf das historische Geschehen, die Kriegstoten und deren Friedensbotschaft ein. *„Die Hochgebirgsfront im Umfeld von Pejo war auf beiden Seiten vorrangig das Einsatzgebiet der Gebirgstruppen. Bei den k.k. Landes- bzw. Kaiserschützen dienten in den Mannschaftsrängen anfänglich ausschließlich Tiroler und Vorarlberger aus allen Landesteilen. Aber nicht nur das Kampfgeschehen, sondern auch die Naturgewalten forderten ihre Opfer. Der 13. Dezember 1916 forderte an der Südwestfront rund 2.000 tote österreichische Soldaten. Allein auf dem ehemaligen Kriegerfriedhof hier in Peio waren acht Lawinenopfer dieses Tages bestattet. Dies entspricht genau der Zahl der hier zur Ruhe gebetteten Gefallenen des letzten österreichischen Angriffs auf die Punta San Matteo (3.678 m) am 3. September 1918.*

Welch ein Fortschritt, dass seit Jahrzehnten Alpini und Kaiserjäger, Kaiserschützen und Standschützen friedlich vereint der Toten gedenken. Aus ehemaligen Feinden wurden Freunde. Getreu dem Motto des ÖSK „Versöhnung über den Gräbern“.

Segnung der Gräber durch Pater Luigi

Vorarlberger in Pejo

Hinter jedem Toten steckt ein ganz persönliches Schicksal. Einige wenige konkrete Beispiele sollen stellvertretend den Toten ihre Identität erhalten. Auf dem ehemaligen Kriegerfriedhof Sankt Rochus bei Pejo waren mehrere Vorarlberger Soldaten bestattet. Der erste Soldat, welcher dort am 24. Mai 1915 beerdigt wurde, war der 1884 geborene Landesschütze Josef Berkmann aus Riefensberg. Er verstarb bereits am Tag nach der italienischen Kriegserklärung. Auf ihn folgte der am 24. August 1915 gefallene zwanzigjährige Landesschütze Ludwig Bechter aus Riefensberg. Der aus Klaus stammende, 1866 geborene Landesschütze und Bauer Johann Halbeisen, Opfer einer Lawine in Fontamino, wurde am 13. Dezember 1916 beigesetzt. Am 19. März 1917 wurde der aus Egg-Großdorf stammende, am 9. März 1894 geborene Rudolf Felder, von Beruf Ausgeher, welcher im Gefecht bei Pejo durch einen Kopfschuss ums Leben kam, auf dem Kriegerfriedhof bei Sankt Rochus bestattet. Dieser war Angehöriger der III. k.k. Fußeskadron der k.k. Reitenden Tiroler Kaiserschützen. Am 3. August 1918 verstarb der 1899 in Sulzberg geborene Bauer Josef Fink, Kaiserschütze im I. Regiment. Das letzte Vorarlberger Opfer war der 1891 geborene Bergführer Franz Josef Lenz aus Alberschwende. Er war am 3. September 1918 bei der österreichischen Rückeroberung am Gipfel der Punta San Matteo (3.678 m) gefallen. Er wurde erst am 13. September 1923 in Pejo beigesetzt. Die Kriegstoten wurden 1942 exhumiert und in andere Kriegerfriedhöfe umgebettet.

Wieder Friedhof

Als am 20. August 2004 am Piz Giumela auf 3.600 Metern Höhe drei Kaiserschützen aus dem Eis geborgen wurden, stellte sich die Frage, wo diese bestattet werden sollten. Nach langen und teils heftig geführten Diskussionen wurden diese Kriegstoten Anfang September 2005, so wie einst

*Sterbebild von Bergführer Franz Josef Lenz *1891 in Alberschwende, +3.September 1918 beim Angriff auf die Punta San Matteo (3.678 m)*

Bild: Bregenzerwaldarchiv Egg

ihre gefallenen Kameraden, in Pejo bestattet. In den Jahren 2009 und 2016 wurden auf der Punta San Matteo weitere Soldaten aus dem ewigen Eis geborgen und neben ihren Kameraden in Sankt Rochus bestattet.

Vergelt´s Gott

ÖSK-Landesgeschäftsführer Erwin Fitz sprach der Hohen Geistlichkeit, dem Landeshauptmann Maurzio Fugatti, der Gemeinde Pejo mit Bürgermeister Luca Veneri, Franco Panizza, Präsident Maurizio Vicenzi, Oswald Mederle, Alberto Penasa, dem Studienzentrum Val di Sole, den Alpini, den Altösterreichischen Traditionsverbänden und den Schützen sowie allen Beteiligten ein herzliches Vergelt´s Gott aus.

Punta San Matteo vom Fornogletscher aus gesehen zur Zeit des Ersten Weltkriegs

49. Fest der Brüderlichkeit am Passo
k.k. Landes- bzw. Kaiserschützen, k.k. Stan

Von Erwin Fitz

Am 23. August 2026 fand am Passo Paradiso bei Kaiserwetter das 49. internationale Fest der Verbrüderung statt. Das diesjährige Motto war: „Gemeinsam, um nicht zu vergessen, gemeinsam für den Frieden."

Bei dem von Cavaliere Emilio Serra aus eigenen Mitteln geschaffenen Denkmal der Brüderlichkeit, mit den Büsten eines k.k. Kaiserschützen und eines Alpino, fanden sich auf Einladung des Präsidenten der autonomen Provinz Trient Maurizio Fugatti, des Bürgermeisters Michele Bertolini und Achille Serra vom „Museum des weißen Krieges" in Vermiglio auch dieses Jahr eine beachtliche Anzahl von Ehrengästen, Mitwirkenden und Zuschauern ein. Bei dieser Feier wurde von den Nachgeborenen jener Soldaten gedacht, welche hier vor einhundertzehn Jahren im Ersten Weltkrieg gegeneinander kämpften und dabei gefallen sind.

Feldmesse zelebriert durch Don Enrico Pret *Bildquelle: Foto Isidoro Bertolini*

Fest der Brüderlichkeit

Zum Gedenken an die Kriegstoten der italienischen und der österreichischen Seite fanden sich neben hunderten Teilnehmern auch zahlreiche Ehrengäste ein. Achille Serra, der Sohn von Emilio Serra, begrüßte namentlich: Landesrat Simone Marchiori, Regionalrat Carlo Daldoss, Bürgermeister Michele Bertolini, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der Nachbargemeinden, Senator a.D. Dr. Franco Panizza, ÖSK-Generalsekretär Brigadier Thomas Rapatz und ÖSK-Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz, M/ITA/G Präsident Oswald Mederle, Major i.Tr. Romed Giner und zahlreiche andere. An Abordnungen waren Vertreter des Tiroler Kaiserjägerbundes, des Kaiserschützenbundes und der Welschtiroler Standschützen und Schützen, Alpini, Bersagliere, Carabiniere und weitere vertreten. Musikalisch wurde die Gedenkfeier von der Musikkapelle Ossana-Vermiglio sowie dem Chor Santa Maria Assunta aus Tassullo umrahmt. Am Fuße des von Emilio Serra errichteten Denkmals wurde von Pfarrer Enrico Pret die Gedenkmesse zelebriert.

Im Anschluss daran wurden am Denkmal die Kränze niedergelegt. Zur „Ehrung aller Kriegstoten und zur Mahnung an die Lebenden" legten neben anderen der ÖSK-Generalsekretär Brigadier Thomas Rapatz und der gebietszuständige ÖSK-Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz den Kranz des Österreichischen Schwarzen Kreuzes nieder. Dieser Kranz wurde von Elio Moltrer aus Florutz wieder kostenlos angefertigt und beigestellt. Ein herzliches Vergelt´s Gott dafür.

Gedenkansprachen

Der Bürgermeister von Vermiglio Michele Bertolini vermittelte folgende Kernbotschaft: *„Der Ort erinnert daran, wie wichtig und stark die Bindungen zwischen Menschen sind, im Gegensatz zu den einst von Menschen gezogenen, fragilen Grenzen. Die Berge, einst Schauplatz von Kriegen und trennenden Grenzen, werden durch solche Treffen zu Orten der Begegnung, der Freundschaft und des Friedens. Die Erinnerung an die Vergangenheit wird als Verpflichtung für den Frieden und eine*

Kranzniederlegung am von Emilio Serra geschaffenen Denkmal der Brüderlichkeit, v. li.: Elio Moltrer, Thomas Rapatz, Erwin Fitz

o Paradiso mit dschützen und Alpini

Nach der Auszeichnungsverleihung - v. li.: Marcello Serra,Erwin Fitz, Luis Daldoss, Michele Bertolini, Thomas Rapatz, Achille Serra, Franco Panizza

gemeinsame Zukunft verstanden."
ÖSK-Generalsekretär Thomas Rapatz führte unter anderem folgendes aus: *„Die Zeit ist ein unerbittlicher Strom, der die Fußspuren verwischt, selbst die Schützengräben zuschüttet und die Erinnerung an die Vergangenheit verfliegen lässt. Es gibt jedoch etwas, das die Zeit nicht zu zerstören vermag, das ist die Erinnerung und die Pietät. Wenn wir uns heute hier versammelt haben, kommen wir einer moralischen Verpflichtung nach, die aus den tiefsten Wurzeln unseres Menschseins erwächst. Denn die Stärke und der Zusammenhalt einer Gemeinschaft zeigen sich nicht nur darin, wie sie ihre Zukunft gestaltet, sondern auch darin, wie sie die schmerzhaften, oft vergessenen Wunden ihrer Vergangenheit pflegt. Wir denken heute an die gefallenen Soldaten, die in den Weltkriegen starben, an die Opfer von Krieg und Gewalt an Kindern, Frauen und Männern aller Völker. Wir trauern auch um die Opfer der Kriege unserer Tage und um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung. Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern und mit der heutigen Teilnahme an diesem Friedensfest leisten wir einen Beitrag für den Frieden über den Gräbern. So kann gelebte Erinnerungskultur, die das Gemeinsame über das Trennende stellt, dazu beitragen, dass sich Generationen und Gesellschaft in einem freien Europa immer wieder neu und friedlich begegnen und damit gemeinsam zur Versöhnung über den Gräbern beitragen"*
Präsident Oswald Mederle sagte: „... Das Geschichtsbewusstsein zu stärken, ist in diesem Denk- und Handlungsschema ein erster erforderlicher Ansatz. Das Verdrängen oder gar das Leugnen von historischen Ereignissen führt nicht weiter. Die Kenntnis vergangenen Geschehens und der Mut zur Wahrheit sind erforderlich. Auch wir vom Kriegsmuseum in Rovereto widmen uns dieser Aufgabe. Wir bieten zu diesem Zweck Ausstellungen sowie didaktische Aktivitäten für Familien und Schulen an, fördern Forschung und Studien ..."

Auszeichnung
Der Kommandant der Feuerwehr von Vermiglio Luis Daldoss wurde vom ÖSK mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet. Er unterstützt in vielfältiger Weise seit vielen Jahren mit seinen Feuerwehrleuten das Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso im Gedenken an die Kriegstoten.

Passo Paradiso – militärische Bedeutung
Die Gefechte am Passo Paradiso im Jahre 1916 waren Teil des erbitterten Hochgebirgskrieges an der Südwestfront des Ersten Weltkrieges, geführt in Höhen von 2.500 bis 3.000 m. Der Passo Paradiso (2.573 m) liegt in der Adamello-Presanella-Gruppe südlich des Tonalepasses und bildete einen entscheidenden Geländeabschnitt der österreichischen Verteidigungslinie. Der Pass war der Schlüssel zur Überwachung der italienischen Nachschublinien im Camonica-Tal oder für einen Durchbruch in das Sulztal (Val di Sole) und damit nach Trient.
Nachdem erste italienische Angriffe im Sommer 1915 auf den Passo Paradiso und das Presena-Becken im ersten Gletschergefecht der Kriegsgeschichte blutig abgewehrt worden waren, bauten die österreichischen Truppen den Pass und den Monticello-Grat zu einer hochalpinen "Festung" aus.

Wesentliche Kämpfe 1916
Ab April 1916 begannen die Alpini eine bemerkenswerte Offensive über das ewige Eis des benachbarten Adamello-Massivs, um die österreichischen Stellungen zu überflügeln und Druck auf das Presena-Gebiet und den Tonalepass auszuüben. In der „Schlacht der Lobbia" gewannen sie wichtige Stellungen und Berggipfel wie die Lobbia Alta und den Monte Fumo. Durch diesen Italienischen Vorstoß im Westen geriet die österreichische Verteidigungslinie am Presena-Gletscher und den umliegenden Kämmen (Monticelli-Grat) massiv unter Druck. Als Antwort unternahmen am 2. Mai rund 350 österreichische Soldaten einen Überraschungsangriff auf den Passo del Castellaccio und den Passo del Gendarme direkt westlich des Passo Paradiso, um die italienischen Beobachtungsposten auszuschalten. Dieser Angriff wurde von den Alpini unter schweren Verlusten der k.k. Landesschützen abgewehrt.
Ende Mai weitete sich der Angriff auf den Presena-Gletscher aus. Mehrere Alpinibataillone und über 200 Artilleriegeschütze wurden dazu zusammengezogen. Am 26. Mai griffen die Alpini nach intensivem nächtlichen Artilleriebeschuss im Morgengrauen im tiefen Schnee und auf vereisten Felsen an. In heftigen Gefechten verdrängten die Alpini die k.k. Landesschützen (ab 1917 Kaiserschützen) und k.k. Standschützen aus weiten Teilen der Presena-Mulde und stießen bis zum Passo Paradiso sowie den Montecelli vor. Auch wenn ein bedeutender Teil des Geländes den Besitzer wechselte, blieben der eigentliche Pass und die kavernierten Stellungen hart umkämpft.
Nach den italienischen Geländegewinnen im Frühjahr erstarrte die Front ab Som-

Nachkampf Kaiserschützen gegen Alpini am Tonalepass, Gemälde von Hans Bertle, Schruns

Sterbebild: Johann Baptist Halder, geboren am 17. Februar 1885 i n Hörbranz, gestorben am 13. Dezember 1916 am Tonalepass durch ein Lawinenunglück
Bildquelle: Gemeindearchiv Hörbranz

mer 1916 im brutalen jahrelangen hochalpinen Stellungskrieg. Beide Kriegsparteien sprengten und gruben sich tief in den Fels und das Gletschereis ein.

Galleria Paradiso
Da der Passo Paradiso ständig im Visier der italienischen Artillerie stand, bauten die österreichischen Truppen die Stellungen zu unterirdischen Festungen aus. So entstand ein ausgedehntes System aus Kavernen und Stollen. Ein bedeutendes Zeugnis davon ist die Galleria Paradiso, in der heute eine multimediale Ausstellung gezeigt wird.

Der „Weiße Tod“
Die größte Bedrohung im Kriegsjahr 1916 war oftmals nicht der Feind, sondern die Natur. Der Winter 1916/1917 gilt als einer der schneereichsten und kältesten der Alpingeschichte. In der Region betrugen die Schneehöhen bis zu 12 Meter. Riesige Lawinen, der sogenannte „Weiße Tod“, sowie extreme Erfrierungen forderten auch an diesem Frontabschnitt mehr Opfer als der Schießkrieg. Besonders tragisch war die Lawinenkatastrophe vom Dezember 1916 (insbesondere um den St. Lucia-Tag) an der gesamten Alpenfront. Tausende Soldaten und ganze Barackenlager im Presena- und Tonalegebiet wurden verschüttet.

Galleria am Passo Paradiso

Tonaleabschnitt: Gefallene aus Vorarlberg
Stellvertretend für die im Kriegsjahr 1916 im Tonaleabschnitt ums Leben gekommenen Vorarlberger sei nur einer genannt, der Laienbruder Offiziersdiener Jäger Johann Baptist Halder, geboren am 17. Februar 1885 in Hörbranz, verstorben am 13. Dezember 1916 als Opfer einer Lawine am Tonalepass.

Kommandoübergabe beim Militärkommando Vorarlberg

Am 16. Juni 2026 erfolgte in Anwesenheit von Verteidigungsministerin Klaudia Tanner im Rahmen eines militärischen Festaktes im Kommandogebäude Oberst Bilgeri in Bregenz die feierliche Kommandoübergabe des Militärkommandos Vorarlberg. Die Verteidigungsministerin übergab das Kommando an Brigadier Georg Dialer. Brigadier Gunther Hessel, der seit Jänner 2020 das Militärkommando Vorarlberg geführt hatte, wechselte mit Juli 2026 als österreichischer Verteidigungsattaché nach Bern.
Aus Sicht des Landesgeschäftsführers Oberst Prof. Erwin Fitz übernimmt mit Georg Dialer ein erfahrener Offizier des Österreichischen Bundesheeres die Funktion des Militärkommandanten für Vorarlberg. Gunther Hessel ist für seine langjährige Mitarbeit als ÖSK-Kurator zu danken. Der Landesgeschäftsführer wünscht beiden Offizieren viel Glück in ihren neuen Funktionen. Dem neuen Militärkommandanten Georg Dialer gilt als ÖSK-Kurator ein herzliches Willkommen.

Nach der Kommandoübergabe im Kommandogebäude Oberst Bilgeri. V. l.: Landesgeschäftsführer Erwin Fitz, Bundesministerin Claudia Tanner, Militärkommandant Georg Dialer

Vereint in der Stille der Erinnerung an die Gefallenen des Pasubio

Die Vereinigung Fortemaso führte mit dem Kultur- und Bibliotheksamt von Schio (Vicenza) eine Reihe von Veranstaltungen zum 100. Jahrestag der Errichtung des Beinhauses des Pasubio auf dem Colle Bellavista am 26. August 1926 durch.

Ehrengäste und Mitwirkende auf den Stufen des Beinhauses
Bildquelle: Giusy, Rom

Für die Veranstalter konnte der Präsident von Fortemaso Marco Brunello folgende Ehrengäste begrüßen: Generalleutnant Andrea Rispoli Leiter des Büros für den Schutz von Kultur und Erinnerung im Verteidigungsministerium in Rom, Gianni Periz Präsident der Stiftung 3. November 1918, Oberst Prof. Erwin Fitz, Cristina Marigo, Bürgermeisterin von Schio, Lamberto Rosa sowie Bürgermeister der Umgebung und Oberstleutnant Giovanni Margoni, Direktor Sacrario Militare di Asiago.

Beinhaus für die Gefallenen des Pasubio auf dem Colle Bellavista

Beinhaus des Pasubio

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete am 5. Juni eine Ausstellung über das Beinhaus für die Toten des Pasubio im Palazzo Toaldi Capra in Schio. Gezeigt wurden die Zeichnungen des Architekten Ferruccio Chemello, der das Mahnmal entworfen hat, sowie historische Aufnahmen der Bauarbeiten.

Das imposante Beinhaus des Pasubio auf dem 1.217 m hohen Colle Bellavista mit seinem 35 Meter hohen Turm birgt die sterblichen Überreste tausender italienischer und-österreichisch-ungarischer Soldaten, die im Bereich des Pasubiomassivs gefallen sind. Im Beinhaus befinden sich auch die Gebeine von 59 hochdekorierten italienischen Soldaten, 1.629 identifizierten und über 3.400 unbekannten italienischen Gefallenen und über 60 unbekannte Österreicher.

Zur Gedenkstätte gehört auch ein kleines Kriegsmuseum, das in einem separaten Gebäude rechts des Eingangs zum Gedenkstättenbereich untergebracht ist.

Feierliches Totengedenken

Am 6. Juni fand das feierliche Totengedenken beim und im Beinhaus des Pasubio in der Gemeinde Valli del Pasubio mit einer Kranzniederlegung in der Krypta statt.

Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz begleitete bei der Kranzniederlegung in der Krypta Generalleutnant Andrea Rispoli als höchsten Repräsentanten der Kriegsgräberfürsorge in Italien. Fitz durfte im Gedenken an die hier ruhenden Österreicher am Kranz der Republik Italien eine Kranzschleife des ÖSK, Arbeit für den Frieden, Versöhnung über den Gräbern anbringen.

Preis des Friedens und Ehrung

Als künstlerische Komponente wurden zu den Klängen von „Nessun Dorma“ aus Giacomo Puccinis Oper „Turandot“, die ebenfalls vor hundert Jahren uraufgeführt wurde, zum Thema passende Bilder projiziert, die dem Geheimnis der Unsterblichkeit und den Heroen gewidmet waren.

Anschließend fand im Theatro Astra in Schio ein Vortrag mit dem Titel „Der Preis des Friedens“ statt. Der international renommierte Journalist Paolo Rolli leitete die folgende Podiumsdiskussion. Landesgeschäftsführer Erwin Fitz übergab an den Präsidenten der Vereinigung Fortemaso Marco Brunello eine Dank- und Anerkennungsurkunde.

Dank

Ein besonderer Dank gilt den Organisatoren und Mitwirkenden, die den Opfern einer leidvollen Vergangenheit einen würdigen Platz in der Gegenwart bewahren.

LGF Erwin Fitz

Besuch des Museums - v. li.: Bürgermeisterin, Gianni Periz, Andrea Rispoli, Erwin Fitz
Bildquelle: Giusy, Rom

Kranzniederlegung in der Krypta, v. li.: Erwin Fitz, Andrea Rispoli

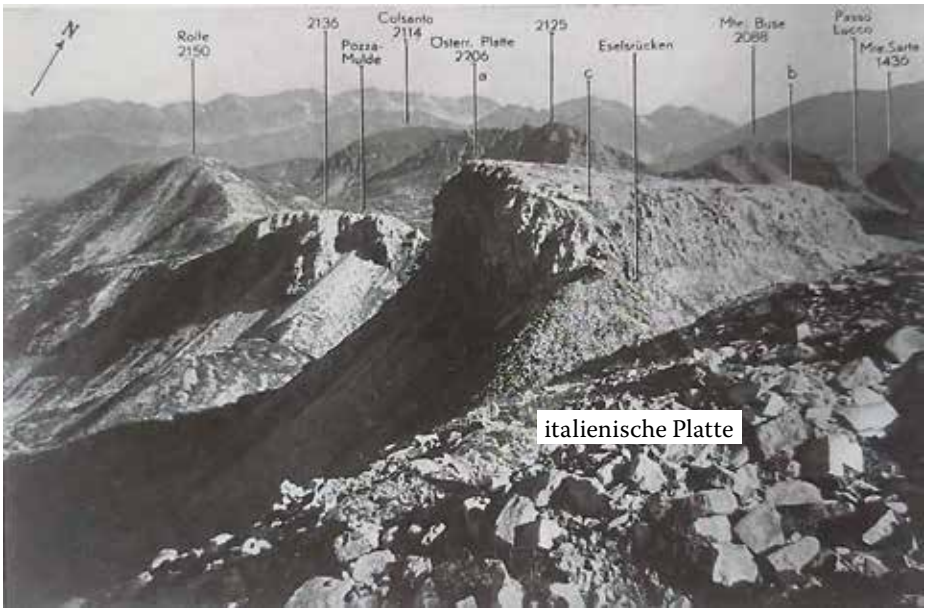
Pasubio - der Blutberg der k.u.k. Kaiserjäger vor 110 Jahren

Von Erwin Fitz

„Der Pasubio wurde zu den ungebrochenen Thermophylen Südtirols; mit ihm stand und fiel die beiderseitige Verteidigungslinie des Trentino!“

Italienischer Generalleutnant Pompilio Schiarini (1926)

Der Monte Pasubio war einer der Kalvarienberge der Vorarlberger Soldaten im Ersten Weltkrieg. In keinem Bereich der gesamten Tiroler Front haben die Vorarlberger mehr geblutet als am Pasubio, nicht einmal auf dem berüchtigten Col di Lana. Allein im Kriegsjahr 1916 hatte Vorarlberg am Pasubiomassiv 78 tote und 27 vermisste Kaiserjäger zu beklagen.



Österreichische Platte, a – b Kammlinie, gibt auch den Verlauf des Hauptgrabens (Hauptstellung) an. C österreichische Vorstellung. Im Vordergrund die italienische Platte.
Bildquelle: Schemfil: Die Pasubio-Kämpfe 1916-1918

Kriegerfriedhof mit am Pasubio Gefallenen des 3. Regiments der k.u.k. Kaiserjäger auf Malga Buse. *Bildquelle: Schemfil: Die Pasubio-Kämpfe 1916-1918*

Ausgangslage

Nach dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 führte Österreich-Ungarn an der Südtirol- und Dolomitenfront eine strategische Frontverkürzung durch. Da die k.u.k. Armee zu diesem Zeitpunkt fast vollständig am russischen Kriegsschauplatz gebunden war, standen an der Grenze zu Italien kaum reguläre Truppen. Um die wenigen Kräfte nicht zu zersplittern, blieb im Mai 1915 nur ein planmäßiges Zurückgehen hinter die Landesgrenze. Mehrere Ortschaften und Täler, die nicht zu halten waren, wurden geräumt und im hochalpinen Gelände eine deutlich kürzere und günstiger gelegene Verteidigungslinie bezogen.

So besetzten italienische Truppen zu Kriegsbeginn kampflos die Orte Avio und Ala, das Vallarsa, den Mte. Baldo, den Mte. Zugna, den Pasubio und rückten bis vor die Tore Roveretos vor.

Im Mai 1916 gelang es im Rahmen der österreichisch-ungarischen Südtiroloffensive, fast den ganzen Pasubio zurückzuerobern.

Militärische Bedeutung

Der Pasubio war ein strategischer Schlüsselpunkt in den Vizentiner Alpen. Der massive Bergriegel beherrschte den Übergang zwischen Welschtirol und der venezianischen Tiefebene. Wer ihn kontrollierte, der bedrohte die Flanken der gegnerischen Armeen, kontrollierte die umliegenden Täler Richtung Vicenza und Verona. Hier konnte der Durchbruch in die Po-Ebene erzwungen oder auch verhindert werden. Für das italienische Heer war er Bollwerk, um den österreichischen Vorstoß nach der Südtiroloffensive 1916 zu stoppen. Beide Seiten sahen den Berg als Sprungbrett für Angriffe, um die gegnerische Front von hinten aufzurollen. An diese Kämpfe erinnern heute noch zahlreiche Wegtrassen und Tunnel, welche von Soldaten beider Kriegsparteien in den Berg gesprengt wurden.

Thermophylen Südtirols

Der Pasubio (2.232 m) war im Ersten Weltkrieg zweieinhalb Jahre lang Schauplatz blutiger Kämpfe, besonders zwischen den k.u.k. Kaiserjägern und Alpini. Die feindlichen Linien lagen auf dem Gipfelplateau nur wenige Meter voneinander getrennt. Das von Nord nach Süd verlaufende Gipfelmassiv ist immer noch von den Sprengungen gezeichnet. Von den beiden plateauförmigen Gipfeln wurde der nördliche als österreichische Platte (2.203 m) von den Kaiserjägern und die südliche italienische Platte (2.232 m) von den Alpini gehalten. Zwischen den beiden „Platten" befand sich der sogenannte „Eselsrücken" als Niemandsland, wo tausende Soldaten den Tod fanden. Bis heute wird der Pasubio als „Schlachtbank", „Menschenmühle" oder „Berg der 10.000 Toten" bezeichnet.

Beide Kriegsparteien begannen, um die Pattsituation zu beenden, ab 1916 systematisch Stollen unter den „Eselsrücken" zu treiben, um die jeweils andere „Platte" in die Luft zu sprengen. Die Österreicher zündeten am 13. März 1918 eine Ladung von 55 Tonnen Dynamit unter der italienischen Platte. Dies war die größte im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront gezündete Mine. Trotzdem gelang es nicht, die italienischen Stellungen zu gewinnen. Bis zum Waffenstillstand im November 1918 blieb die Lage weitgehend unverändert.

Kalvarienberg der Kaiserjäger

Der Pasubio ist gegen Süden blickend der letzte Zweitausender vor der venezianischen Tiefebene. Um Schutz gegen die niederprasselnden Granaten zu finden, bohrten sich die Kämpfer tief in das Gestein. Die Senke zwischen der österreichischen und der italienischen Platte wurde zum Schauplatz heftigster Kämpfe. Darüber hinaus machte im Kriegsjahr 1916 ein früher und grimmiger Winter mit ungewohnten Schneemassen der Truppe sehr zu schaffen. Auf diesem Berg, wo Mensch und Natur darüber wetteiferten, das Leben zur Hölle zu machen, standen seit 1915 mit dem 3. Regiment der k.u.k. Kaiserjäger viele Vorarlberger im Einsatz. Wie kaum anderswo hatten der Tod im Felde und der weiße Tod erbarmungslos seine Opfer gefordert.

Im Oktober 1916 erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Vorarlberg hatte allein bei diesen Kämpfen 51 Gefallene, 18 Vermisste und im Winter 16 Lawinentote zu beklagen. Die Gesamtverluste aus den Reihen der Kaiserjäger vor dem Arlberg betrugen 1916 78 Gefallene, 27 Vermisste. Dazu kamen noch zwei tote Artilleristen. In den Jahren 1917 und 1918 fielen im Kampf um den Pasubio 12 Kaiserjäger aus Vorarlberg und einer war vermisst.

Wer waren sie?

Zahlen geben keine Auskunft über die menschlichen Tragödien. Jeder Tote war ein Mensch, der Lücken und trauernde Angehörige zurückließ. Über den Mittelberger Bauern Max Leopold Schwendinger heißt es in Walser Helden: *„Frau Fridolina geb. Berchtold und ihr Söhnchen betrauern mit den übrigen Verwandten den Verlust des Treuen".* Tote brauchen einen Namen und ein Gesicht. Der Älteste war 45 Jahre alt, die Jüngsten zählten gerade einmal 18 Lebensjahre. Der Altersdurchschnitt betrug 25,5 Lebensjahre. Unter friedlichen Bedingungen hätten die meisten von ihnen ihr Leben noch vor sich gehabt. Die nachstehenden Soldaten aus 40 Vorarlberger Gemeinden verloren im Pasubiomassiv (Pasubioplatte, Eselsrücken, Roiterücken und Cosmagon, ...) ihr Leben.

ALBERSCHWENDE: Jäger (Jg) Johann Kaspar HILLER *10.10.1898, + 19.10.1916; Jg Franz Josef SOHM *27.08.1894, + 12.10.1916; ALTACH: Jg Fidel GIESINGER *1877, +10.10.1916; Jg. Johann KILGA *1877, + 17.10.1916; BEZAU: Jg Johann Ludwig MEUSBURGER *24.08.1896, + 21.09.1916; BILDSTEIN: Unterjäger (Ujg) August BÖHLER *23.09.1895 + 03.09.1916; BLUDENZ: Jg Adalbert GLATZ *06.02.1892, + 25.06.1918; BREGENZ: Jg. Jakob BERNHARD *1877 Lochau, + 19.10.1916; Jg Georg SCHÖCH * 11.07.1895, + 11.10.1916; BUCH: Jg Adolf BÖHLER *27.11.1888, + 04.05.1917; BÜRSERBERG: Jg Josef OSWALD *1891, +18.10.1916: Jg Fridolin SCHALLERT * 1898, +1916: DOREN: Jg. August IMMLER *13.07.1897, + 10.10.1916; Jg Eduard VÖGEL *10.02.1898, + 19.10.1916; DORNBIRN: Jg Jakob BOHLE *22.11.1899, + 11.05.1918; Jg Meinrad BOHLE *14.05.1876, +18.10.1916; Jg Josef EBERHART *05.07.1890, + 17.07.1916; Einjährig-Freiwilliger Patrouilleführer (EF Ptrf) Edwin FELDER *29.10.1888, + 10.10.1916; Jg Franz Anton FEURSTEIN *14.07.1897, + 13.12.1916; Jg Friedrich LAKOWITSCH *31.01.1898, + 20.10.1916; EF Ujg Johann LECHER *30.06.1896, + 20.10.1916; Jg Josef MÄTZLER *24.12.1876, + 16.10.1916; EF Zugsführer (Zgf) Josef Alfons RHOMBERG * 03.04.1897, + 10.10.1916; Jg Eugen THURNHER *15.06.1895,

Christliche Erinnerung
an unseren lieben, unvergeßlichen Sohn u. Bruder, Jüngling

Franz Josef Sohm,
Jäger im 3. Tir. Kaiserjäger-Regiment
15. Feldkompagnie,
geb. 27. Aug. 1894 in Müselbach, den Heldentod fürs Vaterland gestorben am Pasubio am 12. Okt. 1916.

Er ruhe in Frieden!

Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz,
Tapfer zog er hinaus mit hoffendem Herz.
Er war unsere Hoffnung und unser Glück,
Nun kehrt er nimmer zu uns zurück.

Süßes Herz Maria, sei meine Rettung!
(300 Tage Ablaß.)

Müller, Bregenz.

Sterbebild Kaiserjäger Franz Josef Sohm, geboren 27. August 1894 in Müselbach, gefallen am 12. Oktober 1916 am Pasubio

Bildquelle: Herta Sohm, IGAL

†

Zum frommen Andenken
an unsern
lieben, unvergeßlichen Sohn und Bruder

Heinrich Brunner,

Kaiserjäger beim III. Regiment, geboren am 22. Oktober 1894, gestorben auf dem Feld der Ehre am 17. Juli 1916 am Mt. Pasubio (Südfront.)

Er ruhe im Frieden!

Süßes Herz Maria, sei meine Rettung!
(300 Tage Ablaß.)

Süßes Herz Jesu, sei meine Liebe!
(300 Tage Ablaß.)

Sterbebild Kaiserjäger Heinrich Brunner, geboren am 22. Oktober 1894 in Höchst, gefallen am 17. Juli 1916 am Pasubio

Bildquelle: Albin Beiser, IGAL

+ 11.10.1916; EGG: Jg Gebhard FEUERSTEIN *23.11.1887, + 09.08.1916; FELDKIRCH-LEVIS: Jg Anton SCHEDLER *?, +17.05.1916; FLUH: Jg Johann GORBACH *27.04.1898, + 18.10.1916; GASCHURN: Jg Sanitäter Josef Emanuel LORENZIN *28.03.1895, + 22.10.1916; GÖTZIS: Jg Hermann HUBER *20.04.1897, + 10.10.1916; Jg Michael MAIER (MAYER) *10.08.1883, + 19.10.1916; Kanonier Johann Michael MAIER (MAYER) *05.08.1892, + 27.06.1916; Jg Josef STRÖHLE *28.09.1882, + 15.09.1916; HARD: Ptrf Hugo BÜCHELE *05.04.1889, + 17.10.1916; HITTISAU: Jg Wilhelm FINK *1880, + 12.09.1916; HÖCHST: Olt k.k. Bauadjunkt Julius Thomas BOHNER *04.10.1885, +01.12.1916; Jg. Heinrich BRUNNER *22.10.1894, + 17.07.1916; HOHENEMS: Jg Jakob ABERER *25.07.1896, + 10.10.1916; Jg. Gebhard HÄFELE *21.04.1876, + 09.10.1916; Ptrf Werner PETER * 1897, + 18.10.1916; Jg. Karl REIS *1896, + 10.10.1916; Jg. Johann RÜDISSER *10.06.1896, + 17.10.1916; HÖRBRANZ: Jg Johann Georg SCHLACHTER *26.06.1896, + 09.08.1916; KLÖSTERLE: Jg Rudolf WALCH *05.02.1896, +10.08.1916; LANGEN b. Breg.: Kadett-Aspirant Martin BEREUTER *17.07.1895, + 09.10.1916; Jg August WIEDEMANN *27.03.1897, + 19.10.1916; LATERNS: Jg Wilhelm BREUSS *08.04.1890, + 11.07.1916; LAUTERACH: Jg Josef Anton DIETRICH * 05.03.1891, + 21.01.1917; LINGENAU: Ptrf tit. Ujg Ludwig von CORETH *11.04.1885, + 14.04.1917; LUSTENAU: Ujg Albert BÖSCH *12.01.1894, + 19.10.1916; Jg Konrad BÖSCH *25.03.1891, + 07.06.1917; Jg Ludwig HAGEN *06.08.1881, + 11.10.1916; Jg Hermann HÄMMERLE *1880, + 08.10.1916; Jg Thomas HÄMMERLE *19.10.1896, + 19.10.1916; Jg Hornist Vinzenz HOLZER *12.07.1888, + 10.10.1916; Jg Franz Josef KÖNIG *29.03.1893, + 12.10.1916; MITTELBERG: Jg Max Leopold SCHWENDINGER *28.10.1887, + 17.10.1916; Jg Luitpold MATT *26.10.1880 (Riezlern), +09.10.1916; NENZING: Jg Eduard PFISTER *1886, + 19.10.1916; NÜZIDERS: Jg Franz Lorenz ZECH *03.10.1895, +12.10.1916; RANKWEIL: Ujg Franz TSCHÜTSCHER *09.02.1895, + 06.10.1916; REUTHE: Jg Alois WINKEL (4 weitere Brüder gefallen) *01.02.1893, +12.08.1916; SATTEINS: Jg Martin HÄUSLE (Vater des Künstlers Martin Häusle) *20. Mai 1874, + 09.10.1916; SCHRUNS: Jg Johann Josef DÜNGLER *1891, + 12.10.1916; EF Ujg Anton MAYER *09.12.1894, + 18.08.1916; Ptrf Werner PETER *1892, +19.10.1916; SCHNEPFAU: Jg Benedikt MOOSBRUGGER *30.10.1887, + 10.10.1916; SCHWARZACH: Jg Ignaz GMEINER *03.11.1891, + 04.08.1916; ST. GALLENKIRCH: Ptrf Engelbert SCHAPLER *06.10.1897, + 19.10.1916; THÜRINGEN: Jg Josef BECK *01.08.1891 + 18.10.1916; TSCHAGGUNS: Ptrf Josef MARK *27.02.1888, + 23.04.1918 (von Geroli nach Castel Dante Rovereto umgebettet); Jg Josef VONIER *15.09.1896, + 10.08.1916 (P); ÜBERSAXEN: Jg Franz Georg ZIZER *19.04.1896, + 18.10.1916; VANDANS: Ptrf Samuel SCHODER *1871, + 13.10.1916; WEILER: Jg Siegfried LUDESCHER *10.05.1891, +09.08.1916; WOLFURT: Jg Rudolf KAUFMANN *28.10.1880, + 23.08.1916; Jg Wilhelm SCHWERZLER *25.12.1887, + 11.10.1916; ZWISCHENWASSER/MUNTLIX: Jg Thomas KATHAN *1896, + 17.12.1916.

Stellvertretend für die Vermissten: BILDSTEIN: Kadett Wilhelm BÖHLER *1897, +1916

Die meisten der ehemals 2.650 Frontfriedhöfe an der Südwestfront wurden nach dem Ersten Weltkrieg aufgelassen und die Gebeine der Gefallenen umgebettet. Die meisten am Pasubio gefallenen Österreicher ruhen in den Beinhäusern Castell Dante in Rovereto, in Asiago und del Pasubio.

Fünf kriegstote Brüder

Besonders schwer traf es die Eheleute Anton Winkel und Anna Katharina geb. Wüstner vom Gasthaus Adler in Reuthe im Bregenzerwald. Sie verloren im Ersten Weltkrieg von sieben eingerückten Söhnen nicht weniger als fünf: Zugsführer Lorenz +18.06.1886, + 08.11.1914 in Wien; Pius Arthur *05.05.1894, +02.05.1915 bei Lubcza; Anton *10.02.1896, +20.05.1916 in Innsbruck; Alois *03.02.1893, +10.08.1916 ursprünglich vermisst am Paubio; Hermann *23.01.1899, +21.11.1917 am Sismun.

Alois Winkel schrieb am 6. August 1916 in seinem letzten Brief an seine Eltern und Geschwister: *„... Möchte Euch ferner noch auf etwas aufmerksam machen. Ich werde mich nämlich an einem besonderen Unternehmen beteiligen. Bitte Euch aber deswegen keine Sorgen zu machen.*

Sterbebild Kaiserjäger Martin Häusle, geboren am 20. Mai 1874 in Satteins, gefallen am 9. Oktober 1916 am Pasubio

Bildquelle: Werner Ulmer, IGAL

Sterbebild Kaiserjäger Johann Kaspar Hiller, geboren am 10. Oktober 1898 in Alberschwende, gefallen im Oktober 1916 am Pasubio

Bildquelle: Doris Meusburger, IGAL

Sterbebild Kaiserjäger Ignaz Gmeiner, geboren am 3. November 1891 in Schwarzach, gefallen am 4. August 1916 am Pasubio

Bildquelle: Doris Meusburger, IGAL

Bis dieser Brief in Eurem Besitz ist, wird es jedoch schon längst vorüber sein. Ist alles gelungen, und ich mit dem Leben davongekommen, dann werde ich Euch gleich benachrichtigen. Ich vertrau jedoch auf Gott, u. sehe dem Kommenden mit größter Ruhe u. Siegeszuversicht entgegen. Also meine Lieben, seid bis dahin unbesorgt, es muss gelingen."

Goldene Tapferkeitsmedaille posthum

Der 21 Jahre alte Kadett-Aspirant Martin Bereuter aus Langen bei Bregenz war am Pasubio als Kommandant des Handgranatenzuges des I. Bataillons beim 3. Regiment der Kaiserjäger eingeteilt. Er drang an der Spitze seines Zuges im Gegenangriff nach dreimaligem Sturm in die gegnerische Stellung ein, vertrieb den Feind und besetzte die Stellung. Bei diesem Gefecht am Cosmagon am 9. Oktober 1916 fiel er. Für die oben angeführte tapfere Tat wurde Bereuter posthum mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Militär-Maria-Theresien-Orden

Leutnant i.d.R. Viktor Oberguggenberger verteidgte mit geringen Kräften des k.u.k. 1. Regiments der Kaiserjäger in den furchtbaren Abwehrkämpfen vom 9. bis 18. Oktober 1916 die österreichische Pasubio-Platte erfolgreich gegen eine bedeutende Übermacht der italienischen Truppen. Für seinen Mut und die grenzenlose Selbstaufopferung wurde er mit der höchsten Auszeichnung für einen Offizier in Altösterreich, dem Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens gewürdigt.

Denkmal für die Gefallenen am Pasubio, errichtet durch den Alt-Kaiserjägerclub Innsbruck 1996

Bilanz des Grauens

Die Verluste im Kampf um den Pasubio waren erschütternd. Allein im Oktober 1916 hatten die Kaiserjäger beim 1. Regiment vom 10. bis 20. Oktober 31 Offiziere und ca. 1100 Mann und beim 3. Regiment vom 9. bis 12. Oktober 33 Offiziere und 852 Mann, sowie am 18. und 19. Oktober 7 Offiziere und 385 Mann als Opfer zu beklagen.

Der Gegner hatte bei seinen 15 Bataillonen vom 20. Juli bis 1. November 194 Offiziere und 5818 Mann verloren. Davon im Oktober mehr als 1000 Tote, 3000 Verwundete und 400 Gefangene.

Allein in den letzten der elf Angriffstage vom 9. bis 20. Oktober 1916 erreichten die Verluste auf knapp zwei Kilometern Frontlänge, in deren Mitte die österreichische Platte lag, etwa 8000 Mann. Erst der einbrechende Winter mit Schneefällen machte weitere Angriffe unmöglich.

Der Berg der mehr als „10.000 Toten" ist eine deutliche Mahnung zum Frieden.

Zur frommen Erinnerung

an unsern lieben, unvergeßl. Sohn u. Bruder

Jüngling Thom. Hämmerle

welcher am 19. Okt. 1916 auf der Pasubioplatte im 20. Lebensjahre den Heldentod fand.

Er ruhe in Frieden.

Von meinen Lieben in der Heimat zog ich aus,
Leb' wohl mein liebes, teures Vaterhaus,
Lebt wohl ihr Lieben, weinet nicht,
Gehorsam ist Soldatenpflicht.
Im fernen Land, in heißer Schlacht
Da hab' ich oft an euch gedacht.
Auf Wiederseh'n, da rief mich Gott,
Mein Loos war der Soldatentod,
Was ihr euch wünscht, das hab ich schon,
Der Himmel ist Soldatenlohn.

Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf dich. (300 Tage Ablaß).

Höfle & Kaiser, Phot. L. Heim, Dornbirn.

Sterbebild Kaiserjäger Thomas Hämmerle, geboren am 19. Oktober 1896 i n Lustenau, gefallen am 19. Oktober 1916 auf der Pasubioplatte *Bildquelle: Werner Ulmer, IGAL*

Christliches Andenken

an unseren lieben, unvergeßlichen Sohn und Bruder den Jüngling

Josef Emanuel Lorenzin

Sanitätssoldat beim 3. T. K. 3. R.

geboren in Gaschurn am 28. März 1896, fand den Heldentod am Pasubio am 22. Oktober 1916.

Sterbebild Kaiserjäger Josef Emanuel Lorenzin, geboren am 28. März 1896 in Gaschurn, gefallen am 22. Oktober 1916 am Roiterücken
Bildquelle: Gottfried Schapler, IGAL

Kadett-Aspirant Martin Bereuter, geboren am 17. Oktober 1895 in Langen b. Bregenz, gefallen am 9. Oktober 1916 am Pasubio
Bildquelle: Tiroler Kaiserjäger im Weltkriege 1914-1918

In memoriam Robert Bernardis und Anton Schmid

Der Staatsvertrag von Saint-Germain (1919), der für Österreich rechtlich den Ersten Weltkrieg beendete, bestimmt, „dass die Grabstätten der auf ihren Gebieten beerdigten Heeres- und Marineangehörigen mit Achtung behandelt und in Stand gehalten werden“. Die rechtliche Verpflichtung zur Erhaltung der Kriegsgräber ist heute gepaart mit der Überzeugung, dass beim Gedenken der Kriegstoten Versöhnung über den Kriegsgräbern geschehen muss.

Karl Trauner bei der Festrede 2026 im BMLV mit der Bundesministerin Klaudia Tanner.

Nach wie vor ist bei vielen Soldaten die letzte Ruhestätte unbekannt, weshalb die Gräbersuche ein wichtiger Teil der Arbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wie auch seiner deutschen Schwesterorganisation, des Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge, darstellt. Für manche Soldaten gibt es aber keine Kriegsgräber.

Einer davon ist Robert Bernardis. Er war der einzige österreichische Offizier im engeren Kreis um Claus von Stauffenberg beim Attentat auf Adolf Hitler im Juli 1944.

Das Bundesministerium für Landesverteidigung gab aber 2020 der Roßauer-Kaserne den Traditionsnamen ‚Bernardis-Schmid‘ bei, im Gedenken an Oberstleutnant im Generalstab Robert Bernardis und Feldwebel Anton Schmid. Am 8. April 1944 wurde Robert Bernardis zum Tode verurteilt und hingerichtet, weshalb an diesem Tag das BMLV im Rahmen des „Tages des militärischen Widerstands“ der beiden Namensgeber der Roßauer-Kaserne und ihrer Bedeutung für Österreich und das Bundesheer gedenkt.

Symbolisches Grab in Wilna

Für Anton Schmid wurde 2011 von der österreichischen Regierung ein symbolisches Grab in Wilna (Litauen), gestiftet. Ein Grab von Robert Bernardis existiert nicht, aber der Name der Roßauer-Kaserne und die dortige Gedenktafel wird – wie auch das große Denkmal in Enns – zum Ort des Gedenkens für beide.

Die beiden Herren Robert Bernardis und Anton Schmid sind ein im Grund sehr ungleiches Paar, und sie sind einander höchstwahrscheinlich auch nie begegnet. Anton Schmid, geboren 1900, war um acht Jahre jünger als Robert Bernardis, der im Westen Österreichs, in Innsbruck, aufwuchs, während Schmid in Wien groß wurde.

Der eine, Schmid, aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, Bernardis ein Tornisterkind (schon sein Vater diente in der Armee).

Schmid ist katholisch, Bernardis evangelisch.

Nach dem Ersten Weltkrieg wird Schmid Installateur und Elektriker und eröffnet ein eigenes Geschäft, Bernardis geht 1928 zum Bundesheer, besucht die Militärakademie – damals in Enns –und mustert 1932 zur Truppe aus. 1936 beginnt er mit der Generalstabsausbildung. Er gehört damit zur militärischen Elite.

1938 wird er in die deutsche Wehrmacht übernommen und ab 1939 wird er zum Kriegsteilnehmer. Beim deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 hat Major im Generalstab Bernardis als dritter Generalstabsoffizier (Ic) des 51./LI. Armeekorps schon eine wichtige Position inne.

Anton Schmid wird entweder 1939 bei Kriegsbeginn – oder vielleicht etwas später erst 1940 – als Reservist zur Wehrmacht eingezogen, absolviert eine Unteroffiziersausbildung und wird schließlich zum Feldwebel befördert. Beim deutschen Angriff auf die Sowjetunion wird Schmid nach der Eroberung Wilnas dort Leiter einer Versprengten-Sammelstelle und leitet einige Werkstätten, die für die Wehrmacht arbeiten.

Jetzt beginnen sich die Lebenswindungen der beiden doch so unähnlichen Männer parallel zu stellen.

Robert Bernardis

Anton Schmid

Wilna ist damals ein Zentrum des Judentums. Anton Schmid erlebt – und ich zitiere jetzt aus einem Brief, den er an seine Frau geschrieben hat –, wie *„sehr viele Juden, die vom litauischen Militär zusammengetrieben und auf einer Wiese außerhalb der Stadt erschossen wurden, immer so 2.000 – 3.000 Menschen“.* Er erlebt, wie menschenverachtend Jüdinnen und Juden auch von den deutschen Besatzern behandelt werden.

Beim Russlandfeldzug erlebt Ro-

bert Bernardis in einem Lager bei Schitomir, etwa 140 km westlich von Kiew, Massenerschießungen. Auch bei der Einnahme von Charkow Ende Oktober 1941 muss Bernardis miterleben, wie hunderte Einwohner, vornehmlich Jüdinnen und Juden, in den Straßen öffentlich ermordet werden. Alles in ihm widerstrebt einem solchen Vorgehen.

Bernardis zerbricht innerlich und wird Anfang 1942 mit einem schweren Darmgeschwür nach Berlin verlegt. Nach seiner Genesung wird der junge Oberstleutnant i. G. im Allgemeinen Heeresamt im Berliner Bendlerblock dienstverwendet. Dort trifft er Claus von Stauffenberg. Ein langes und zähes Ringen beginnt, was das Richtige für Deutschland und seine Menschen ist.

Anton Schmid kann sofort helfen. Er beschäftigt in seinen Werkstätten weit mehr als die ihm zugestandene Anzahl an Juden und entzieht sie damit dem Zugriff der Einsatzgruppen der SS. Er hilft beim Aufbau einer jüdischen Widerstandsbewegung mit. Außerdem transportiert er mit selbst ausgefertigten Marschbefehlen über 300 Juden von Wilna nach Polen und Weißrussland, wo sie vorerst einigermaßen in Sicherheit waren.

Schmid sagt es bodenständig: *„Wenn jeder anständige Christ auch nur einen einzigen Juden zu retten versuchte, kämen unsere Parteiheinis mit ihrer Lösung der Judenfrage in verdammte Schwierigkeiten."*

Bernardis begründet sein Widerstandshandeln mit *„Gottesfurcht anstelle von Selbstvergottung"*.

Schmid half in vielen Einzelfällen, der Generalstabsoffizier Bernardis strebte eine gewissermaßen politische Lösung an: Am 20. Juli 1944 sollte bei einem Attentat Adolf Hitler ums Leben gebracht, danach möglichst rasch Friede geschlossen und eine verantwortbare Ordnung im Deutschen Reich wieder hergestellt werden.

Heute wissen wir, dass das Attentat misslang. Nach einem Schauprozess vor dem Volksgerichtshof wurde Bernardis am 8. August 1944, einen Tag nach seinem 36. Geburtstag, in Berlin zum Tode verurteilt und noch am selben Tag hingerichtet. Der Gedenktag nimmt dieses Datum auf.

Anton Schmid war Bernardis bereits vorausgegangen. Schon im Jänner 1942 wurde er verhaftet und in einem Kriegsgerichtsverfahren zum Tode verurteilt und im April 1942 hingerichtet. Begraben – fast müsste man sagen: verscharrt – wurde er am Rande des Soldatenfriedhofes in Wilna. Ein Grab von Robert Bernardis gibt es nicht, denn er sollte nicht im Gedächtnis bleiben.

Das, was diese beiden so ungleichen Männer verbindet, was sie einander nahebringt – so nahe, dass sie als Traditionsname der Roßauer-Kaserne, immerhin also des Bundesministeriums für Landesverteidigung nebeneinanderstehen, als Doppelname gewissermaßen –, das ist ihr Widerstandshandeln.

Widerstand ist per se keine Tugend, schon gar keine militärische, aber verantwortbar und geboten (!) dort, wo das staatliche Handeln dem allgemeinen Wohl, das doch der höchste Zweck eines Staates ist, krass widerspricht. Widerstand ist geboten, wo Menschen und deren Rechte mit Füßen getreten werden.

Sowohl Robert Bernardis wie auch Anton Schmid haben angesichts konkreter Erfahrungen die Unmenschlichkeit und die Ungerechtigkeit des im Wesen nach extremistischen Dritten Reiches erkannt – und damit auch, dass dieses sowohl seine Legalität, wichtiger aber noch, auch seine Legitimität verloren hat.

Ich kann deshalb auch sagen: Das, was diese beiden so ungleichen Männer verbindet, ist ihr Humanismus, ihre Menschlichkeit.

„Ich habe nur als Mensch gehandelt …", erklärt sich Schmid selber gegenüber seiner Frau.

Mit dem Stauffenberg-Kreis, dem Bernardis angehörte, stand Dietrich Bonhoeffer in Verbindung. Er schrieb zur Jahreswende 1942/43:

„Nicht Genies, nicht Zyniker, nicht Menschenverächter, nicht raffinierte Taktiker, sondern schlichte, einfache, gerade Menschen werden wir brauchen."

Das Nachdenken ist in der Gegenwart angelangt. Die Frage um einen verantwortbaren Widerstand gehört zum Berufsethos des Militärs, zur Militärkultur unabdingbar dazu. Dazu, was Maria Theresia gemeint hat mit ihrem Auftrag an Feldmarschall Daun, in die heutige Zeit übertragen: Sie sollen tüchtige Herren und Frauen Soldaten sein und rechtschaffene Menschen.

Kranzniederlegung in Vilnius zu Ehren von Anton Schmid (Bilder: HBF bzw. Internet)

Militärkultur *„nährt sich aus Normen, Werten, Verhaltensweisen und Glaubenssätzen, die das Militär gestalten und organisieren."* (R. Schuh)

Vorschriften sind – unter vielem anderen – Ausdruck einer Militärkultur. Die gültige ‚Allgemeine Dienstvorschrift für das Bundesheer' sieht expressis verbis vor: „Befehle …, deren Befolgung gegen strafgesetzliche Vorschriften verstoßen würde, sind nicht zu befolgen."

Kasernenbenennungen sind sichtbarer Ausdruck einer Militärkultur. Gedenken sind Ausdruck einer Militärkultur und haben nicht etwas mit Personenkult zu tun, sondern mit der Hochachtung gegenüber Menschen, wie Robert Bernardis und Anton Schmid. *(Anm.: In Deutschland wurden bisher zwei Bundeswehrkasernen nach dem österreichischen Wehrmachtsfeldwebel und Judenretter Anton Schmid benannt: Im Mai 2000 die damalige Heeresflugabwehrschule in Rendsburg (2011 aufgelöst) und am 22. Juni 2016 die heutige Feldwebel-Anton-Schmid-Kaserne in Blankenburg (Sachsen-Anhalt))*

Ehrungen der beiden finden in vielerlei Arten seit langem statt.

Anton Schmid wurde im Mai 1967 als ersten Soldaten der Wehrmacht überhaupt in Yad Vashem in Jerusalem unter die ‚Gerechten unter den Völkern' aufgenommen.

Im Gedenken an Robert Bernardis wurde 2004 an der Heeresunteroffiziersakademie in Enns das bereits erwähnte Denkmal enthüllt.

Über beide, Bernardis wie Schmid, gibt es zahlreiche Bücher und Artikel, über beide gibt es eine filmische Dokumentation. Beide sind – gemeinsam – namensgebend für jenes Gebäude, in dem das Bundesministerium für Landesverteidigung seinen Sitz hat.

Das Gedenken an Robert Bernardis und Anton Schmid, das Gedenken an das Schicksal aller Gefallenen reicht weit über die Lebensgeschichten hinaus und hat Bedeutung für unsere eigene Identität, für unsere Militärkultur von heute.

MilSupInt Karl Trauner

Auszeichnungen bei der Landesgeschäftsstelle Wien

Der LGF Wien, Claus Heitz, mit dem Vorsitzenden der AGES, Harald Hasenmayer, und dem Finanzreferenten des ÖSK, Gerhard Gürtlich. (Bild: zVg/Hatschek)

Militärsuperintendent Trauner ausgezeichnet

Anfang Mai traf sich die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Soldaten (AGES) unter seinem Vorsitzenden, Oberst Harald Hasenmayer, in der Heereslogistikschule zu seiner alljährlichen Arbeitssitzung.
Der Landesgeschäftsstelle Wien wurde dabei die Möglichkeit geboten, sich in einer halbstündigen Einweisung vorzustellen und über das Wesen und Wirken des ÖSK zu berichten.
Im Anschluss fand eine Diskussion statt, wie man im Bereich der Stadt Wien die Idee des ÖSK vertiefen kann und wie man weitere Sammler – nicht nur die Soldaten – ansprechen kann. Wie bereits mehrfach festgehalten, kristallisierte sich heraus, dass es gilt, die Jugend mit der Botschaft über die Kriegsgräberfürsorge zu erreichen. Nur durch gezielte Informationen u.a. auch in den Schulen, durch Projektarbeiten und durch aktives Auftreten wird es möglich sein, dass durch die junge Generation eine Weiterführung im Sinne des ÖSK ermöglicht werden wird.
Höhepunkt der Veranstaltung war die Auszeichnung des Militärsuperintendent Karl-Reinhart Trauner. Er wurde durch den LGF Wien Claus Heitz, für sein Engagement und seine Verdienste um das Schwarze Kreuz mit dem Großen Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Gemeinsam mit dem Finanzreferenten Gerhard Gürtlich zeichnet der LGF Wien Claus Heitz den Militärsuperintendenten Karl-Reinhart Trauner mit dem Großen Ehrenkreuz des ÖSK aus. (Bild: zVg/Hatschek)

Gleichzeitig mit der Jahressitzung der AGES feierte der Militärsuperintendent seinen runden Geburtstag. Im Garnisonskasino in der Maria Theresien Kaserne waren ca. 150 Personen eingeladen, um gemeinsam mit der evangelischen Bischöfin Cornelia Richter und dem Generalstabschef General Rudolf Striedinger dem Jubilar zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren.

Unter den Gratulanten zum 60er von Militärsuperintendent Karl-Reinhart Trauner (2. v. li.): ÖSK-Landesgeschäftsführer von Wien Claus Heitz, Generalstabschef Rudolf Striedinger, NÖKB-Ehrenpräsident und Kurator Josef Pfleger und der stv. Militärkommandant von NÖ Michael Lippert. (Bild: Kurator Martin Pfleger)

Goldenes Ehrenzeichen für ObstdG Franz Sitzwohl

Bei der heurigen Festveranstaltung im Rahmen der Kuratoriumssitzung, die erstmals seit 107 Jahren im zuständigen BMI stattfand, wurde der Kommandant der Führungsunterstützungsschule im BMLV, Oberst Franz Sitzwohl, mit dem Goldenen Ehrenzeichen des ÖSK ausgezeichnet. Es ist seiner Tätigkeit als Kommandant zuzuschreiben, dass er die Anregung der Landesgeschäftsstelle Wien, seine Soldaten an der Allerheiligensammlung teilnehmen zu lassen, in die Tat umsetzte.

LGF Wien Claus Heitz, der Präsident des ÖSK Stefan Karner, der ausgezeichnete Franz Sitzwohl und der BMI Gerhard Karner. (Bild: zVg/BMI)

Goldenes Ehrenzeichen für Oberst Loechleiter

Am 25. Juni 2026 lud die Botschaft von Frankreich zu einem Empfang anlässlich der Verabschiedung des Militärattachés Oberst Stephane Loechleiter und seines Stellvertreters Oberstleutnant Jehan Hartmann ein.
Der Landesgeschäftsführer Wien Claus Heitz führte in seiner Laudatio aus, dass er mit den beiden Herren eine wesentliche Unterstützung bei der Kriegsgräberfürsorge verliert. Zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen auf der Anlage 88 am Wiener Zentralfriedhof waren nur durch deren hervorragende Unterstützung durchführbar. Erst vor nicht allzu langer Zeit wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Inneres, Botschaft von Frankreich und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz eine Kontextualisierungstafel bei dieser Anlage angebracht.
Das ÖSK nahm diesen Empfang zum Anlass, Oberst Stephane Loechleiter in Form einer Auszeichnung zu danken. Oberst S. Loechleiter, der für ein weiteres Jahr in Österreich in einer anderen Funktion tätig sein wird, wurde in Anerkennung und Würdigung außergewöhnlicher Leistungen um die Kriegsgräberfürsorge mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Ein sichtlich erfreuter Stephane Loechleiter beim Anbringen der Auszeichnung durch den LGF Wien Claus Heitz. (Bild: ÖSK)

Einsatz der Kameradschaft Wingst des Deutschen Volksbundes am Wiener Zentralfriedhof

Vom 28. Juli bis zum 6. August 2026 war die RK (Reservisten Kameradschaft) Wingst (Niedersachsen) in der Bundeshauptstadt Wien zu Gast. Im Mittelpunkt dieses Aufenthaltes stand jedoch nicht der Besuch der Stadt, sondern eine Aufgabe von besonderer Bedeutung: die Pflege, Renovierung und nachhaltige Verschönerung der Kriegsgräberanlage 97 auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Die Anlage gehört zu den bedeutendsten deutschen Kriegsgräberstätten in Österreich. Rund 7.300 im Zweiten Weltkrieg verstorbene Soldaten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Jeder einzelne Grabstein steht für einen Menschen, ein Schicksal und eine Familie, die von den Ereignissen jener Zeit betroffen war
Damit ist dieser Ort weit mehr als eine Ansammlung von Gräbern. Er ist Ort der Erinnerung, des stillen Gedenkens und zugleich eine Mahnung an die nachfolgenden Generationen, die Lehren aus der Vergangenheit nicht zu vergessen.
1.700 Granitkreuze – ein beeindruckendes Arbeitspensum
Unter der Führung ihres Kommandanten, Oberstabsfeldwebel Lewerenz stellten sich zehn Kameraden der Reservistenkameradschaft dieser anspruchsvollen Aufgabe.
In 14 Tagen leisteten sie ein enormes Arbeitspensum. Mehr als 1.700 Granitkreuze wurden gereinigt, neu beschriftet und instandgesetzt. Darüber hinaus wurden zahlreiche umfangreiche Sanierungs- und Pflegearbeiten an der Anlage durchgeführt. Arbeitsgeräte wie Kompressor, Zelt und Werkzeug wurden seitens des Militärkommandos Wien bzw. von der Landesgeschäftsstelle Wien beigestellt.
Was auf den ersten Blick vielleicht wie eine handwerkliche Tätigkeit erscheint, ist bei genauerer Betrachtung eine Aufgabe von großer gesellschaftlicher und historischer Bedeutung. Denn mit jedem gereinigten, erneuerten und neu beschrifteten Grabkreuz wird ein Stück Erinnerung bewahrt.
Die Kameraden haben damit nicht nur ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Sie haben Zeit investiert, Verantwortung übernommen und einen persönlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Namen und das Andenken der hier Ruhenden auch für die kommenden Generationen sichtbar bleiben.

Unterstützung durch die Jugend

Eine besondere Bedeutung erhielt der Einsatz auch durch die Beteiligung junger Menschen. In der ersten Arbeitswoche wurde die Kameradschaft durch Jugendliche aus dem Landkreis Cuxhaven unter Leitung von Simone Schmid unterstützt. Die gemeinsame Arbeit von erfahrenen Kameraden und der jungen Generation setzte dabei ein wichtiges Zeichen.
Erinnerungskultur kann nur dann Bestand haben, wenn sie weitergegeben wird.
Jugendliche an einem solchen Ort unmittelbar mit der Geschichte und den Schicksalen der Menschen zueinander zubringen, ist deshalb von unschätzbarem Wert.
So entstand neben der praktischen Arbeit auch ein generationsübergreifender Austausch. Die Jugendlichen konnten erleben, dass Erin-

Lang
WORLDWIDE MOVING
Umzugs- und Archivlogistik
www.lang-moving.at

1. Reihe v. li.: Claus Heitz, Frank de Waele, Simone Schmid, Stephan Mlczoch und Rolf Lewerenz sowie die Jugendgruppe aus Cuxhaven und die Reservisten aus Wingst.

nerung nicht nur in Büchern oder bei Gedenkveranstaltungen stattfindet, sondern auch durch persönliches Engagement und gemeinsames Handeln lebendig gehalten wird.

Würdigung im Rahmen eines feierlichen Festaktes

Am 6. August 2026 fand im Rahmen eines großen Festaktes die offizielle Würdigung der geleisteten Arbeit statt. Der Einsatz der Reservisten aus Wingst wurde dabei in besonderer Weise anerkannt. Der Ehrung wohnten unter anderem, Seine Exzellenz, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Vito Cecere, der zuständige Abteilungsleiter im BMI Stephan Mlczoch, der Militärattaché der Bundesrepublik Deutschland Oberst Frank de Waele sowie der Vizepräsident des Schwarzen Kreuzes Friedrich Ehn bei. Die Anwesenheit dieser Persönlichkeiten verlieh der Veranstaltung einen besonderen Rahmen und machte deutlich, dass die Arbeit der RK Wingst nicht als selbstverständlich angesehen wird.

„Ein Volk ist nicht edel, das seine Toten nicht ehrt".

In seiner Ansprache stellte Oberst i. R. Gerhard Fleischmann das Zitat des Historikers und Schriftstellers Graf von Schack in den Mittelpunkt. Diese Worte geben dem gesamten Einsatz eine besondere Bedeutung.Denn die Pflege von Kriegsgräbern ist weit mehr als die Reinigung von Steinen oder die Durchführung notwendiger Sanierungsarbeiten. Sie ist Ausdruck von Respekt gegenüber den Toten und zugleich ein Zeichen der Verantwortung gegenüber den Lebenden.

Wer die Gräber pflegt, bewahrt Erinnerung.

Wer die Namen erhält, bewahrt die Menschen hinter diesen Namen.

Und wer die Erinnerung an den Krieg wachhält, leistet zugleich einen Beitrag für den Frieden. Gerade in einer Zeit, in der die Generation der Zeitzeugen immer kleiner wird, gewinnt diese Arbeit zunehmend an Bedeutung. Diese Orte werden zu wichtigen Zeugnissen einer Vergangenheit, die für die nachfolgenden Generationen nicht verloren gehen darf.

Deutsch-österreichische Verbundenheit

Die Kameradschaft Wingst hat mit ihrem Einsatz eindrucksvoll gezeigt, dass gemeinsames Erinnern keine Grenzen kennt. Deutsche und österreichische Institutionen, Kameradschaften und junge Menschen haben gemeinsam daran gearbeitet, eine historische Gedenkstätte für die Zukunft zu erhalten. Dabei geht es nicht darum, die Vergangenheit zu beschönigen oder vergessen zu machen.

Im Gegenteil: Es geht darum, sich ihr zu stellen, ihrer Opfer zu gedenken und aus den Erfahrungen der Geschichte Verantwortung für die Zukunft abzuleiten.

Gerade deshalb ist die gemeinsame Arbeit des Deutschen Volksbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes von großer Bedeutung.

Ein Einsatz, der Spuren hinterlässt

Nachdem die Kameraden nach 14 Tagen den Wiener Zentralfriedhof wieder verlassen haben, bleiben nicht nur saubere und neue beschriftete Granitkreuze zurück.

Es bleiben sichtbare Spuren ihrer Arbeit. Es bleiben Namen, die wieder lesbar sind. Es bleibt eine gepflegte Gedenkstätte, an der Angehörige und Besucher innehalten können.

Und es bleibt vor allem die Gewissheit, dass sich Menschen auch Jahrzehnte nach den schrecklichen Ereignissen des Zweiten Weltkrieges die Zeit nehmen, Verantwortung für das Gedenken zu übernehmen.

Der Einsatz der RK Wingst verdient daher Anerkennung und Respekt. Er steht beispielhaft für gelebte Kameradschaft, ehrenamtliches Engagement und Erinnerungskultur, die nicht bei Worten stehen bleibt, sondern durch persönliches Handeln sichtbar wird.

Den Beteiligten und ihrem Kommandanten Oberstabsfeldwebel Rolf Lewerenz sowie den unterstützenden Jugendlichen aus dem Landkreis Cuxhaven gilt daher ein besonderer Dank. Ihr Engagement zeigt eindrucksvoll: *„Erinnerung lebt dort weiter, wo Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen".*

Und so steht am Ende dieses Einsatzes nicht nur die sichtbare Erneuerung einer Kriegsgräberstätte, sondern auch eine Botschaft, die weit über den Zentralfriedhof hinausreicht: *„Den Toten zum Gedenken - den Lebenden zur Mahnung - den kommenden Generationen zur Verantwortung".*

stvLGF G. Fleischmann

Stephan Mlczoch, Vito Cecere, Rolf Lewerenz, Gerhard Fleischmann (v. li.)

Gerhard Fleischmann verleiht Rolf Lewerenz und den Reservisten Auszeichnungen des ÖSK

Internationales Totengedenken am Pordoijoch: Den Toten zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung

Von Erwin Fitz

Hoch oben auf dem 2.239 Meter hohen Pordoijoch, inmitten der erhabenen Bergwelt der Dolomiten, versammelten sich am 5. September 2026 wieder Ehrengäste, Abordnungen und Gäste zu einem tief beeindruckenden Gedenken. Dort befindet sich die höchstgelegene Kriegsgräberstätte aus dem Ersten Weltkrieg. Diese Stätte ist weit mehr als ein Ort des stillen Erinnerns. Sie ist auch ein Ort der Begegnung und der gemeinsamen Verantwortung und nicht nur Gedenkort, sondern auch zeitgemäßer Lernort.

Die Schützenkompanie Buchenstein und das Südtiroler Schwarze Kreuz luden unter dem Motto „Den Toten zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung“ zur Gedenkfeier für die Gefallenen beider Weltkriege ein.

Der Landesgeschäftsführer von Sachsen des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) Major der Reserve Dr. Dirk Reitz unterstrich eingangs die enge Verbundenheit mit dem ÖSK, da der VDK auch Gräber der Österreicher aus dem Zweiten Weltkrieg betreut. Reitz konnte folgende Ehrengäste namentlich begrüßen: Den Bürgermeister von Buchenstein Oscar Nagler, Senator a. D. Dr. Franco Panizza, Amtsdirektor Sieghard Gamper, Landeskommandant der Welschtiroler Schützen Schützenmajor Enzo Cestari, Schützenmajor Emanuel Delmonego aus Buchenstein, die Schützenkompanie Buchenstein und weitere Schützenabordnungen.

Die enge Verbundenheit innerhalb der Alpenregion spiegelte sich in der hochrangigen Präsenz der Vertreter des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) wider.

Ein besonderer Gruß galt den ÖSK-Landesgeschäftsführern Oberst Prof. Erwin Fitz (Vorarlberg) und Hofrat Thomas Huter (Tirol) sowie dem Präsidenten des Südtiroler Schwarzen Kreuzes Hans Duffek, der die Gedenkveranstaltung moderierte.

Gedenkmesse

Am Beginn zelebrierten Pater Reinald Romaner und Dekan Andrea Constantini in der Krypta eine feierliche heilige Messe. Nach einer Ehrensalve der Schützenkompanie Buchenstein erfolgten die Kranzniederlegungen in der Krypta.

Gemeinsame Kranzniederlegung

Unter den Klängen des Liedes „Der gute Kamerad“ legten die Vertreter des VDK Dirk Reitz und des ÖSK, vertreten durch Erwin Fitz, Thomas Huter sowie vom Südtiroler Schwarzen Kreuz Präsident Hans Duffek, feierlich ihre Kränze an der zentralen Flammenschale in der Krypta nieder, um den Toten ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Ehrengäste: Bürgermeister Oscar Nagler, Franco Panizza, Enzo Cestari, Dirk Reitz, Erwin Fitz, Thomas Huter und Sieghard Gamper

Teilnehmer am Gedenken vor der Kriegsgräberstätte

Gedenkansprache
Zum Nachdenken anregend war die Gedenkrede des Referenten für die Vertretung der ladinischen Täler im Südtiroler Schützenbund Emanuel Delmonego. Er führte unter anderem Folgendes aus: *„Wir stehen heute an einem Ort, an dem Geschichte nicht in Büchern geschrieben steht, sondern in Stein gemeißelt ist. Dieses Beinhaus erzählt von Menschen, die ihre Heimat nie wieder sehen durften. Von Söhnen, Vätern und Brüdern, die in den beiden Weltkriegen ihr Leben verloren haben. Wir können ihnen nichts mehr zurückgeben. Aber wir können dafür sorgen, dass das, wofür sie gelebt und gelitten haben, nicht in Vergessenheit gerät. Denn Gedenken ist mehr als Kränze niederlegen. Gedenken verpflichtet uns, Verantwortung zu übernehmen. ...Heute leben wir in Frieden. Doch Frieden allein genügt nicht, wenn Gleichgültigkeit wächst. ... Wenn wir heute den Gefallenen die Ehre erweisen, dann dürfen wir nicht nur zurückblicken. Wir müssen uns auch fragen: Was werden unsere Kinder eines Tages über uns sagen? Werden sie sagen: Sie haben bewahrt, was ihnen anvertraut wurde. Oder werden sie sagen: Sie haben zugesehen, wie es Stück für Stück verloren ging. Diese Entscheidung fällt nicht irgendwann. Sie fällt heute. ...“*

Grußworte und Dank des ÖSK
Der gebietszuständige Landesgeschäftsführer Erwin Fitz überbrachte den Gruß und Dank des ÖSK. Er führte unter anderem aus: *„Die beeindruckende Kulisse mit dem Blick auf den Col di Lana, einen der Blutberge der Kaiserjäger, und das gemeinsame Erinnern machen deutlich, wie lebendig das ÖSK-Leitwort „Versöhnung über den Gräbern“ ist. An diesem hochalpinen Frontabschnitt standen sich die besten Truppen der Kriegsparteien gegenüber.*
Gerade in diesem Bereich wird auch die enge historische Verbindung zwischen Vorarlberg und Tirol sichtbar. Es waren k.k. Standschützen des Bataillons Bregenz, die als erste im Mai 1915 im Pordoiabschnitt eingesetzt waren. Am Col di Lana waren es die k.u.k. Kaiserjäger und darüber hinaus die k.k. Landes- bzw. ab 1917 Kaiserschützen, die sich aus beiden Ländern rekrutierten.
Die Bewahrung dieser höchstgelegenen Gedenkstätte Westeuropas durch den Volksbund bleibt eine zeitlose Mahnung und ein klarer Auftrag für kommende Generationen.
Der Dank gilt allen Organisatoren, den Kameraden der teilnehmenden Schützenkompanien sowie den beteiligten Landes- und Partnergeschäftsstellen für die hervorragende Organisation und die treue Aufrechterhaltung dieser hochalpinen Gedenkkultur.“

Auszeichnung
Emanuel Delmonego wurde für seine langjährigen Verdienste um die Gedenkarbeit mit dem Verdienstzeichen des ÖSK ausgezeichnet.

Der Minen- und Lawinenkrieg im Fels 1916
Die diesjährige Gedenkfeier stand ganz im Zeichen des historischen Rückblicks auf das Schicksalsjahr 1916, das sich wie kein anderes in das kollektive Gedächtnis der Region eingebrannt hat. Direkt vor den Augen der k.u.k. Artilleriebeobachter am Pordoijoch vollzog sich im April 1916 die Tragödie am nahen Col di Lana, einem der Blutberge der k.k. Kaiserjäger. Nach monatelangem, geräuschlosem Bohren sprengten italienische Mineure in der Nacht auf den 18. April 1916 den Berggipfel mit fünf Tonnen Sprengstoff. Ein ganzes k.u.k. Bataillon der Tiroler Kaiserjäger ging im Gesteinsregen verloren.

Vor der Kriegsgräberstätte angetretene Schützen

Doch nicht nur der Feind, auch die Natur forderte im Jahr 1916 unbarmherzige Opfer. Der einsetzende Extremwinter von 1916/17 brachte die schwersten Schneefälle des Jahrhunderts. Tausende junge Standschützen und Soldaten aus Tirol und Vorarlberg sowie aus allen Teilen der Monarchie starben nach gigantischen Lawinenabgängen an der Marmolata und den umliegenden Höhen den „Weißen Tod“..

Würdevoller Festakt und gelebte Kameradschaft
In der markanten, achteckigen Totenburg am Pass ruhen heute die Gebeine von 8.582 Gefallenen des Ersten Weltkrieges, von denen ein Großteil in den blutigen Phasen des Jahres 1916 sein Leben ließ. Der feierliche Festakt spiegelte die tiefe historische Verbundenheit der alpinen Heimatregionen mit diesem Ort wider.

Wie kam es zur Totenburg?
Während des Ersten Weltkriegs (1915–1918) starben Tausende Soldaten an der Dolomitenfront – nicht nur durch Kämpfe, sondern massenhaft auch durch Lawinen, Kälte und Steinschlag. Sie wurden zunächst nahe der Front in provisorischen Gräbern in zahlreichen kleinen Frontfriedhöfen bestattet. Ab 1937 begann der VDK mit dem Bau des als „Totenburg“ konzipierten Monumental-

Auszeichnung von Emanuel Delmonego v.l.: Hans Duffek, Erwin Fitz, Emanuel Delmonego, Thomas Huter

baus und bettete die Gebeine aus den umliegenden Bergen in die zentrale, unterirdische Krypta um. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 war dieser Teil bereits weitgehend abgeschlossen. Als die Arbeiten an der Anlage im Jahr 1956 wieder aufgenommen wurden, entschied man sich, auch die Toten des Zweiten Weltkriegs aus der Region dort zu bestatten. Ihre Gebeine wurden aus zahlreichen kleineren Gemeindefriedhöfen und Feldgräbern der gesamten Provinz Belluno exhumiert, zum Pordoijoch transportiert und im Außenbereich der Anlage in Erdgräbern beigesetzt. In der Krypta der Kriegsgräberstätte am Pordoijoch ruhen insgesamt 8.582 Gefallene des Ersten Weltkriegs. Bei den 454 Soldaten des Deutschen Kaiserreichs handelte es sich vor allem um Angehörige des Deutschen Alpenkorps, das im Mai 1915 zur Unterstützung der verbündeten Österreicher an die Dolomitenfront geschickt wurde, um die Frontlinie gegen die italienischen Angriffe zu halten. Da viele Soldaten in den Bergen durch Lawinen oder durch Artilleriebeschuss verschüttet oder erst Jahrzehnte nach Kriegsende im Gletschereis gefunden wurden, konnte nicht jeder namentlich zugeordnet werden. Die Namen der bekannten Toten sind auf Namentafeln und in den ausliegenden Gedenkbüchern in der Krypta verzeichnet.

Es waren Kaiserjäger

Die k.u.k. Kaiserjäger stellten zusammen mit den k.k. Landesschützen (ab 1917 Kaiserschützen) das Rückgrat der österreichisch-ungarischen Verteidigung an der Dolomitenfront. Sie bildeten das Kernelement der 8.128 österreichisch-ungarischen Soldaten, die in der Krypta am Pordoijoch ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die vier Regimenter der Tiroler Kaiserjäger waren für den Gebirgskrieg ausgebildete Elite-Infanterie-Einheiten. Die Felswände rund um den Lagazuoi und die Marmolata gehören zu den spektakulärsten und geschichtsträchtigsten Felsformationen der gesamten Dolomiten. Ab Mai 1915 verteidigten sie in unmittelbarer Nähe der heutigen Kriegsgräberstätte strategische Schlüsselpositionen gegen die italienische Armee, darunter den Col di Lana (auch bekannt als „Blutberg“ der Kaiserjäger), der nur wenige Kilometer östlich des Pordoijochs liegt. Die Stellungen im Buchenstein-Tal (Fodom) und auf dem Valparola-Pass bildeten im Ersten Weltkrieg (1915 bis 1917) einen zentralen und erbittert umkämpften Abschnitt der österreichisch-ungarischen Dolomitenfront gegen das Königreich Italien. Es ging darum, einen italienischen Durchbruch in das Gadertal und das Pustertal abzuriegeln. Die am Pordoi Bestatteten stammen zu einem großen Teil aus den umliegenden Feldgräbern dieser Abschnitte. Als der VDK ab 1937 die Gebeine zusammenlegte, wurden vor allem die Gefallenen aus den harten Stellungs- und Minenkämpfen des Col di Lana sowie den umliegenden Gipfeln dorthin umgebettet. Neben den Kampfhandlungen forderte vor allem die Natur im Hochgebirge (Minustemperaturen bis unter -30 Grad, heftige Stürme und massive Lawinenkatastrophen wie im Winter 1916) immense Verluste unter den Kaiserjägern.

Stellvertretend für die zahlreichen am Col di Lana vor 110 Jahren im Kriegsjahr 1916 ums Leben gekommenen Kaiserjäger seien Folgende namentlich genannt: Jäger (Jg) BADER Johann Georg *23.12.1893 Mittelberg, +06.02.1916; Jg BERLINGER Arthur *18.01.1895 Au, +18.01.1916; Infanterist BÖSCH Josef *1876 Lustenau, +22.04. 1916; Jg DIETRICH Franz Josef *02.02.1872 Wolfurt, +30.04.1916; Kadett Dr. FEURSTEIN Franz Ferdinand *08.01.1885 Schröcken, +17.04.1916; Jg FLATZ Alfons *1897 Alberschwende, +13.12.1916; Unterjäger (Ujg) GREBER Josef *20.03.1892 Innerbraz, +26.03.1916; Offiziersdiener Jg HARTMANN Rudolf *16.07.1916 Ludesch, +02.02.1916; Jg HÖFLE Franz Josef *05.08.1879 Dornbirn, +27.04.1916; Ujg RÜF Siegfried *04.05.1891 Dornbirn, +19.10.1916; Jg TSCHANHENZ Josef *16.09.1896, +20.04.1916.

Col di Lana mit Sprengtrichter Col di Lana – Monte Sief
Bildquelle: Archiv und Bibliothek der Tiroler Kaiserjäger C 8

Der große Kriegerfriedhof der Col di Lana-Front neben dem Laher Alpenrose *Bildquelle: Schemfil, Cold di Lana*

Pordoi, österreichischer Kriegerfriedhof im Winter 1916/1917
Bildquelle: Archiv und Bibliothek der Tiroler Kaiserjäger C 1605

Österreichisches Schwarzes Kreuz - Kriegsgräberfürsorge

Versöhnung über den Gräbern

Mit Ihrer Spende betreuen wir 1.067 Kriegsgräberanlagen in Österreich und 250 Soldatenfriedhöfe im Ausland.

Danke für Ihre Spende auf unser Konto bei der Raiffeisen Landesbank Wien, IBAN: AT09 3200 0000 0201 9073; BIC: RLNWATWW

Österreichische Post AG / SM 22Z043068 S / Österreichisches Schwarzes Kreuz - Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9, 1010 Wien

IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Österreichisches Schwarzes Kreuz/Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9, 1010 Wien, *www.osk.at* / DVR 0984736
Für den Inhalt verantwortlich: Brigadier i. R. Thomas Rapatz, Generalsekretär, Sektionschef i. R. Dr. Gerhard Gürtlich, Finanzreferent
Bilder: Wenn Autor nicht namentlich genannt: ÖSK, privat zVg
Titelbild: Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso / Isidoro Bertolini

Layout: Werbeagentur und Pressebüro Martin Pfleger, Hangsiedlung 7, 3580 Horn; Tel.: 0699/18 213 107; *www.pfleger.at*
Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn, *www.berger.at*